

Bürgergutachten



VIRTUELLES INSTITUT
TRANSFORMATION
ENERGIEWENDE^{NRW}

Energiewende.NRW
Bürgerschaftlich
gestalten!

Partizipative Reallabore in Münster & Waldbröl

Institut für Demokratie- und
Partizipationsforschung (IDPF)
Forschungsstelle Bürgerbeteiligung



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Energiewende.NRW – Bürger gestalten den Umbau des Energiesystems

BÜRGERGUTACHTEN

Förderer:

Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF)

Cluster EnergieForschung.NRW (CEF)



Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen





Partizipatives Reallabor „Energiewende.NRW“



Inhalt

Energiewende.NRW – Bürger gestalten
den Umbau des Energiesystems **Fehler!**
Textmarke nicht definiert.

Inhalt.....5

1 Grußworte6

2 Danksagung..... 10

3 Das Partizipative Reallabor21

Das Verfahren im Überblick 21

Die Verfahrenskonzeption: Zielsetzungen
und Vorgehensweise 23

Die Strukturierung des Verfahrens 29
..... 36

3 Das Gutachten – Entstehung,
Ergebnisse & Empfehlungen37

TAG 1: Energiewende –
Herausforderungen und Chancen..... 38

AE 01 Begrüßung und Vorstellung des
Verfahrens..... 39

AE 02 Energiewende – Zwischen
Erfordernis und Ereignis..... 41

AE 03 Rechtliche und ökonomische
Rahmenbedingungen 47

AE 04 Energieversorgung und
Erneuerbare Energien..... 53

TAG 2: Energie vor Ort neu denken:
Wohnen und Arbeiten in Region,

Kommune, Quartier bürgerschaftlich
gestalten..... 62

AE 05 Energiewende im Quartier 63

Exkursion in Münster: DIE AUTOFREIE
SIEDLUNG WEIßENBURG 63

EXKURSION IN WALDBRÖL: DIE
HOLZHACKSCHNITZEL-HEIZANLAGE67

AE 06: Energiewende in Region &
Kommune 71

AE 07 Energiewende zu Hause..... 79

AE 08 Energiewende am Arbeitsplatz 85
TAG 3: Energie vor Ort neu denken:

Wohnen und Arbeiten in Region,
Kommune, Quartier bürgerschaftlich
gestalten..... 92

AE 09 Bürgerbeteiligung in der
Energiewende 93

AE 10: Erneuerbare Energien vor Ort. 99

AE 11 Energiewende als
Lebensstilwende..... 107

AE 12 DAS HEARING 111

TAG 4: Visionierung und Reflexion 112

AE 13 Energiewende bürgerschaftlich
gestalten..... 113

AE 14 Gestaltungsphase: Das Haus der
Zukunft 115

4 Soziodemographie..... 118

5 Impressum 122

1 Grußworte

Svenja Schulze

Ehem. Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Verabschiedung der Sustainable Development Goals (SDGs) und dem historischen Pariser Klimaabkommen Ende 2015 wurden zwei wesentliche internationale Beschlüsse in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung gefasst. Mit der sogenannten Energiewende leistet Deutschland seinen Beitrag zur Umsetzung des SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ sowie des Übereinkommens von Paris. Sie setzt den Rahmen für eine nachhaltige Energiepolitik mit langfristigen Zielen und basiert auf den Eckpfeilern einer effizienten Energienutzung, einer Senkung des Energieverbrauchs, dem weiteren Ausbau der erneuerbaren Energieerzeugung und der Sektorenkopplung (Strom, Wärme, Verkehr). Diese Transformation des bestehenden fossil dominierten Energieversorgungssystems in eine klima-

freundliche, zugleich sichere und bezahlbare Energieversorgung ist eine der größten aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen – insbesondere für Nordrhein-Westfalen als führende Energie- und Klimaschutzregion in Europa.

Dieser Transformationsprozess spiegelt sich auch in vielen Lebensbereichen der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land wider: Ob als Verbraucher, Anwohner, Investoren, Stromerzeuger oder politische Akteure, die Energiewende beeinflusst auf vielfältige Weise unser Leben. Umgekehrt kann der grundlegende Umbau des Energiesystems nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Zivilgesellschaft ihn mitgestaltet, mitbeschreitet und mitträgt.

Partizipationsverfahren in der technologischen und sozioökonomischen Energieforschung sind deshalb wichtige Bausteine eines nachhaltigen Energieversorgungssystems. Im Mittelpunkt muss dabei die Frage stehen, wie eine »Low Carbon Society« aussieht und wie wir diese gesellschaftliche Zielvorstellung gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern erreichen können. Wir werden etablierte Verhaltensmuster und Governance-Strukturen hinterfragen müssen, um Raum für neues Denken zu schaffen. Daher begrüße ich sehr, dass die Demokratie- und Partizipationsforschung an den nordrhein-westfälischen Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen im-

mer mehr an Bedeutung gewinnt. Im Rahmen des Forschungsprojektes „Virtuelles Institut Transformation – Energiewende NRW“ hat das Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF) an der Bergischen Universität Wuppertal zwei beispielhafte Bürgerbeteiligungsverfahren zum Thema „Energiewende in Nordrhein-Westfalen“ in Münster und in Waldbröl durchgeführt. Zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger haben im Laufe von vier Verfahrenstagen ihre Anforderungen an ein zukunfts-

fähiges Energiesystem erarbeitet und Prioritäten für eine erfolgreiche Energiewende formuliert. Diese qualifizierten „bürger-schaftlichen“ Stellungnahmen und Empfehlungen sind in diesem Bürgergutachten zusammengeführt. Allen, die sich an dieser Arbeit beteiligt haben, danke ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Svenja Schulze

Grußwort Hans J. Lietzmann

Leiter des Instituts für Demokratie- und Partizipationsforschung an der Bergischen Universität Wuppertal



Liebe Leserin, lieber Leser,

Politische Partizipation und Verantwortungsteilnahme an der Energiewende: Ein soziales Ereignis!

Die Energiewende kann nur gelingen, wenn sie von den Menschen in ihrer alltäglichen Praxis umgesetzt und ‚gelebt‘ wird. Alle Modelle der Ressourceneinsparung und der energiepolitischen Optimierung scheitern, wenn sie sich nicht den Menschen verständlich machen. Bleiben die Ideen der Energiewende unverstanden oder technisch abstrakt, dann finden auch die cleversten und raffiniertesten Vorhaben nicht den Weg von den Reißbrettern in die gesellschaftliche Praxis. Das gilt für die Menschen in den urbanen Zentren Nordrhein-Westfalens ebenso wie in den ländlichen Regionen; in den wohlhabenden Kommunen ebenso wie in denen mit den angespannten Budgets: Überall muss die Energiewende.NRW von einer großen Zahl der Menschen als ein eigenes, zumindest als ein lohnendes Projekt

verstanden werden. Insofern stellt die Energiewende.NRW nicht nur ein wichtiges politisch-programmatisches Konzept dar. Es ist vielmehr der Start eines politischen Umsetzungsprozesses; die Initiative zu einem sozialen Ereignis.

Andererseits ist die soziale Bereitschaft, sich an politischen Projekten zu beteiligen, in Stadt und Land einem grundlegenden Wandel unterworfen: Hatten sich die Bürgerinnen und Bürger über lange Jahre damit begnügt, von ihren gewählten Repräsentanten regiert zu werden, so ist an die Stelle dieser Genügsamkeit und dieser Folgebereitschaft das Interesse an deutlicher und nachhaltiger Beteiligung getreten. Wir reden daher viel über ein neues politisches Denken und eine neue Partizipationskultur. Wie diese genau sich herausbilden wird ist durchaus noch offen. Aber erst kürzlich hat eine Studie deutlich erwiesen, dass $\frac{3}{4}$ der bundesdeutschen Bürgerinnen und Bürger quer durch alle sozialen Gruppen und alle politischen Lager mitbestimmen wollen. Und dass sie glauben, dass ihr praktischer Alltagsverstand den politischen Entscheidungen und den Planungen ihrer Umwelt nur förderlich sein kann. Sie sind damit typische Zeitgenossen unserer Gegenwart; sie haben nämlich eine wesentlich höhere Schulbildung, als es zur Zeit der Gründung der politischen Institutionen in Kommune und Land gängig war. Und ihnen wird in ihrem gegenwärtigen Alltag weit mehr als früheren Generationen abverlangt, wichtige Entscheidungen über ihre Lebensführung

selbst zu treffen. Sie haben vielfach gelernt, sich hierfür die nötigen Informationen aus den verfügbaren Medien zu besorgen. Das alles macht sie selbstbewusst und löst sie auch aus der früher selbstverständlich gefühlten Folgebereitschaft. Und sie haben entwickeln eigene und konkrete Vorstellungen davon, wie bestimmte Entscheidungen getroffen werden sollten, die sie früher ganz selbstverständlich professionellen Entscheidern überlassen haben. Das erleben Ärzte in ihren Sprechstunden mit den internet-affinen Patienten; das erleben Autoverkäufer mit den vorinformierten Kunden; und das erleben Dienstleister auf allen Ebenen. So erleben es aber auch die politischen Entscheidungsinstanzen in Stadt und Land. Die Bürgerinnen und Bürger entwickeln ihre ganz eigenen Vorstellungen von politischen Projekten. Anregungen und Konzepte greifen sie bereitwillig auf; doch sind sie ganz entschieden darin, deren Ausgestaltung, das Tempo und die Richtung ihrer Umsetzung mitzubestimmen.

Diese Kompetenz und dieser Partizipationswille liegen quer zu den Entscheidungs-routinen. Doch sie sind ein großes soziales Kapital und in ihnen liegt eine gewaltige politische Chance. Denn die Einbeziehung der Menschen in den Gestaltungsprozess der Energiewende.NRW sichert dieser den Erfolg. Indem die Bürgerinnen und Bürger über Beteiligungsverfahren zu Mitgestaltern der Energiewende werden, werden sie zugleich auch zu Mitverantwortlichen. Nur wer an der Ausformulierung und Umsetzung beteiligt bleibt, ist unter den sozialen Dynamiken der Gegenwart bereit, die positiven Folgen angemessen zu würdigen. Und er ist

sehr selbstbewusst bereit, auch die unabdingbaren, weniger leichten Nebenfolgen mit den erreichten Vorteilen abzugleichen. „Own the process, own the result.“ (Shapiro): wie die politische Partizipationsforschung formuliert. Wird das Ergebnis als Eigenes gesehen, so sind auch die Schwierigkeiten, die mit ihm verbunden sein können, als eine gemeinschaftliche Herausforderung ganz selbstverständlich. Partizipation heißt immer auch bereitwillige Verantwortungsübernahme am Ergebnis; das haben alle Forschungen und die Beteiligungspraxis der vergangenen Jahre gezeigt. Und umgekehrt: Politische Projekte ohne faire und effektive Beteiligung werden automatisch als fremd, aufgenötigt und belastend empfunden. Sie werden häufig mit aller sozialen Kompetenz in Frage gestellt.

Die politikwissenschaftliche Forschung und unsere Beteiligungsprojekte erforschen deshalb die Bilder und die Geschichten („Narrative“), mit denen sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen über die politische Energiewende austauschen. Sie ermitteln die Vorstellungen, Ängste und die Hoffnungen, die sie mit dem energiepolitischen Aufbruch verbinden. Hierfür werden die modernsten Partizipationsmodelle in den unterschiedlichen Regionen und sozialen Konstellationen des Landes eingesetzt. Die soziale Kompetenz der Menschen und ihre Beteiligungsbereitschaft ergänzen die traditionellen politischen Institutionen.

Und sie helfen diesen und stärken sie! Demokratie und soziale Innovation sind aufeinander angewiesen!

Prof. Dr. Hans J. Lietzmann

2 Danksagung

Mit dem Thema Energiewende in NRW haben sich insgesamt 106 Bürgerinnen und Bürger in zwei Partizipativen Reallaborverfahren im Herbst 2016 auseinandergesetzt und gemeinsam bürgerschaftliche Empfehlungen erarbeitet.

Den Auftakt des Bürgerbeteiligungsprozesses bildete das Partizipative Reallabor im westfälischen Münster. 52 Bürgerinnen und Bürger tagten gemeinsam vom 19. bis zum 22. September 2016 in den Räumlichkeiten der WWU Weiterbildung. Vom 04. bis zum 07. Oktober 2016 folgte das zweite Partizipative Reallabor mit 54 Bürgerinnen und Bürgern im oberbergischen Waldbröl im Naturerlebnispark Panarbora.

Tagungsräumlichkeiten in der WWU Weiterbildung in Münster

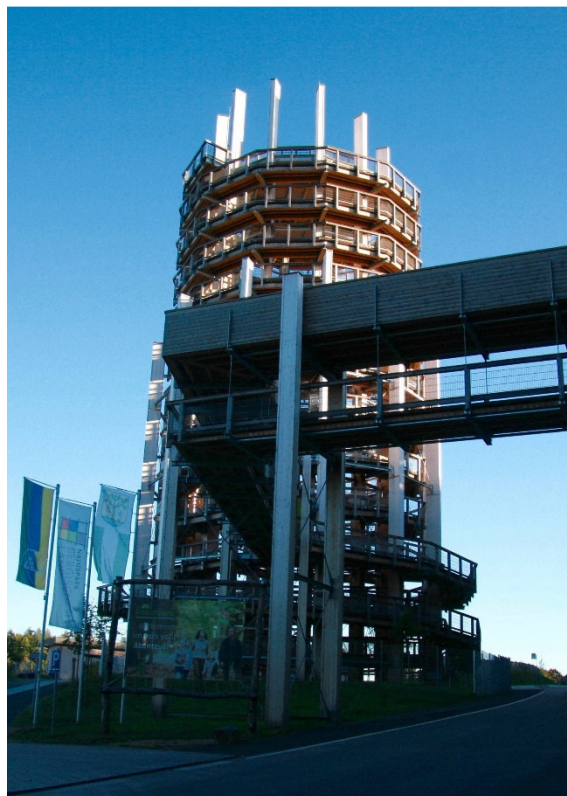


Im Zentrum beider Beteiligungsverfahren stand die Erarbeitung bürgerschaftlicher Stellungnahmen, die in viertägiger, intensiver Sacharbeit durch zufällig ausgewählte, teilnehmende Bürgerinnen und Bürger erfolgte.

Das Ergebnis ihrer Arbeit ist das vorliegende Gutachten, das die bürgerschaftlichen Empfehlungen sowie ihren Entstehungsprozess zusammenfasst.

Für das große Engagement zur mehrtägigen Teilnahme am Partizipativen Reallabor und der Erstellung dieses Bürgergutachtens gilt den auf den folgenden Seiten aufgeführten Personen ein ganz besonders herzlicher Dank!

Tagungsräumlichkeiten im Naturerlebnispark Panarbora in Waldbröl



Danksagung an die Münsteraner Bürgerinnen und Bürger

Unser herzlicher Dank gilt folgenden Personen für Ihre Teilnahme am Partizipativen Reallabor Energiewende.NRW in Münster:

Dagmar Bäcker	Hang Kempermann	Michaela Schäfer
Sebastian Benning	Jessica Kosel	Margarete Schäfers
Thorsten Berg	Carmen Krybus	Christoph Schröder
Dr. Damian Bucher	Franziska Kuhlmann	Roswitha Schroll
Daniel Dahlmann	Michaela Lachwitz	Carla Schumacher
Clemens Deutsch	Udo Lenfers	Johann-Friedrich Schwarting
Hannah Drewes	Oyuntsetseg Lhundev	Anela Smriko
Claus Giese	Anneliese Martin	Christina Sommer
Herbert Goblirsch	Jutta Meyer-Spelsberg	Florian Stricker
Antonius Grosse-Gorgemann	Thi Kim Tuyet Nguyen	Rita Unruh
Jannis Habbel	Sandra Nitsch	Oleg Uvarov
Mechthild Heitmeyer	Elke Ohlwein	Harald Winkels
Jonas Hemmersbach	Sanja Osieja	Uwe Wirl
Uwe Henrichmann	Elisabeth Peter	Kai Witt
Michael Hermes	Johannes Putze	Helmut Wohlfarth
Florian Hülsmann	Berthold Raring	Lingwen Zhang
Sven Jansen	Dirk Reiner mann	
Günter Jeismann	Wolfgang Rickert-Bolg	

Bürgergutachterinnen und -gutachter der Gruppe 1 in Münster



Bürgergutachterinnen und -gutachter der Gruppe 2 in Münster



Danksagung an die Waldbröler Bürgerinnen und Bürger

Unser herzlicher Dank gilt folgenden Personen für Ihre Teilnahme am Partizipativen Reallabor Energiewende.NRW in Waldbröl:

Yasamen Ahmed	Nico Heil	Ingo Friedrich Hugo Nikolai-zik
Olga Arnakunow	Sebastian Hein	Michael Oetzel
Volker Barth	Christa Herholz	Reinhard Peisker
Ina-Maria Bauer	Gudrun Kirchner	Günter Püthe
Frank Behrendt	Hans-Joachim Klein	Rudolf Rank
Jochen Bellinghen	Ute Kleinsorge	Theresia Rimmel-Ossig
Stephan Samir Bender	Ulrich Kliem	Uwe Röder
Max Carsten Boger	Michael Korbach	Frank Romanns
Alexander Brauer	Markus Kretschmer	Andrea Schumann
Waldemar Brauer	Gabriele Krys	Stefan Schumann
Charleen Braun	Frank Kuhlmann-Custodis	Jennifer Seibel
Robert Csesznek	Esther Kupka	Herbert Simon
Isa Dolas	Anton Michael Lackner	Arno Sohnus
Ursula Katharina Eschmann	Christel Manns	Jennifer Straßen
Heike Freyberg	Gudrun Martinett	Annelie Theuer
Dorothea Görtz	Lydia Merdian	Susanne Van Rhee
Andreas Groß	Janett Niedecker	Frank Waldhans
Silke Elisabeth Härtel	Andrea Niehr	Jutta Windgassen

Bürgergutachterinnen und -gutachter der Gruppe 1 in Waldbröl



Bürgergutachterinnen und -gutachter der Gruppe 2 in Waldbröl



Danksagung an die Referentinnen und Referenten

Fachexpertinnen und -experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft informierten die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger in den Partizipativen Reallaboren über verschiedene Themenbereiche der Energiewende. An dieser Stelle gilt unser herzlicher Dank den folgenden Personen, die die Bürgerbeteiligung mit ihren Kurzvorträgen unterstützt haben.

NAME	FUNKTION
Manfred Andresen	Vorstandsmitglied; Genossenschaft „UNSERE MUENSTER-ENERGIE eG“
Dr.-Ing. Dominik Beerboom	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Leiter der Forschungsgruppe „Zustandsbewertung und Energiekonzept“; Lehrstuhl für Elektrische Energieversorgungstechnik der Bergischen Universität Wuppertal (BUW)
Benjamin Best	Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „Zukünftige Energie- und Mobilitätsstrukturen“; Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI)
Ulrich Bohn	Projektleiter von „Power to Gas Ibbenbüren“, Versorgungskonzepte und Werkzeuge; innogy SE
Rüdiger Brechler	Regionaler Klima.Netzwerker im Regierungsbezirk Münster; EnergieAgentur.NRW
Dr. Steven Engler	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Koordinator des Forschungsbereichs Partizipationskultur und des Virtuellen Instituts (VI), Vorstandsmitglied; Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI)
Bernd Geschermann	Leiter Netzwerk Energieeffizienz: Klimaschutz in Industrie und Gewerbe, Leiter Beratung Energieeffizienz: Klimaschutz in Industrie und Gewerbe, Leiter Klima Profit Center; EnergieAgentur.NRW
Annette Göddertz	Leiterin der Kommunikation; Bergischer Abfallwirtschaftsverband (BAV)
Martin Gruszczyk	Wissenschaftlicher Mitarbeiter; Institut für Internet-, Telekommunikations- und Medienrecht (ITM) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU)
Jörg Hembach	Projektmanager für Klima und Energie; Region Köln/Bonn e.V.
Prof. Dr. Manuel Frondel	Apl. Professor für Energieökonomik und angewandte Ökonometrie; Ruhr-Universität Bochum Leiter des Kompetenzbereiches „Umwelt und Ressourcen“; RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Dr. Irmgard Leifert	Beisitzerin im Vorstand des Verbandes der Humus- und Erdenwirtschaft e.V.; Mitarbeiterin bei der RETERRA Service GmbH
Frank Lemke	Vorstandsmitglied; BewohnerInnen-Verein "Autofreie Siedlung Weißenburg e.V."
Dipl.-Ing. Thomas Lilge	Freier Architekt, zertifizierter Passivhaus-Planer; Dozent der Münster School of Architecture
Stephanie Lübke	Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) der Technischen Universität Dortmund (TU Dortmund)
Steven März	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Bereich „Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik“; Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI)
Dr. Volker Mittendorf	Akademischer Rat am Fachgebiet Politikwissenschaft; Bergische Universität Wuppertal (BUW)
Thomas Möller	Bereich „Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmen, Bürger“; Koordinierungsstelle für Klima und Energie (Klenko) im Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit der Stadt Münster
Christoph Peikert	Gebäudemanagement der Stadtverwaltung Waldbröl
Katja Pietzner	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Forschungsgruppe „Zukünftige Energie- und Mobilitätsstrukturen“, Mit-Koordinatorin des Virtuellen Instituts (VI); Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI)
Susanne Roll	Geschäftsführerin; Gründer- und TechnologieCentrums in Gummersbach Gründungs- und Vorstandsmitglied; ZebiO e.V.
Sibylle Sautier	Klimaschutzmanagerin der Stadt Waldbröl
Dr.-Ing. Karl Friedrich Schäfer	Akademischer Oberrat, Lehrstuhl für Elektrische Energieversorgungstechnik; Bergische Universität Wuppertal (BUW)
Guido Schick	Geschäftsführer; Stadtwerke Waldbröl GmbH, EWW – Energie und Wasser Waldbröl GmbH
Michael Schmidt	Kommunalbetreuer; innogy SE
Svenja Schröder	Beraterin, Projekt „Mehr Klimaschutz durch Beteiligung“; Technologieberatungsstelle (TBS) NRW
Jürgen Schultze	Wissenschaftler, Koordinator Forschungsbereich "Nachhaltige Organisations- und Technikgestaltung"; Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) der Technischen Universität Dortmund (TU Dortmund)
Dr. Marius Stracke	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Geschäftsführer; Institut für Internet-, Telekommunikations- und Medienrecht (ITM) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU)

Sabine Terhaar	Vorstand (hauptamtl. GF); fairPla.net eG, die internationale Genossenschaft für Klima, Energie und Entwicklung
Georg Unger	Leiter Kraftwerkstechnologien und Transformationsforschung im Cluster EnergieForschung.NRW (CEF.NRW); Stv. Leiter Energieforschung; EnergieAgentur.NRW
Olga Witt	Architektin, Mitbegründerin der Olga Kroll & Gregor Witt GbR Köln (Informationsplattform) und der Witt und Stark GbR (Zero Waste Laden)



Danksagung an die politischen Vertreterinnen und Vertreter

Für die Partizipativen Reallabore haben jeweils die Bürgermeister der Städte Münster und Waldbröl die Schirmherrschaft übernommen.

Daneben haben sich folgende politische Vertreterinnen und Vertreter zur Teilnahme am sogenannten Hearing bereit erklärt und so das Gelingen der Bürgerbeteiligung unterstützt.

An dieser Stelle gilt den folgenden Personen unser herzlicher Dank.

NAME	FUNKTION
Wibke Brems	Abgeordnete von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag NRW und Sprecherin für Energiepolitik und Klimaschutz
Peter Koester	Bürgermeister der Stadt Waldbröl (CDU)
Bernd Kronenberg	Stadtverordneter im Stadtrat der Stadt Waldbröl und Fraktionsvorsitzender der SPD Waldbröl
Markus Lewe	Oberbürgermeister der Stadt Münster (CDU)
Karin Reismann	Bürgermeisterin und Ratsmitglied der Stadt Münster (CDU)
Sybille Sautier	Klimaschutzmanagerin der Stadt Waldbröl
Birgit Wildt	Leiterin der Koordinierungsstelle für Klima und Energie (Klenko) im Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit der Stadt Münster
Hubertus Zdebel	Abgeordneter der LINKEN im Bundestag und Sprecher der Linksfraktion für den Atomausstieg



Weitere Danksagungen

Danksagung für die Verfahrensdurchführung als Bildungsveranstaltung

Bei den Partizipativen Reallaboren in Münster und Waldbröl handelte es sich um politische Arbeitnehmerweiterbildungsveranstaltungen. Zur Teilnahme hatten die zufällig ausgewählten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Anspruch auf Bildungsurlaub.

Für die kooperative Zusammenarbeit bei der Anerkennung und Durchführung der Partizipativen Reallabore als Bildungsveranstaltung gilt unser herzlicher Dank der Bergischen Volkshochschule, insbesondere dem Fachbereichsleiter für Politik, Geschichte und Umwelt, Dr. Detlef Vonde und Herrn Christian Dillenberg.

Auch danken wir herzlich an dieser Stelle den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern für ihr äußerst kooperatives Verhalten sowie den Mitarbeitenden, die ihren Bildungsurlaub zur Teilnahme an dem Partizipativen Reallabor genutzt haben.



Danksagung an das Virtuelle Institut



Ein herzlicher Dank gilt auch dem Konsortium des Virtuellen Instituts „Transformation – Energiewende NRW“. Insbesondere danken wir den Partnerinnen und Partnern des Themenclusters „GOVERNANCE UND PARTIZIPATION“ – der Sozialforschungsstelle (sfs) der TU Dortmund, des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) und des Wuppertal Instituts (WI) – die den Bürgerbeteiligungsprozess mit zahlreichen wertvollen Anregungen und vor allem mit ihren Expertenvorträgen im Verfahren in starkem Maße unterstützt haben.

Unser Dank gilt ebenfalls den Fördergebern des Virtuellen Instituts – dem Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) und dem Cluster EnergieForschung.NRW (CEF) – welche die Durchführung der Bürgerbeteiligungen bewilligt und finanziert haben.

Danksagung an das Reallaborteam

Jede der zwei Bürgergruppen in Münster und in Waldbröl wurde von einem nach Geschlecht paritätisch besetzten Moderationsteam und einem Assistententeam begleitet. Dazu wurde der Bereich Elektronik, Foto & Video durch ein IT- und Filmteam unterstützt. Für die inhaltliche, methodische und organisatorische Veranstaltungsdurchführung und Nachbereitung bedanken wir uns herzlich beim gesamten Reallaborteam.

NAME	FUNKTION
Prof. Dr. Wolfgang Bergem	Moderator der Bürgergruppe 2 in Münster und Waldbröl
Kyra Böhme	Assistentin der Bürgergruppe 2 in Münster und Waldbröl
Frank Engstfeld	IT-Betreuung (Finetec)
Nora Freier	Moderatorin der Bürgergruppe 1 in Münster und Waldbröl
Janine Gehrmann	Assistentin der Bürgergruppe 2 in Münster und Waldbröl
Natalie Hoost	Assistentin der Bürgergruppe 1 in Münster und Waldbröl
Christophe Kaucke	IT-Assistent der Bürgergruppe 1 in Münster und Waldbröl
Ulrike Kober	Moderatorin der Bürgergruppe 2 in Waldbröl
Paul Nick	Foto- und Video (ZIM Medien-Service / Uni Wuppertal)
Antje Schwarze	Moderatorin der Bürgergruppe 2 in Münster
Rando Svede	Foto- und Video (ZIM Medien-Service / Uni Wuppertal)



3 Das Partizipative Reallabor

Das Verfahren im Überblick

Bei dem Partizipativen Reallabor handelt es sich um ein spezifisches Bürgerbeteiligungsformat, das vom Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF) der Bergischen Universität Wuppertal im Rahmen des Verbundforschungsprojekts „Virtuelles Institut – Transformation Energiewende NRW“ entwickelt und in Münster und Waldbröl umgesetzt wurde.

Sein methodisches Design beruht im Wesentlichen auf dem Bürgerbeteiligungsverfahren Planungszelle. Diese wurde Anfang der 1970er Jahre als Instrument zur informellen Bürgerbeteiligung an der Forschungsstelle Bürgerbeteiligung der Bergischen Universität Wuppertal entwickelt. Ihr Leitgedanke ist, die Meinungen, Lebenserfahrungen und Alltags-Kompetenzen der Bürgerschaft konstruktiv und kooperativ in politische und fachliche Entscheidungsprozesse einzubinden. Diese Form der Bürgerbeteiligung bedeutet ausdrücklich keinen Ersatz, sondern eine Ergänzung der übrigen Planung. Die Planungszelle wird seither erfolgreich für den beteiligungsorientierten Umgang mit komplexen Fragestellungen auf lokaler Ebene in Deutschland, Europa und Japan eingesetzt und systematisch fortentwickelt.

Die in Münster und in Waldbröl durchgeführten Partizipativen Reallabore knüpfen unmittelbar an die Planungszellensystematik an; durch ihre zusätzliche methodische Ausgestaltung als Reallabor erlauben sie die systematische und experimentelle

Herausbildung von transdisziplinärem Zielwissen. Dazu gehören einerseits die bürgerschaftlichen, sozialen Narrative zur Energiewende in NRW, die über eine reine Erforschung von Bürger(innen)interessen hinausgehen. Andererseits betrifft dies die Entwicklung übertragbarer Gestaltungsmöglichkeiten einer sozial-integrativen und partizipativen Energiewende in NRW.

Bei der Zusammensetzung der Teilnehmerschaft knüpften die Partizipativen Reallabore an die aleatorischen Auswahlverfahren der Planungszelle an und beteiligten insgesamt über 100 zufällig ausgewählte Münsteraner und Waldbröler Bürgerinnen und Bürger. Dank dieser Zufallsauswahl wurde eine "bunte Mischung" an Personen mit unterschiedlichem Alter, Geschlecht sowie beruflichen und privaten Hintergründen im Verfahren integriert, die im Sinne einer Mini-Öffentlichkeit (sogenannte mini public) die jeweilige Stadtgesellschaft repräsentierte.

Eingeteilt in zwei Tagungsgruppen erarbeiteten die ausgewählten Bürgerinnen und Bürger an vier aufeinanderfolgenden Tagen qualifizierte Stellungnahmen und Empfehlungen zum Leitthema „Energiewende in NRW“. Die Grundlage für ihre mehrtägige Sacharbeit bildete ein eigens konzipiertes Arbeitsprogramm, das den Verfahrensablauf nach fachlichen und methodischen Gesichtspunkten strukturierte. Der thematisch-inhaltliche Zuschnitt beruhte auf den Forschungsarbeiten des Virtuellen Instituts; nach ihnen erfolgte eine

thematische Schwerpunktsetzung und Differenzierung in unterschiedliche Themenblöcke (Arbeitseinheiten) und Arbeitsaufträge.

In jeder der insgesamt 15 Arbeitseinheiten wurde ein thematisch spezifizierter und methodisch erprobter Dialog- und Aushandlungsprozess im Plenums- und im Kleingruppenformat realisiert. Er bildete die Grundlage für die digital gestützten Abstimmungsprozesse, mit denen die Teilnehmenden Prioritäten für die Umsetzung der Energiewende setzten. Für diese Sacharbeit erhielten die Bürgerinnen und Bürger jeweils eine Informationsgrundlage von verschiedensten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

Ergebnis dieser wissenschaftlichen Form der Bürgerbeteiligung sind die im vorlie-

genden Gutachten dargestellten qualifizierten bürgerschaftlichen Empfehlungen. Für die Forschungsvorhaben im Verbundprojekt legen sie den Blick frei auf das 'sozial robuste' Narrativ der Bürgergesellschaft, das Einstellungen, Perzeptionen und Perspektiven der Energiewende umfasst.

Für Praktiker und Entscheidungsträger liefern die Ergebnisse zentrale Impulse zur Gestaltung gesellschaftlich tragfähiger Konzepte und ihrer konsolidierte Umsetzung. Sie erhalten ein differenziertes Wissen darüber, welchen Wandel die Bürger in ländlichen als auch in städtischen Räumen befürworten und welche innovativen Pfade sie für die jeweils eigenen Lebensstile, Konsumorientierungen sowie Mobilitätsroutinen erblicken



Die Verfahrenskonzeption: Zielsetzungen und Vorgehensweise

Die Konzeption der Partizipativen Reallabore erfolgte im Rahmen des Forschungsverbundprojekts Virtuelles Institut „Transformation – Energiewende NRW“.

Auf welche Art und Weise die Kommunen als auch die Teilnehmenden für die Partizipativen Reallabore ausgewählt wurden, nach welchen methodischen und thematisch-inhaltlichen Gesichtspunkten die Bürgerbeteiligungen strukturiert wurden, wird im Folgenden näher dargestellt.

Zum Entstehungshintergrund: Das Forschungsverbundprojekt Virtuelles Institut „Transformation – Energiewende NRW“

Die Partizipativen Reallaborverfahren sind Teil des Forschungsprojekts „Energiewende.NRW – Bürger gestalten den Umbau des Energiesystems“. Dieses Forschungsvorhaben zielt darauf ab, zentrale sozio-ökonomischen Aspekte der Energiewende zu identifizieren und zu einer nachhaltigen Gestaltung von Partizipation und Governance im Kontext der Energiewende beizutragen. Einen wesentlichen Baustein hierfür bildet die partizipative Einbindung der Bürgerschaft, die in diesem Forschungsprojekt mit der Durchführung der Partizipativen Reallabore integriert ist.

Das Projekt ist dabei im Forschungsverbund Virtuelles Institut „Transformation – Energiewende NRW“ als Themencluster „Governance und Partizipation“ angesiedelt. Finanziert wird es durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWF) und das Cluster EnergieForschung.NRW. Das übergreifende Verbundprojekt Virtuelles Institut besteht seit 2013 mit dem Ziel, dass ausgewählte Forschungseinrichtungen den nachhaltigen Umbau des Energieversorgungssystems in

Nordrhein-Westfalen wissenschaftlich begleiten und unterstützen. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten liegt dabei auf den nicht-technischen sozio-ökonomischen und kulturellen Implikationen der Energiewende unter Berücksichtigung der spezifischen nordrhein-westfälischen Rahmenbedingungen.

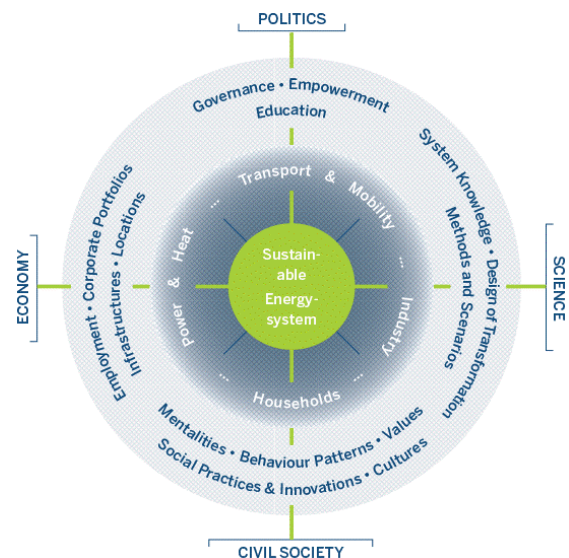
Von grundlegender Relevanz ist dabei der sogenannte transformative Ansatz des Virtuellen Instituts: Wissenschaft beschreibt nicht bloß Entwicklungsdynamiken und -folgen; sie erzeugt auch selbst zukunftsfähige sozio-kulturelle und technische Entwicklungspfade zur Umsetzung der Energiewende. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Virtuelle Institut das Ziel, die zentralen sozio-ökonomischen und kulturellen Herausforderungen der Energiewende in NRW zu identifizieren und durch Verbundprojekte mit verschiedener Schwerpunktsetzung zu schließen. Hierzu zählen neben dem Forschungscluster Governance & Partizipation die Verbundprojekte „Mentalitäten & Verhaltensmuster“ sowie „Transformation Industrieller Infrastrukturen“.

Derzeit sind an diesen Themenclustern die folgenden acht nordrhein-westfälischen Universitäten sowie (An-)Institute und Forschungseinrichtungen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen beteiligt:

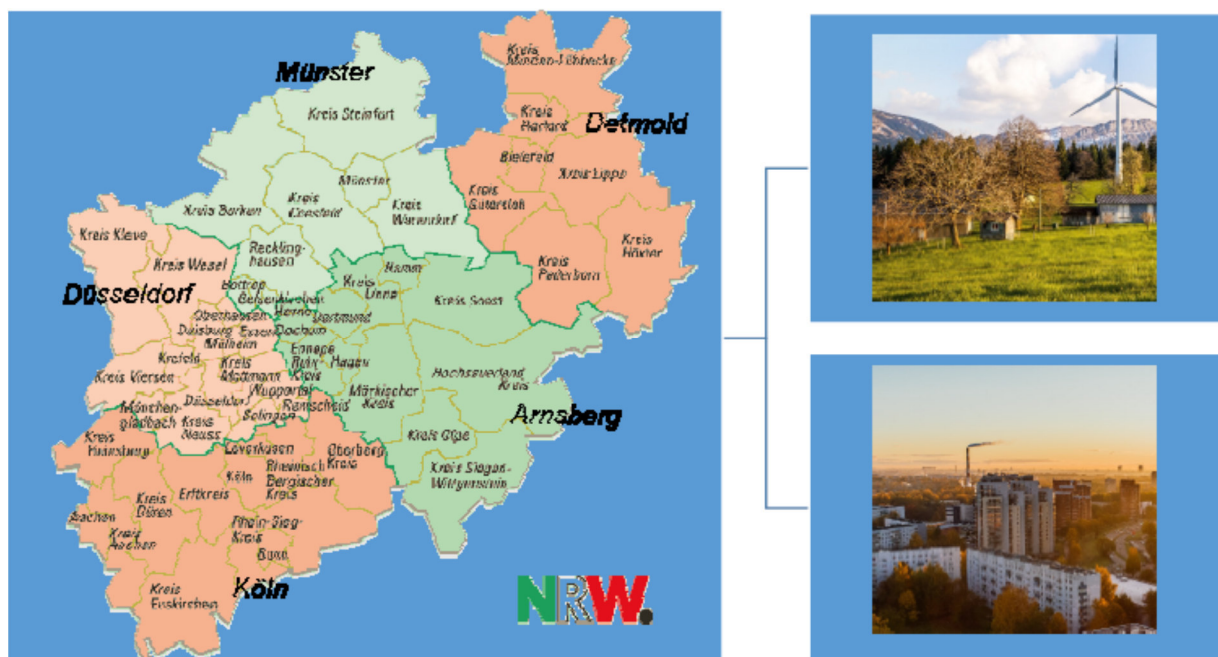
- Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF) der Bergischen Universität Wuppertal,
- der Lehrstuhl Wirtschaftswissenschaften/ Energieökonomik der RWTH Aachen,
- das Institut für Energie- und Klimafor- schung – Systemforschung und Technolo- gische Entwicklung des Forschungszent- rum Jülich,
- das Energiewirtschaftliche Institut der Universität zu Köln,
- das Fraunhofer Institut UMSICHT in Oberhausen,
- die Sozialforschungsstelle (sfs) der TU Dortmund,

- das Integrative Institut für Nachhaltige Entwicklung der Hochschule Bochum so- wie
- das Institut für Arbeit und Technik in Gel- senkirchen.

Koordiniert werden diese Forschungsakti- vitäten durch das Kulturwissenschaftliche Institut Essen (KWI) und das Wuppertal Institut (WI).



Zur Auswahl der NRW-Kommunen: Ländlicher und städtischer Raum



Mit der Bürgerbeteiligung im Forschungsvorhaben sollte eine erweiterte und zugleich auch übertragbare Perspektive auf die Gestaltung von Partizipations- und Governanceprozessen in der Energiewende in NRW eröffnet werden.

Diese Zielsetzung erforderte die serielle Durchführung des Partizipativen Reallabors in zwei nordrhein-westfälischen Kommunen.

Ihre systematische Auswahl fand im Rahmen der konzeptionellen Projektarbeiten statt. Maßgebend war zum einen, dass es sich um Kommunen handelt, die einen für NRW signifikanten sozialen, ökonomischen, generationsspezifischen und ländeskulturellen aber zugleich auch je unterschiedlichen Zuschnitt aufweisen.

Zum anderen bildete ihr Raumbezug ein weiteres starkes Kriterium; in Betracht kamen je eine Kommunen im LÄNDLICHEN und eine im STÄDTISCHEN RAUM.

Diese Konzentration erfolgte auf Basis der bisherigen Forschungsergebnisse des Virtuellen Instituts; sie zeigen, dass sich die Energiewende in dem bevölkerungsreichsten und flächenbezogen viertgrößten deutschen Bundesland zunehmend im Spannungsfeld von Stadt und Land bewegt. Dies wiederum führt zu verschiedenen Wechselwirkungen, die sowohl die Energiewende als auch die technischen, ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Prozesse vor Ort sowie das Stadt-Umland-Verhältnis in starkem Maße prägen.

Vor diesem Hintergrund wurden als Durchführungsorte Münster und Waldbröl ausgewählt; unterstützend waren dafür auch bereits stattfindende Forschungsaktivitäten, die Bereitschaft der kommunalen Entscheidungsträger sowie auch verschiedene organisatorische Gesichtspunkte.

Zu den Durchführungskommunen Münster und Waldbröl

MÜNSTER ist eine kreisfreie Großstadt in Westfalen. Mit rund 310.000 Einwohnern ist sie die zehntgrößte Stadt im Bundesland Nordrhein-Westfalen und Sitz des gleichnamigen Regierungsbezirks.

Bekannt ist Münster vor allem als Stadt des Westfälischen Friedens, als Fahrradstadt und als eine zehn größten deutschen Universitätsstädte; ein Fünftel aller Münsteraner sind Studierende. Münster gilt ferner als Dienstleistungs- und Verwaltungsstandort.

Seit 2009 ist Markus Lewe (CDU) Oberbürgermeister der Stadt und Vorsitzender eines schwarz-grünen Stadtratbündnisses.

Zur Förderung des kommunalen Klimaschutzes hat der Rat der Stadt Münster im Jahr 2008 beschlossen, die CO₂-Emissionen bis 2020 um 40% zu senken und im gleichen Zeitraum den Anteil der regenerativen Energieträger um 20% zu erhöhen. Einen wesentlichen Beitrag hierzu möchte die „Allianz für Klimaschutz“ leisten, zu der sich eine Reihe von Akteuren aus Institutionen, Wirtschaft und Verbänden in Münster zusammengeschlossen hat.



WALDBRÖL ist eine größere Kleinstadt im Oberbergischen Kreis im Süden Nordrhein-Westfalens. Knapp 20.000 Einwohner leben verteilt auf den Hauptort und weitere 64 Ortsteile in einer walddreichen Mittelgebirgslandschaft.

Der Hauptort von Waldbröl ist weit größer als die Hauptorte der Nachbarkommunen und gilt daher in der ländlichen Region als Einkaufs- und Dienstleistungstadt.

Bürgermeister ist seit 2008 Peter Koester (CDU), der im Stadtrat die Mehrheitsfraktion führt. Mehr als 50 % des Gemeindegebiets sind als Landschaftschutzgebiet ausgewiesen. Über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt ist der Naturerlebnispark Panarbora mit seinem über 1,6 km langen Baumwipfelpfad.



Zur Zufallsauswahl der Teilnehmenden: Inklusion & Empowerment

Die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger wurden im LOSVERFAHREN ermittelt. Hintergrund sind die Erkenntnisse aus der Partizipationsforschung: Sie zeigen, dass sowohl die Bereitschaft zur als auch die tatsächliche Teilnahme an Bürgerbeteiligung im Wesentlichen ungleich in der Bevölkerung verteilt sind. Sie hängen von Alter, Bildung, Einkommen, Geschlecht, politischem Interesse und Demokratiezufriedenheit ab.

Die Zufallsauswahl im Partizipativen Reallabor reflektiert diese Beteiligungsunterschiede und -ungleichheiten und gestaltet in Anknüpfung an die Planungszelle eine ausgewählte, nicht offen zugängliche Bürgerbeteiligung. Mit dieser sogenannten aleatorischen Auswahl wird auf zuverlässige Weise eine sogenannte hochinklusive Bürgerbeteiligung realisiert. D. h. über die „üblichen Verdächtigen“ und unmittelbar betroffenen Personen hinaus werden Bürgerinnen und Bürger mit verschiedensten beruflichen und privaten Hintergründen, unterschiedlichem Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund erreicht. Eine solche „bunte Mischung“ an Teilnehmenden gewährleistet, dass unterschiedliche Erfahrungshorizonte, Alltagskompetenzen aber auch Interessen und Konfliktlagen in das Beteiligungsverfahren eingebracht werden. Für die Sacharbeit im Verfahren ist diese sogenannte Inklusion maßgebend: sie bildet die Grundlage für die Qualität, Aussage-

kraft und Tragfähigkeit der zu erarbeitenden bürgerschaftlichen Stellungnahmen und Empfehlungen.

DER AUSWAHLPROZESS IN MÜNSTER UND WALDBRÖL



In Kooperation mit den Einwohnermeldeämtern vor Ort, wurden insgesamt 1000 Münsteraner und 1000 Bürger in Waldbröl in einem statistischen Zufallsverfahren ausgewählt und schriftlich eingeladen an der Bürgerbeteiligung mitzuwirken. Ziel war es, insgesamt 100 Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen; 50 Teilnehmende je Partizipativem Reallabor. Zur Organisation erfolgte die Bitte um Anmeldung per Post, Telefon oder E-Mail. Der Rücklauf der 945 zustellbaren Einladungen in Münster betrug 53,3%; bei den 981 zugestellten Waldbröler Einladungen 48,3%. Mit Blick auf klassische Umfragen beispielsweise, die i. d. R. selten Werte über 40%, häufig sogar nur unter 30% erreichen, lassen sich diese Quoten als durchaus hoch einstufen. Dies gilt auch vor

dem Hintergrund der IDPF-internen Evaluation von partizipativen Verfahren sowie der kommunalen Wahlbeteiligungsquoten. Vor dem Hintergrund der methodisch und organisatorisch notwendigen Beschränkung auf 100 Teilnehmende erfolgte eine weitere Teilnehmendenauswahl. Grundlage hierfür bildeten der Eingang der Anmeldungen, die Beantragung des Bildungsurlaubs sowie die Diversität von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund in den Bürgergruppen. Insgesamt nahmen dann in Münster 54 und in Waldbröl jeweils 52 Bürgerinnen

und Bürger teil; Hintergrundinformationen über die Zusammensetzung nach verschiedenen Merkmalen sind im Kapitel 4 abgebildet. Zur Unterstützung der Teilnahmebereitschaft und zum Abbau von Beteiligungsbarrieren kamen verschiedene Empowerment-Maßnahmen zum Einsatz, beispielsweise die Ermöglichung von Bildungsurlaub, Aufwandsentschädigungen, Finanzierung von Kinderbetreuungen sowie Übersetzungsleistungen.

Die Strukturierung des Verfahrens

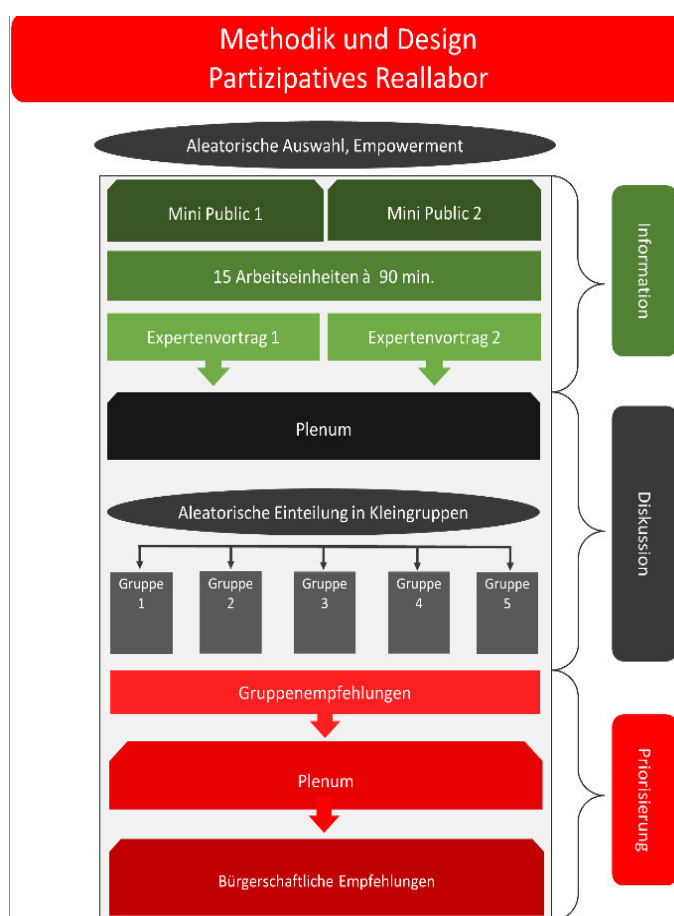
Der Bürgerbeteiligungsprozess wurde nach methodischen und thematisch-inhaltlichen Gesichtspunkten vom Projektteam des IDPF strukturiert. Grundlage bildete das methodische Design des Partizipativen Reallabors sowie seiner zentralen Charakteristika.

Der Ablauf des Partizipativen Reallabors gliederte sich in 15 Arbeitseinheiten, die nach methodischen und thematisch-inhaltlichen Gesichtspunkten strukturiert wurden.

Zur Methodik und Design des Partizipativen Reallabors

Das Partizipative Reallabor wurde als spezifisches wissenschaftliches Bürgerbeteiligungsformat vom IDPF konzipiert, mit dem Ziel, die Meinungen, Lebenserfahrungen und Alltagskompetenzen der Bürgerschaft konstruktiv und kooperativ in politische und fachliche Entscheidungsprozesse einzubinden.

Das methodische Design knüpft dabei an die Planungszellensystematik an. Sowohl das Partizipative Reallabor in Münster als auch das in Waldbrol wurde wiederum in zwei sogenannte mini publics eingeteilt. Während der vier Verfahrenstage tagten diese Bürgergruppen zeitversetzt von 08:00 Uhr bis 17:00 Uhr von 09:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Aus methodischer Sicht schafft dies die Voraussetzung zur Vergleichbarkeit; in organisatorischer Hinsicht bot dies den Vorteil der effektiven Nutzung der verfügbaren Zeit der angereisten Expertinnen und Experten.



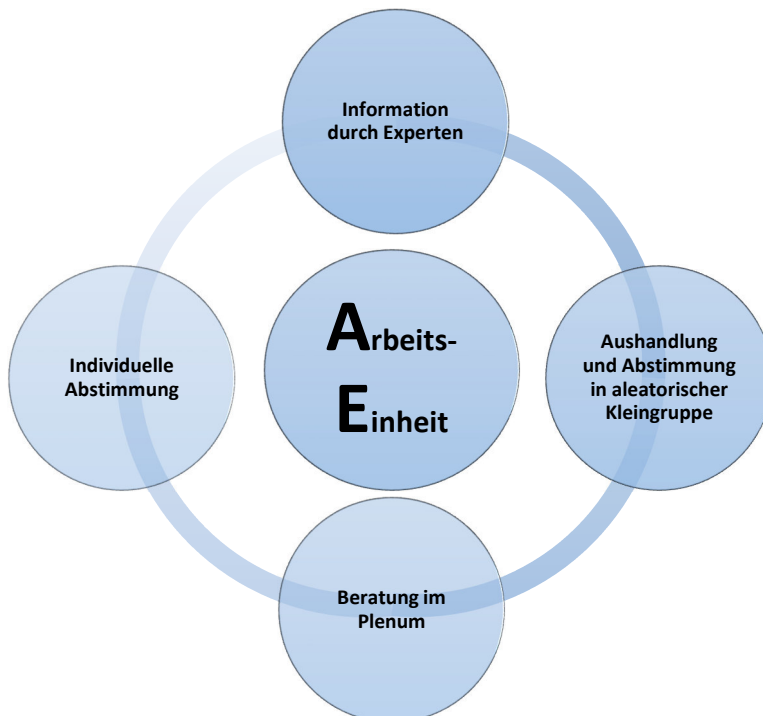
Die Arbeitseinheiten

Eine Besonderheit ist die Gliederung des Verfahrens in Arbeitseinheiten (kurz AEs). Neben verfahrensorganisatorischen Aspekten fokussieren sie die thematisch-inhaltliche Schwerpunkte zum Leitthema Energiewende in NRW.

Ihre methodische Ausgestaltung zielt auf die Herbeiführung einer kooperativen und qualitativ-repräsentativen Ergebnisfindung der Bürgerinnen und Bürger zu den verschiedenen Themenschwerpunkten. Zu diesem Zwecke wird in jeder Arbeitseinheiten die gleiche – in Theorie und Praxis vielfach erprobte – Kombination von Experten- und Alltagswissen, Aushandlungs- und Abstimmungsprozessen vollzogen.

Der Ablauf jeder thematisch-inhaltlichen Arbeitseinheit lässt sich so in vier aufeinanderfolgende Phasen gliedern: Die Input-, die Deliberations-, die Plenums- und die Abstimmungs-Phase.

Wie die Arbeitseinheit selbst sind auch ihre einzelnen Phasen zeitlich exakt bemessen. Diese Strukturierung gewährleistet die nötige Zeit zur Information, zur Erörterung und zur Entscheidung; zum anderen bildet sie zugleich einen begrenzenden Rahmen, der ein Ausufern der Diskussion verhindert.



INPUTPHASE: INFORMATION DURCH EXPERTINNEN- UND EXPERTENVORTRÄGE

Den Auftakt jeder Arbeitseinheit bildet die Input-Phase. Ziel ist es, für die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger eine Informationsgrundlage zum spezifischen Themenbereich der Arbeitseinheit zu schaffen. Zu diesem Zwecke werden ausgewählte Expertinnen und Experten beauftragt, mit einem Kurzvortrag grundlegende thematische Aspekte und einen prägnanten Einblick in ihr spezifisches Sachgebiet zu vermitteln. Im Anschluss an diese ca. 30-minütige Vortragsphase haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, beiden Referierenden ihre sachlichen Rückfragen zu stellen.

DIE AUSWAHL DER EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Die Gestaltung der Inputphase setzt einen systematischen Auswahl- und Einladungsprozess von Expertinnen und Experten voraus. Diesen führte das Projektteam des IDPF in enger Abstimmung mit dem

Konsortium durch. Leitziel war es, insgesamt eine bunte Mischung von Perspektiven aus Theorie und Praxis im Verfahren zu integrieren, um so eine ausgewogene und zugleich nuancierte Informationsgrundlage für die Sacharbeit der Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Maßgebend für die konkrete Auswahl der Referentinnen und Referenten waren die wissenschaftliche, alltagspraktische bzw. regionale Fachkompetenz im jeweiligen Themenfeld. Ebenfalls notwendig war es, ihre grundsätzliche Bereitschaft zu den insgesamt vier Kurzvorträgen als auch ihre terminliche Verfügbarkeit abzuklären. Trotz teilweise organisatorischer Herausforderungen konnten insgesamt 31 FachexpertInnen und PraktikerInnen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu den verschiedenen Themenschwerpunkten der Partizipativen Reallabore gewonnen werden. Grundsätzlich waren diese Referentinnen und Referenten in beiden Verfahren zu Gast; eine Ausnahme bildeten jedoch die Arbeitseinheiten, die Münsteraner oder oberbergische Besonderheiten thematisierten. Daneben kam es vereinzelt aus terminlichen Gründen zu einer personellen Abweichung; in diesen Fällen wurde jedoch der gleiche Vortrag von einer Vertreterin bzw. einem Vertreter präsentiert.



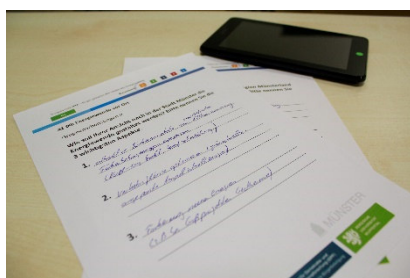
DELIBERATIONSPHASE: AUSHANDLUNG UND ABSTIMMUNG IN DER ALEATORISCHEN KLEINGRUPPE

In der Deliberationsphase finden sich die Bürgerinnen und Bürger zu Austausch, Aushandlung und Abstimmung in Kleingruppen zusammen.

Grundlage für diesen Prozess bildet ein vom Planungsteam formulierter Arbeitsauftrag. Er sieht die Erarbeitung der – je nach Arbeitseinheit unterschiedlichen Anzahl – Stellungnahmen und Empfehlungen einer jeden Kleingruppe vor.

Die Kleingruppenbesetzung wird dabei für jede Arbeitseinheit per Zufallsgenerator neu bestimmt. Dieses Prinzip soll möglichst viele unterschiedliche Begegnungen ermöglichen und Meinungsführerschaften zugunsten eines qualitativen Austauschs auf Augenhöhe entgegenwirken.

In einem festgesetzten Zeitrahmen tauscht sich jede Kleingruppe ohne die Anwesenheit der Moderatorinnen und Moderatoren in z. T. separaten Räumlichkeiten untereinander aus und handelt gemeinsame Positionen aus.



Auf einem Gruppenarbeitsbogen gilt es, diese Empfehlungen der Kleingruppe zu formulieren und im Anschluss dem Plenum zu präsentieren. Hierfür bestimmen die Kleingruppen jedes Mal eine Gruppensprecherin bzw. Gruppensprecher.

PLENUM-PHASE: VORSTELLUNG DER KLEINGRUPPEN-ERGEBNISSE UND BERATUNG

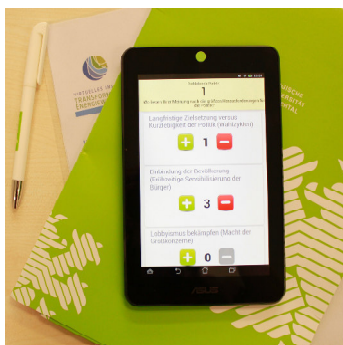
Kleingruppe für Kleingruppe präsentiert dem Plenum ihre erarbeiteten Stellungnahmen und Empfehlungen. Gesammelt und zugleich digital erfasst werden diese Ergebnisse von den Moderatorenteams. In diesem Rahmen findet eine erneuter Deliberationsprozess statt; in gemeinsamer Abstimmung werden ähnliche Positionen zusammengefasst, präzisiert und untereinander abgegrenzt. Ergebnis ist eine Auflistung der bürgerschaftlichen



Empfehlungen und Stellungnahmen, die die Grundlage für den folgenden anonymisierten Abstimmungsprozess bildet.

ABSTIMMUNGSPHASE: INDIVIDUELLE PRIORISIERUNG BÜRGERSCHAFTLICHER EMPFEHLUNGEN

Die digital gestützten Abstimmungsprozesse sind Abschluss und Ergebnis einer jeden thematisch-inhaltlichen Arbeitseinheit. Abstimmungsgrundlage bilden die in der Plenumsphase gebündelten Kleingruppen-Empfehlungen. Auftrag der Bürgerinnen und Bürger ist es, aus diesen auszuwählen und anonymisiert ihre höchstpersönlichen Prioritäten zu setzen. Zu diesem Zwecke erhält jeder Teilnehmende ein digitales Tablet-Gerät, welches mit einer eigens für diese Zwecke entwickelten Abstimmungssoftware ausgestattet ist. In den Aktivmodus geschaltet, zeigte das „CiviCom“-Programm die jeweilige Abstimmungsfrage, die dazu zusammengetragenen Empfehlungen sowie die – je nach Arbeitseinheit und Abstimmungsfrage unterschiedliche – Anzahl an maximal zu vergebenden Punkten an. Diese können, aber müssen ausdrücklich nicht – in vollem Umfang vergeben werden. Dies ermöglichte, die Punkte gezielt auf einen einzelnen Aspekt, oder aber zugleich auf mehrere zu vergeben oder sich ganz zu enthalten.



Dann heißt es für jeden Einzelnen, aus den aufgelisteten Stellungnahmen zu wählen.

Die Abstimmungsergebnisse der gesamten Bürgergruppe werden mittels zweier mobiler Server direkt ausgewertet und den Teilnehmenden sofort auf der Leinwand präsentiert. In der Reihenfolge ihrer Platzierung werden alle Aspekte abgebildet; auch diejenigen, die wenig bis gar keine Punkte erhielten. Hintergrund ist, dass diese immerhin von mindestens einer Kleingruppe zuvor als wichtig genug erachtet, um sie unter die begrenzte Anzahl an vorzubringenden Vorschlägen ins Plenum einzubringen.

Ein mobiler Großplotter im Verfahren ermöglicht eine fortwährende offline-Dokumentation der priorisierten bürgerschaftlichen Empfehlungen und Stellungnahmen. Die Ergebnisse werden unmittelbar vor Ort auf DIN-A0-Plakaten ausgedruckt und für alle Teilnehmenden zugänglich aufgehängt. Gewährleistet wird so, dass im Verfahrensverlauf stets alle zuvor erarbeiteten Ergebnisse berücksichtigt werden

Zur thematisch-inhaltlichen Strukturierung

Die Arbeitseinheiten (kurz AEs) fokussieren jeweils einen relevanten Teilaspekt zum Leitthema Energiewende in NRW. Für den thematisch-inhaltlichen Zuschnitt des Arbeitsprogramms knüpfte das IDPF im Wesentlichen an die theoretischen und forschungspraktischen Arbeitsergebnisse des „Virtuellen Instituts Transformation Energiewende NRW“ an.

Das Konsortium des Virtuellen Instituts erforscht seit Oktober 2013 die zentralen sozio-ökonomischen und kulturellen Herausforderungen der Energiewende, die für das Bundesland Nordrhein-Westfalen von besonderer Bedeutung sind. Ausgewählte nordrhein-westfälische Universitäten sowie (An-)Institute und Forschungseinrichtungen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen konzentrieren sich hierzu maßgeblich auf die drei Themencluster Mentalitäten & Verhaltensmuster, Governance & Partizipation und Transformation Industrieller Infrastrukturen.

Aus den bisherigen Forschungsergebnissen ergibt sich die umfassende – beiden Verfahren zugrunde liegende – Agenda zum Wohnen, Arbeiten und Leben in der Region, der Kommune und dem Quartier. Dies erlaubte zum einen die wesentlichen Herausforderungen der partizipationsorientierten Umsetzung der Energiewende in NRW aus Sicht der Bürgerschaft in den Blick zu nehmen. Zum anderen eröffnete es den Raum, in den beiden Reallaborverfahren jeweils eine eigene thematische Schwerpunktsetzung vorzunehmen, um gezielt regionalspezifische Aspekte zu berücksichtigen. So wurden aufgrund der sozialräumlichen Konstellation und einheimischen Nutzungspotenziale in Waldbröl die Wärmewende sowie Bioabfall als Ressource akzentuiert; das Münsteraner Verfahren thematisierte hingegen zentrale Aspekte der Mobilitätswende und innovative Stromspeicherlösungen vor Ort.

DER ABLAUFPLAN IM ÜBERBLICK

Tag 1	Tag 2	Tag 3	Tag 4
Energiewende – Herausforderungen und Chancen	Energiewende vor Ort neu denken: Wohnen und Arbeiten in Region, Kommune, Quartier neu denken		Visionierung und Reflexion
AE 01 <i>Begrüßung / Vorstellung des Verfahrens</i>	AE 05 <i>Energiewende im Quartier</i> BEGEHUNG	AE 09 <i>Bürgerbeteiligung in der Energiewende</i>	AE 13 <i>Energiewende bürgerschaftlich gestalten</i>
AE 02 <i>Energiewende – Zwischen Erfordernis und Ereignis</i>	AE 06 <i>Energiewende in Region & Kommune</i>	AE 10 <i>Erneuerbare Energien vor Ort</i>	AE 14 <i>Gestaltungsphase – Das Haus der Zukunft</i>
AE 03 <i>Rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen</i>	AE 07 <i>Energiewende zu Hause</i>	AE 11 <i>Energiewende als Lebensstilwende</i>	AE 15 <i>Gallery Walk & Open Space</i>
AE 04 <i>Erneuerbare Energien und Energieversorgung</i>	AE 08 <i>Energiewende am Arbeitsplatz</i>	AE 12 <i>Hearing</i>	

Bürgerschaftliche Empfehlungen

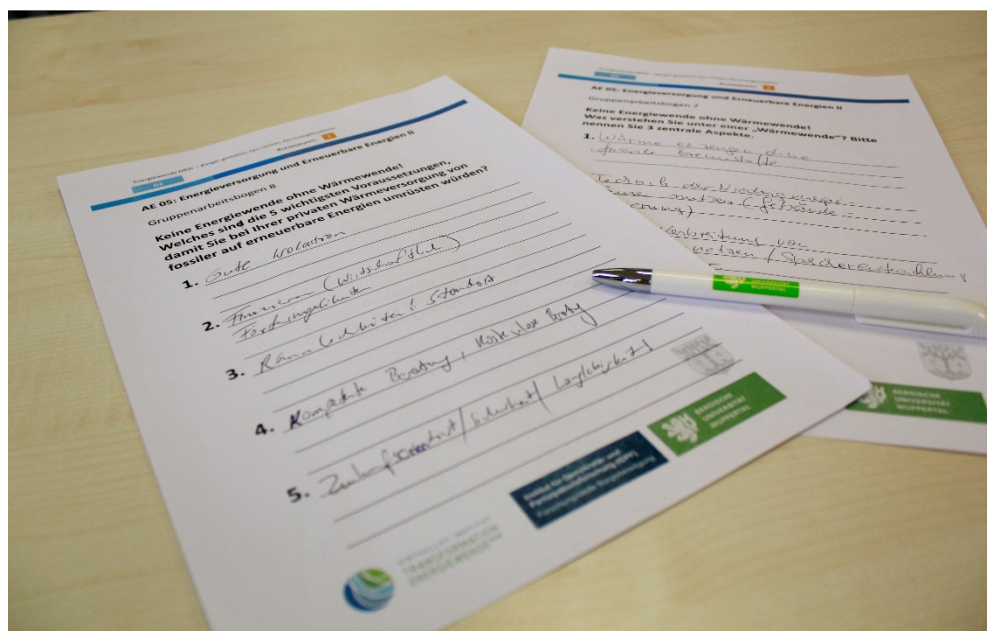


3 Das Gutachten – Entstehung, Ergebnisse & Empfehlungen

Kernstück der mehrtägigen Sacharbeit in den Partizipativen Reallaboren sind die bürgerschaftlichen Stellungnahmen und Empfehlungen zur Gestaltung der Energiewende in NRW. Sie sind das Ergebnis eines konsensorientierten Austausch- und Abstimmungsprozesses im Kleingruppen- und Plenumsformat. Dieser wurde in jeder Arbeitseinheit themenspezifisch realisiert.

Der folgende detaillierte Überblick fasst die Prioritätensetzung der teilnehmenden Münsteraner und Waldröler Bürgerschaft in der Reihenfolge ihrer Erarbeitung transparent und kompakt zusammen. Zusammen eröffnen die Stellungnahmen ein thematisch differenziertes und kompaktes Bild über die Gestaltungsmöglichkeiten der Energiewende aus Bürgersicht. Die Abstimmungsergebnisse sind dabei stets vor dem Hintergrund ihres Entstehungsprozesses zu bewerten. Eine tragende Rolle kommt insbesondere dem inhaltlichen Zuschnitt des Arbeitsprogramms sowie den dort integrierten Expertenvorträgen zu. Sowohl die thematische Schwerpunktsetzung der Arbeitseinheiten, als auch das in Kurzvorträgen vermittelte Fachwissen und die Arbeitsaufträge bilden eine wesentliche Grundlage für den Meinungsbildungsprozess im Verfahren.

Daher geht dem Überblick zu den bürgerschaftlichen Stellungnahmen und Empfehlungen jeweils eine kurze Darstellung des thematischen Zuschnitts der Arbeitseinheit und den dort erfolgten Kurzvorträgen voraus.



TAG 1: Energiewende – Herausforderungen und Chancen

Im Zentrum des ersten Tages standen die Vorstellung des Verfahrens sowie die grundlegende Einführung in das Themenfeld Energiewende. Hierfür wurden im Anschluss an eine Begrüßungs- und Organisationseinheit drei thematisch fokussierte Arbeitseinheiten (kurz AEs) in Münster und Waldbröl realisiert.

Zum Auftakt erfolgten die Begrüßung der Teilnehmenden, die Verfahrensvorstellung sowie die Klärung von Formalia. Danach wurde in der AE 2 erörtert, was sich hinter dem Schlagwort der Energiewende verbirgt, weshalb und mit welcher Zielsetzung

sie als erforderlich betrachtet und politisch umgesetzt wird.

Die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen der Energiewende bildeten dann in der AE 3 einen eigenen Schwerpunkt. Zum Abschluss des ersten Verfahrenstages wurden in der vierten Arbeitseinheit grundlegende Aspekte der Energieversorgung und der erneuerbaren Energien thematisiert. Berücksichtigt wurden hier jeweils lokale Münsteraner und Waldbröler Besonderheiten.

TAG 1	ARBEITSPROGRAMM
AE 01	Begrüßung und Vorstellung des Verfahrens
AE 02	Energiewende – Zwischen Erfordernis und Ereignis
AE 03	Rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen
AE 04	Erneuerbare Energien und Energieversorgung

AE 01 Begrüßung und Vorstellung des Verfahrens

Zur Eröffnung des Bürgerbeteiligungsverfahrens begrüßten das Partizipative Reallabor-Team, die Schirmherren und die Vertreter des Verbundprojekts Virtuelles Institut die Bürgerinnen und Bürger. In ihren Begrüßungsreden dankte zunächst die Stadtteilbürgermeisterin Karin Reismann in Vertretung des Oberbürgermeisters Markus Lewe in Münster und in Waldbröl der Bürgermeister Peter Koester den Anwesenden für ihr Engagement. Beide politischen Repräsentanten hoben dabei die Rolle und Bedeutung der Energiewende für ihre Stadt hervor. Ihre erfolgreiche Umsetzung, betonten sowohl Frau Reismann als auch Herr Koester, könne nicht ohne die Mitwirkung der Zivilgesellschaft gelingen.



Im Namen des Verbundprojekts Virtuellen Institut sprach anschließend die Mit-Projektkoordinatorin Katja Pietzner einen großen Dank an die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger aus. In ihrem Grußwort informierte sie kurz über das Forschungsprojekt und dessen Zielsetzung. Die Durchführung der Partizipativen Reallabore, informierte Frau Pietzner, sei ein we-

sentlicher Baustein in dem vom Land geförderten Projekt zur Umsetzung einer partizipationsorientierten Energiewende in NRW.



Über die konkrete Ausgestaltung und den Ablauf der mehrtägigen Bürgerbeteiligung informierten sodann die jeweiligen Moderatorentteams. In der ersten Bürgergruppe waren dies Nora Freier und Mark Schwalm, während Prof. Dr. Wolfgang Bergem die zweite Bürgergruppe abwechselnd mit Antje Schwarze in Münster und in Waldbröl mit Ulrike Kober moderierte. Im Rahmen der Verfahrensvorstellung informierten die Moderatorentteams ebenfalls über die wesentlichen Verfahrenshintergründe und beantworteten Rückfragen. Gerade das Instrument der Zufallsauswahl stand hierbei im Mittelpunkt des Interesses. Ebenfalls vorgestellt wurde das viertägige Arbeitsprogramm und der methodische Ablauf der Arbeitseinheiten. Angesichts ihres Stellenwerts wurden die digitalen Abstimmungsprozesse vertiefter von den Moderatorentteams erläutert. Damit sich die Teilnehmenden mit den Tablets und der Software „CiviCom“ vertraut machen und zugleich auch die Technik vor

Ort geprüft werden konnten, folgten mehrere Probedurchläufe.



Nach einem spielerischen Auftrag, gemeinsam eine Pizza zu bestellen, erfolgte zu diesem Zwecke ein Energiewendequiz. Welche CO₂-Bilanzen weisen verschiedene Verkehrsmittel auf, was sind im Haushalt die größten Energiefresser und welches Haustier ist der größte „Klima-feind“ – über diese bunte Mischung an Fragen rund um das Thema Energiesparen stimmten die Bürgerinnen und Bürger mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ab. Grundlage für diese bildete der CO₂-Rechner des Umweltbundesamtes.

Das Quiz sorgte für manch überraschende „Aha-Erlebnisse“: Dass eine Hauskatze in Deutschland pro Jahr rund 2,2 Tonnen Kohlenstoffdioxid verursacht aufgrund der energieintensiven Herstellung und Entsorgung von Futtermitteln und -verpackungen, war beispielsweise den Wenigsten bewusst.

Um Aufschluss über die Teilnehmendenzusammensetzung zu erhalten, wurden die Bürgerinnen und Bürger zum Abschluss der einführenden Arbeitseinheit 1 gebeten, ihre soziodemographischen Daten in einem Fragebogen anzugeben (siehe Kapitel 4).



AE 02 Energiewende – Zwischen Erfordernis und Ereignis

Zum thematischen Einstieg in die Bürgerbeteiligungsverfahren behandelten die Expertenvorträge der zweiten Arbeitseinheit zunächst Gründe, Zielsetzungen und den politischen Rahmen der Energiewende.

Einführend referierte Katja Pietzner, Projektleiterin vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, welches die Übergänge zu einer nachhaltigen Entwicklung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene erforscht und entwickelt.



In ihrem Vortrag ging die Sozialwissenschaftlerin zunächst auf den Energiewende-Begriff ein. Im Allgemeinen werde hierunter die Umstellung des Energiesystems auf CO₂-freie, erneuerbare Energien verstanden, erklärte sie den Teilnehmenden. Wie die konkrete Umsetzung aber aussehen soll, führte sie weiter aus, werde weder wissenschaftsintern noch -extern einheitlich definiert. Auch im Forschungsvorhaben, berichtete Frau Pietzner, sei der interne Diskussionsprozess nicht abgeschlossen; je nach Perspektive, Absicht, Startpunkt oder Forschungsbereich werde der Begriff unterschiedlich ausgelegt und

mit ihm je eigene Aspekte verbunden. So zum Beispiel auch, wer als sogenannter Träger der Energiewende gelte.

Die Wissenschaftlerin sprach sich dabei für eine Erweiterung der Perspektive aus und plädierte dafür, neben der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft auch Privatpersonen eine aktive und eigenverantwortliche Rolle für die sogenannte Transformation, den Umbau des Energiesystems, zuzusprechen. Aus ihrer Forschungstätigkeit heraus nannte sie zur Illustration verschiedenste Gestaltungspotenziale, die sich vom Konsumentenverhalten über die Miteigentümerschaft z. B. bei Energiegenossenschaften bis hin zur ganzen Zivilgesellschaft eröffnen.

Ebenfalls ging sie näher auf die damit verbundenen Herausforderungen ein. Unter den Akronymen NIMBY (Not in my backyard) und BANANA (Build absolutely nothing anywhere near anybody), berichtete sie, würden vor allem Widerstände und Bürgerproteste in der sozio-ökonomischen Forschung diskutiert.

Als wichtige Voraussetzung zur Lösung solcher Konflikte, bezeichnete sie eine erhöhte und aktive Beteiligung der Zivilgesellschaft im Vorfeld von Energiewende-Vorhaben. Daher, benannte sie abschließend, bedürfe es einer partizipationsorientierten Umsetzung der Energiewende.

Im Anschluss beleuchtete Georg Unger die politische Gestaltung der Energiewende. Im Cluster EnergieForschung.NRW (CEF.NRW) beschäftigt der

Referent sich mit der Umsetzung der energiewirtschaftlichen und klimapolitischen Zielvorgaben der Landesregierung und ist für die Leitung des Bereichs „Fossile Energiewandlung“ und „Transformationsforschung“ zuständig.



Mit der Ausgangsthese, dass Energie die Quelle „unseres“ Wohlstandes sei, eröffnete Georg Unger seinen Vortrag und ging zunächst auf die Gründe für die Energiewende ein. Anhand verschiedener Statistiken verdeutlichte er, dass sowohl die globalen Energie- und Ressourcenverbräuche als auch die Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre stark zunehmen. Mit alarmierenden Folgewirkungen für den Planeten, wie er mit Bezug auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Weltklimarats IPCC, feststellte. So seien beim Biodiversitätsverlust, dem Klimawandel als auch dem Stickstoffkreislauf die ökologischen Belastungsgrenzen, in deren Rahmen eine Stabilität der Erde und ihrer Lebensräume definiert wird, bereits weit überschritten.

Im Anschluss skizzierte er, wie diesen zentralen Herausforderungen auf internationaler als auch auf nationaler Ebene energie-

politisch begegnet wurde. Die Energiepolitik der Bundesregierung, erklärte er, zielt darauf, den Aufbruch in das Zeitalter der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz mit der Versorgungssicherheit, der Umweltverträglichkeit sowie der Sicherung von Bezahlbarkeit und wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit in Einklang zu bringen.

Bei dem Ausbau der erneuerbaren Energien als auch der Steigerung der Energieintensität zeichne sich bereits eine positive Entwicklung ab, berichtete er. Mit dem Strukturwandel in allen Sektoren, energieintensiven Verhaltensmustern, aber auch durch verschiedene Zielkonflikte, mahnte er, bestünden weiterhin zentrale Herausforderungen. Es sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, betonte er zum Abschluss, diese zu bewältigen, um das Klima und damit die Zukunft der künftigen Generationen zu schützen. Zum Abschluss beantworteten beide Referenten die Rückfragen der Bürgerinnen und Bürger.



AE 02 ENERGIEWENDE ZWISCHEN ERFORDERNIS UND EREIGNIS

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Was bedeutet für Sie die Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Gesellschaftlicher Struktur- und Wertewandel hin zu einem Energiebewusstsein (Bürgerbeteiligung, soziale Verträglichkeit, Anreize schaffen)	36
Ausstieg aus der Atom- und fossilen Energie und Einstieg in erneuerbare Energien (bei minimaler Beeinträchtigung und maximaler Gerechtigkeit)	34
Bewusstsein für die persönliche Verantwortung entwickeln (Fahrgemeinschaften, LED)	15
Nachhaltiger Umgang mit Energie (generationsübergreifend und unter Berücksichtigung von Folgewirkungen)	15
Klimawandel aufhalten und Umwelt schützen	12
Persönliche Entscheidungen im Kontext treffen, Verhaltensmuster überdenken	8
Erforschung nachhaltiger und energieeffizienter Technologien	8
Weltweite Verantwortung (nationale Beiträge entsprechend der Leistungsfähigkeit jedes Landes)	7

Verhalten aktiv ändern – zukunftsgerichtet und dranbleiben	6
Persönliches Engagement vernetzen	5
Ausbau der Speichertechnologien (Energiesicherung für die Bevölkerung)	5
Klimafreundliche Umgestaltung der Energieproduktion zur Deckung des Bedarfs	4
Lebensstandard und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland erhalten	4
Unabhängigkeit der Energieversorgung von ausländischen und inländischen Energieversorgern	2
Fachwissen über individuellen Energieumgang erwerben	0
Einheitliches internationales Handeln fehlt	0
Gesamtpunkte	161

AE 02 ENERGIEWENDE ZWISCHEN ERFORDERNIS UND EREIGNIS

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Was bedeutet für Sie die Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte	Reflektierte Reduzierung in allen persönlichen Lebensbereichen	7
Erneuerbare Energie muss für den Einzelnen bezahlbar bleiben	23	Wegwerfen reduzieren, mehr langlebige Güter	7
Basis für sinnvolles Leben nachfolgender Generationen und langfristige Nutzung der Ressourcen	18	Verbesserung der Wirtschaftlichkeit (kostengünstige Bereitstellung von Energie)	6
Akzeptanz und Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger für das Thema	17	Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs	6
Bildung der Bürgerinnen und Bürger für Nachhaltigkeit	15	Energiewirtschaft als Wirtschaftsfaktor	5
Weltweiter Klima- und Umweltschutz in allen Bereichen mit dem Ziel: unseren Planeten erhalten, Lebensgrundlagen erhalten	12	Gesamtlösung sollte vor Einzellösung erarbeitet werden	5
Glokaler und globaler Energieumschwung (Ausstieg aus der Atom- und Fossilenergie und Ausbau der erneuerbaren Energien)	11	Gerechtere Verteilung	3
Zielgerichteter Umgang mit den verbleibenden Ressourcen	9	Ausbau der Elektromobilität	3
Nachhaltigkeit und verbesserte Lebensqualität der Bevölkerung	8	Hohe Kosten, für die es erst langfristig einen Ausgleich gibt (wenn überhaupt)	1
		Gesamtpunkte	156

AE 02 ENERGIEWENDE ZWISCHEN ERFORDERNIS UND EREIGNIS

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Wo liegen Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen für die Politik?

[max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Investitionen und Förderung der Energietechnologie	7
Frühzeitige Sensibilisierung und Einbindung der Bevölkerung	26	EU-weite Vorgehensweise, Internationalisierung (Einbindung der fehlenden 20 Staaten)	6
Transparente Auseinandersetzung mit Lobbyismus; Macht der Großkonzerne bekämpfen	22	Attraktivere und sinnvollere Gestaltung von Subventionierung für Bürgerinnen und Bürger	6
Energiewende braucht jenseits der Wahlzyklen eine langfristige Zielsetzung der Politik	20	Dezentralisierung der Energieversorgung (regional)	4
Schaffung der gesetzlichen und sozialen Rahmenbedingungen; Konsequenzen bei der praktischen Umsetzung mitdenken und beachten	11	Interessenausgleich zwischen Staaten untereinander und Akteuren untereinander	4
Megatrends thematisieren und in den Fokus setzen, keine Scheindiskussionen	9	Konsequenzen bei der Nichteinhaltung von Beschlüssen	4
Politik muss Strukturen schaffen, damit sich nachhaltiges Wirtschaften lohnt (Reparaturen, Recycling u. ä.)	9	Energieversorgungssicherheit, Ausbau der Infrastruktur und Energiearmut vermeiden	3
Vereinbarkeit von nachhaltiger Energie und Interessen der Bevölkerung und der Umwelt	8	Zeitdruck – es muss schnell umgesetzt werden	3
Politik soll Struktur- und Wertewandel unterstützen und auch bei Einschnitten in der Gesellschaft breiten Rückhalt in der Bevölkerung schaffen	8	Juristisches Hervorheben des Gemeinwohls	2
		Gesamtpunkte	152

AE 02 ENERGIEWENDE ZWISCHEN ERFORDERNIS UND EREIGNIS

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Wo liegen Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen für die Politik?

[max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Lobbyismus von Wirtschaftsunternehmen (z. B. Automobilunternehmen) einschränken und Belange der Bürgerschaft stärken	27	Demokratische Strukturen schaffen und mehr Bürgerbeteiligung (in Kindergärten, Schulen, Betrieb, Familie)	8
Information und Aufklärung durch die Politik (Bildungsmaßnahmen bereits im KiGa, Schulen), Herstellung von Transparenz (z. B. Energie-Label)	25	Reduzierung von Überfluss (durch Gesetzgeber)	7
Bezahlbarkeit gewährleisten und gleiche regionale Ausgaben	16	Alle Parteien sollten sich mehr für das Thema einsetzen	6
Langfristige verbindliche gesetzliche Reglementierung über die Wahlperiode hinaus	14	Versorgungssicherheit sicherstellen	6
Förderung der Eigeninitiative / Sparanreize für Privathaushalte und Bürgerinitiativen, Energiegenossenschaft u. ä.	13	Schaffung von Anreizsystemen für die Industrie (Sanktionen)	6
Sensibilisierung der Bevölkerung und Akzeptanz schaffen	11	Richtig subventionieren	3
Vorbildfunktion der Politik (z. B. Einsparen von Flugreisen, Dienstwagen)	9	Klimaschutzverträge mit anderen Ländern müssen eingehalten werden	3
		Förderung von Forschung	2
		Gesamtpunkte	156

AE 03 Rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen

Die dritte Arbeitseinheit thematisierte den rechtlichen und ökonomischen Kontext der Energiewende in NRW.

Über den rechtlichen Rahmen der Energiewende informierten Juristen des Instituts für Internet-, Telekommunikations- und Medienrecht (itm) der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Aus terminlichen Gründen war im Münsteraner Verfahren der Wissenschaftliche Mitarbeiter Martin Gruszczyk zu Gast, während in Waldröhl der itm-Geschäftsführer Dr. Marius Stracke die Vortragsinhalte referierte.

Zum Beginn informierten Martin Gruszczyk und Dr. Marius Stracke die Teilnehmenden, dass die Energiewende im Rechtskontext auf drei Säulen beruhe. Als Folge der politischen Entscheidungen zu Atomausstieg, Förderung der erneuerbaren Energien sowie zum Netzausbau seien dies, so die Rechtswissenschaftler, die Änderungen des Atomgesetzes (AtG), das Erneuerbaren Energien-Gesetzes (EEG) und das Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) sowie der Erlass des Netzausbaubeschleunigungsgesetzes (NABEG).



Zur Erklärung warfen Herr Gruszczyk und Dr. Stracke zunächst den Blick zurück und informierten die Teilnehmenden über die Historie der Energiewendegesetzgebung. Anhand eines Überblicks erläuterten sie zunächst die Entwicklung der Kernenergie in Deutschland aus juristischer Perspektive; dabei gingen sie vor allem auf die wesentlichen Inhalte des AtG als auch auf die rechtlichen Folgen des Atomausstiegs ein.



Im Anschluss wurden von Prof. Dr. Frondel die ökonomischen Herausforderungen und Chancen der Energiewende skizziert. Am RWI-Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) leitet der Professor für Energieökonomik und angewandte Ökonometrie der Ruhr-Universität Bochum den Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“.

In seinem Vortrag erläuterte er zunächst die Grundzüge des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG), bevor er den Blick auf die damit verbundenen energieökonomischen Herausforderungen richtete.

Insbesondere beurteilte der Professor die EEG-Differenzkosten als auch dessen Verteilungswirkungen äußerst kritisch und erläuterte den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern seinen Standpunkt näher.

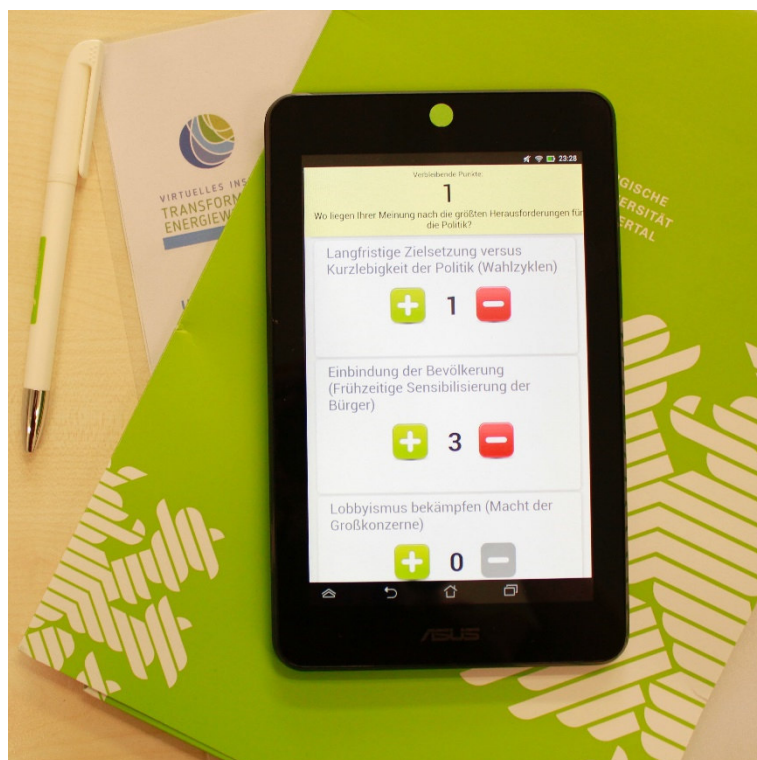


Zunächst zeigte er auf, dass das EEG den Ausbau der erneuerbaren Energien vorantreibt und sich ihr Anteil an der deutschen Energieversorgung seit Einführung mehr

als verfünffacht habe. Aufgrund der fehlenden Berücksichtigung von Markt und Wettbewerb im EEG, argumentierte der Ökonom, verteuere dies jedoch den Strom zunehmend.

Mit fatalen sozialen Folgen, mahnte Frondel, und veranschaulichte anhand verschiedener Statistiken, dass die aus seiner Sicht fehlende Kosteneffizienz bei der Förderung von erneuerbaren Energien überproportional hoch einkommensschwache Haushalte betreffe.

Anschließend plädierte er für eine EEG-Reform und zeigte den Teilnehmenden eine von ihm befürwortete Alternative zur kosteneffizienten und marktorientierten Förderung der erneuerbaren Energien auf, die zudem eine Verteilung nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip vorsieht.



AE 03 RECHTLICHE UND ÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Anforderungen für die rechtliche Regelung der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Verantwortlichkeiten rechtsverbindlich für alle regeln (Private & Industrielle)	11
Fehlanreize beseitigen: Neue Innovationen müssen energieschonender sein als Vorgängerprodukte und die Wirkungen engmaschig überprüft werden (z. B. Staffelung der EEG-Abgabe nach Energieeffizienz)	26	Straffung des Planungsrechts, um Netzausbau zu beschleunigen	8
Rechtsrahmen für eine sozialverträgliche Kostenverteilung	26	Abwägung zwischen Allgemeinwohl und Individualwohl	8
Gezielte Förderung kosteneffizienter Energien	17	Rechtliche Absicherung der Finanzierung des Atomausstiegs (Rücklage nicht zweckentfremden)	7
Rechts-, Planungs- und Investitionssicherheit für Erstellung, Betrieb und Finanzierung von erneuerbaren Energien (auch für Kleininvestoren)	16	Anreize schaffen, Alternativen im Verbrauch fördern	6
Eindeutigkeit, Bündelung, Beständigkeit und zügige Durchführung der Gesetze	15	Gesamtpunkte	151
Harmonisierung der rechtlichen Regelung auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene	11		

AE 03 RECHTLICHE UND ÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Anforderungen für die rechtliche Regelung der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Soziale Gerechtigkeit: Entlastung einkommensschwacher Bürgerinnen und Bürger durch den Gesetzgeber (z. B. über Einkommenssteuer, Soli-Umwidmung)	38	Abwicklung der AKWs: Betreiber stärker an der Energiewende beteiligen!	8
Transparenz für Otto-Normal-Verbraucher: Bei Kosten, Planungs- und Lobby-Tätigkeiten; Gesetzteskommentaren	27	Frühzeitige Information und Bürgerbeteiligung in politischen Planungsprozessen	4
Einheitliche EU-Richtlinien (auch für Stromerzeuger) und für die europäische Zusammenarbeit	12	Interessenausgleich zwischen Bürgerschaft und Wirtschaft (wer durch den Strom Gewinne erzielt, soll mehr für den Strom zahlen)	4
Gesetze für Umweltschutz (Atommüll, erneuerbare Energien nicht umweltschädigend gestalten)	11	Abwägung zwischen dem Allgemeinwohl und dem Einzelinteresse (ggf. durch Schadensausgleich)	4
Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen sich am Gesetzgebungsverfahren beteiligen können	10	Einführung eines Ampelsystems für alle Elektrogeräte	3
Verbindliche Fristen für die Energiewende definieren und dadurch Planungssicherheit schaffen (z. B. für E-Autos, Fernwärme)	10	Gesetzgebung für Subventionen für erneuerbare Energien schaffen!	3
Bürgerschaft soll durch die Energiewende möglichst wenig benachteiligt werden	9	Energieträgergruppen sollen sich mit der Politik zusammenschließen (gerechte Verteilung des EEG)	2
Rechtliche Verpflichtung von energieintensiven Unternehmen zur Beteiligung an der Energiewende	8	Berücksichtigung neuer Erkenntnisse in Ökonomie und Ökologie in den laufenden Verfahren	2
		Novellierung des EEG durchführen (Photovoltaik-Kosten reduzieren)	1
		Gesamtpunkte	156

AE 03 RECHTLICHE UND ÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Anforderungen an die Energiewirtschaft? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Unabhängige Forschung und Entwicklung zu Erzeugung, Transport und Speicherung erneuerbarer Energien	33	Erkundung und Nutzung von vorhandenen Ressourcen (Abwärme und Abfallprodukten)	6
Keine Monopolisierung: dezentrale, regionale und bezahlbare Energiestrukturen (Blockkraftwerke, Windkraftanlagen etc.)	25	Transparenz über die Kosten und Art der Energiegewinnung	4
Stärkere Regulierung der Energiewirtschaft durch den Bund, Eindämmung des Lobbyismus mit Sanktionsmöglichkeiten	19	Verzahnung öffentlicher Daseinsvorsorge mit kommunalem energiewirtschaftlichem Handeln fortsetzen	4
Die großen Energieerzeuger sollen selbst die Energiewende umsetzen: neue Technologien selber entwickeln und finanzieren	19	Soziale Verantwortung übernehmen	3
Energie zu fairen Preisen	15	Zukünftig rentable Subventionen	3
Versorgungssicherheit und Netzstabilität gewährleisten, überschaubare Zahl von Beteiligten	13	Schaffung der logistischen Grundlagen (Netzausbau)	3
		Gesamtpunkte	147

AE 03 RECHTLICHE UND ÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Anforderungen an die Energiewirtschaft? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Umweltschutz und Umweltstandards für Atom-Altlasten, beim Abbau fossiler und Ausbau erneuerbarer Energien	17	Möglichst geringe Beeinträchtigung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger	6
Versorgungssicherheit	15	Ökologisch saubere Energiebereitstellung	5
Bezahlbarkeit für die Verbraucher (zügiger Netzausbau)	12	Wirkungsgrad der Stromanlagen durch Wirtschaft erhöhen	5
Energiespeichermöglichkeiten erforschen und entwickeln!	9	Eine Beteiligung an den Kosten durch die Wirtschaft	5
Dass für den jeweils lokalen Standort die jeweils effektivste Lösung gefunden wird	9	Sicherheitsvorkehrungen der Anlagen beachten	4
Sichere, intelligente und effiziente Stromverbrauchssteuerung	8	Plan B: Alternativen schaffen (Risikofonds anlegen!)	3
Rentabilität und Transparenz der Energiewirtschaft	7	Wirtschaftliches Denken der Energieunternehmen in Balance zu Anforderungen der Energiewende	3
Großkonzerne sollen die Energiewende schneller vorantreiben (Ausstieg aus der Braunkohle in NRW)!	7	Bereitstellung intelligenter Netze verbindlich machen	3
Zukunftsorientierte statt profitorientierter Planung	6	Bessere Zusammenarbeit der großen Energieunternehmen	3
Mehr dezentrale Energieerzeugung mit Bürgerbeteiligung, Marktchancen auch für kleine Energieproduzenten	6	Langfristige Rechtssicherheit über die Legislaturperiode hinaus	3
		Gesamtpunkte	136

AE 04 Energieversorgung und Erneuerbare Energien

Das Thema der vierten und letzten Arbeitseinheit des ersten Tages lautete „Energieversorgung und erneuerbare Energien“.

Mit einem Vortrag über zentrale Aspekte der Energieversorgung in der Energiewende informierten Ingenieure vom Lehrstuhl für Elektrische Energieversorgungstechnik der Bergischen Universität Wuppertal. Aus terminlichen Gründen wurde in Münster der Vortrag von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Dominik Beerboom übernommen, während in Waldbröl der Akademische Oberrat Dr. Karl Friedrich Schäfer referierte.

Beide Wissenschaftler beschäftigen sich an der Bergischen Universität mit der Struktur der zukünftigen Energieversorgung und richten dabei das Augenmerk auf Intelligente Netze und Systeme, zukünftige Netzstrukturen und Netzbetriebe sowie Zustandsbewertungen und Energiekonzepte.

Zu Beginn ihrer Präsentation machten Dr. Beerboom und Dr. Schäfer jeweils deutlich, dass das deutsche Energiesystem fundamental umgebaut werden muss. Offen sei jedoch, auf welche Weise und mit welcher Geschwindigkeit dies geschieht. Beide Fragen, so die Ingenieure, hängen eng mit den damit verbundenen volkswirtschaftlichen Kosten zusammen.

Vor dem Hintergrund der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen – insbesondere dem EEG, der 20-20-20-Agenda der EU und dem Energiekonzept 2050 der Bundesregierung – erläuterten sie, sei mit

einem starken Anstieg der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien bis 2020 zu rechnen.

Dies habe verschiedene Auswirkungen für den Bereich Energieversorgung, berichteten die Experten und prognostizierten steigende Energieverbräuche, eine größere Volatilität durch inkonstante Einspeisungen und dadurch zeitüberlastete Netze sowie hohe Preisschwankungen als zentrale Folgen.



Angesichts dieser Herausforderungen, zogen sie das Resümee, würden Investitionen in den Ausbau der Verteilungsnetze und sogenannten „Smart Grids“ eine zentrale Rolle zukommen. Hierunter, erklärten sie, würden intelligente Stromnetze verstanden, die durch Automatisierungstechnik zu einer besseren Ausnutzung der Netzkapazität führen.

Zur zukünftigen Energieversorgung, stellten die Referenten abschließend fest, seien auf technischer Seite die Dezentralisierung der Stromerzeugung, ganzheitliche und langfristige Umsetzungskonzepte entscheidend, während auf gesellschaftli-

cher Seite das Verständnis von der Energiewende als Gemeinschaftsprojekt grundlegende Voraussetzung sei.

Zur Rolle der erneuerbaren Energien im Bereich der örtlichen Energieversorgung referierten im Anschluss in Münster und in Waldbrohl jeweils Vertreter der örtlichen Stadtwerke; damit verbunden wurden in den Expertenvorträgen je verschiedene Schwerpunkte gesetzt.

Im Münsteraner Verfahren bot das Neuland, das die Stadtwerke mit dem Projekt Windenergie in Bürgerhand betreten haben, zudem Anlass, den Blick auf das dortige genossenschaftliche Bürgerbeteiligungsmodell zu richten.

Als Referent dazu war Manfred Andresen zu Gast, der sich in seinem Ruhestand als Vorstandsmitglied der „Unsere Münster-Energie eg“ engagiert.

Zunächst stellte der pensionierte Kundenbetreuer der WestLB AG den Teilnehmenden das Münsteraner Genossenschaftsmodell vor. Mit dem Ziel Erneuerbare-Energie-Anlagen in Bürgerhand zu betreiben, berichtete er, wurde dieses Vorreiterprojekt 2014 gemeinsam mit den Stadtwerken Münster initiiert.

Dies ermögliche, so Manfred Andresen, dass alle Interessierten Miteigentümer der drei Windenergieanlagen in den Stadtteilen Roxel und Amelsbüren werden und sich finanziell an dem Verkauf des regenerativ erzeugten Stroms beteiligen könnten.

Für die kontinuierliche Anlagenüberwachung und -wartung seien dabei weiterhin die Stadtwerke verantwortlich.

Den erneuerbaren Energien, führte er sodann aus, werde bei der Münsteraner Energieerzeugung eine zentrale Bedeutung beigemessen. Bereits gegenwärtig gäbe es schon 16 betriebene Windenergieanlagen; Ziel für 2020 sei es, im Eigenbetrieb 20% des Strombedarfs durch regenerativ erzeugte Energien zu decken. Für den geplanten Ausbau der klimaschonenden Energieerzeugung in Münster spiele die Bürgerenergiegenossenschaft eine zentrale Rolle, erklärte er. Indem die Genossenschaft kauft und betreibt, können die Stadtwerke durch den Erlös den Bau weiterer Windkraftanlagen finanzieren. Die aktive und langfristige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der erneuerbaren Energiegewinnung wiederum, schloss er seinen Vortrag, steigere insgesamt die Akzeptanz und Begeisterung für die Energiewende in der Stadtgesellschaft.



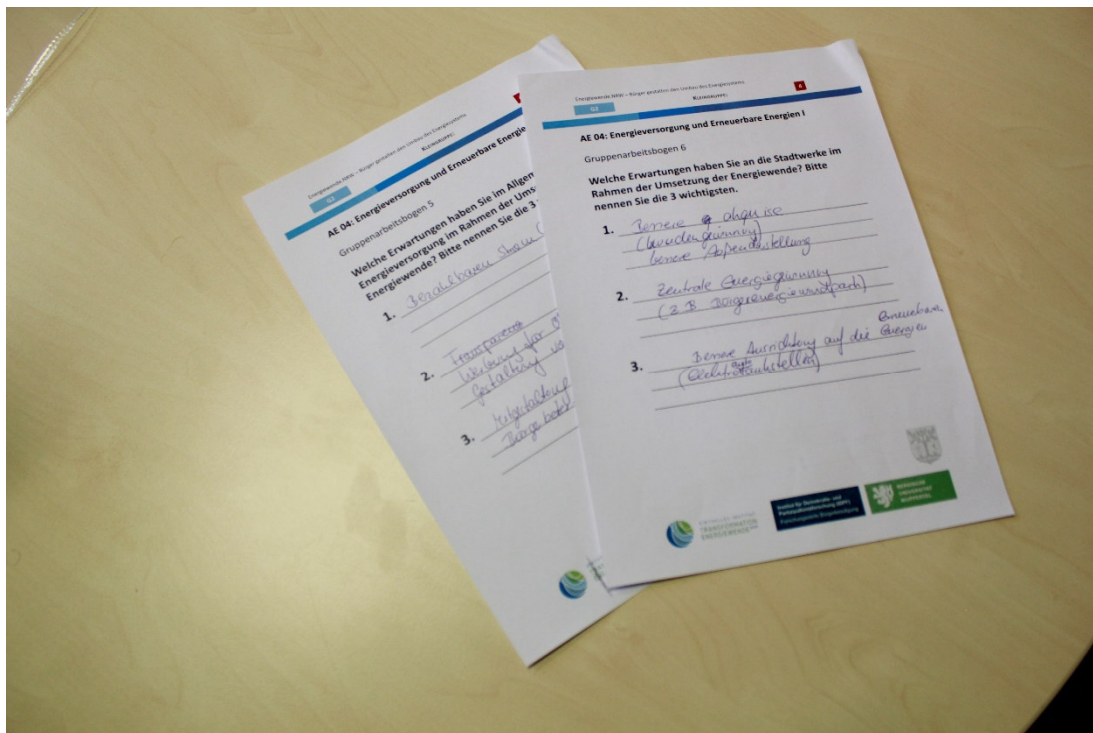
Welche Rolle die Energiewende für die Energie und Wasser Waldbröl GmbH, kurz Eww, spielt, erläuterte in Waldbröl Guido Schick.



Der Geschäftsführer des regionalen Energieversorgers für Waldbröl und die umliegenden Gemeinden informierte die Teilnehmenden zunächst über Hintergrund und Zielsetzung des Unternehmens. Die Eww sei 2014 als lokaler Energielieferant für Wasser, Ökostrom und Erdgas im Südkreis von der Stadt Waldbröl und der Stadtwerke Aachen AG gegründet worden. Leitziel des Tochterunternehmens sei, die Verantwortung für eine zukunftsorientierte Energieversorgung in die eigenen Hände zu nehmen und die lokale Wertschöpfung zu fördern, schilderte Guido Schick. Mit Bezug zur Energiewende erklärte er weiter, dass die Eww,

auf eine nachhaltige Unternehmensführung ausgerichtet sei. Wettbewerbsfähigkeit, Umweltfreundlichkeit und eine regionale Verankerung gingen Hand in Hand, so der Geschäftsführer. Dies zeigte er zum einen am Ökostrom der Eww auf, der zertifiziert zu 100% aus erneuerbaren Energien stamme. Zum anderen benannte er weitere Eww-Aufgaben vor Ort. „Neues Licht für Waldbröl“ gab es, berichtete er den Bürgerinnen und Bürgern, infolge eines nachhaltigen Modernisierungskonzepts. Bei diesem seien auf der Grundlage des kommunalen Aktionsplans für Klimaschutz die Waldbröler Straßenbeleuchtungsanlagen von überwiegend verbrauchintensiven Quecksilberhochdrucklampen und Leuchtstofflampen auf moderne LED-Technik umgerüstet worden; der verbleibende Strombedarf werde zudem mit Eww-Ökostrom gedeckt. Mit großem Erfolg, fasste Guido Schick zusammen. Neben CO₂ würden auch rund 40% der städtischen Energiekosten im Jahr eingespart.

Als weitere Beispiele führte der Geschäftsführer die Eww-Kooperationen mit Schulen und Kindergärten und den Ausbau der Elektromobilität an. So sei eine pedelectaughliche Infrastruktur rund um Waldbröl geplant.



AE 04 ENERGIEVERSORGUNG UND ERNEUERBARE ENERGIEEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Welche Erwartungen haben Sie an die Energieversorgung im Rahmen der Umsetzung der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Bezahlbarkeit, Tarifvielfalt, Anpassungsmöglichkeit der Kosten an eigenes Verhalten	13
Versorgungssicherheit und Stabilität	11
Investition in Stromspeicherung	9
Wertewandel zu einer sozial- und umweltverträglichen Unternehmenspolitik	7
Belohnungssystem für sparsamen Energieverbrauch	7
Dezentralisierung der Stromerzeugung, Minimierung von Reibungsverlusten	6
Intelligente Netzwerktechnik	6
Preisreduzierung der erneuerbaren Energien: staatliche Förderung	5

Versorgung aus Bürgerhand	4
Transparente Information: wo kommt der Strom her?	2
Effizienz des Energieversorgungssystems	2
Happy Hour für erneuerbare Energien	0
Gesamtpunkte	72

AE 04 ENERGIEVERSORGUNG UND ERNEUERBARE ENERGIEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Welche Erwartungen haben Sie an die Energieversorgung im Rahmen der Umsetzung der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte	Transparenz bei Preis und Kosten und in Bezug auf die ökologischen Aspekte	6
Bezahlbare und ökologisch saubere Energieerzeugung und -versorgung	41	Ausgereifte Technik	6
Versorgungssicherheit (intelligente Lösungen für Stromspitzenzeiten)	18	Gleichmäßige Verteilung der Kosten auf alle Nutzerinnen und Nutzer	5
Mitgestaltung der Energiewende durch Bürgerbeteiligung und Transparenz bei der Umsetzung	13	Größerer Mix an Energieträgern	5
Verbesserung des Verbraucherschutzes für die Kunden, bessere Beratung zur Energiewende (Stromspartipps)	13	Hohe Abdeckung mit Ladestationen für Elektroautos	4
Förderung der Selbstversorgung auch ganzer Orte	11	Werbung für Ökostrom und flexible Gestaltung von Tarifen	3
Förderung der Forschung, Entwicklung und Ausbildung	11	Mehr unterschiedliche Ökostrom-Tarife, verbrauchsabhängig	2
Nur auf erneuerbare Energien setzen (auch bei Innovationen und Grundversorgung)	9	Koordinierung des Netzausbaus von Politik und Energieversorgern	1
Regionalität: Auf kurze Versorgungswege vom Erzeuger zum Verbraucher achten	8	Gesamtpunkte	156

AE 04 ENERGIEVERSORGUNG UND ERNEUERBARE ENERGIEEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Welche Erwartungen haben Sie an die Stadtwerke im Rahmen der Umsetzung der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Bevorzugung regionaler Stromproduktion und Ausbau sowie Förderung der Versorgung mit erneuerbaren Energien im Stadtgebiet Münster	36
Bewahrung der Eigenständigkeit, keine Privatisierung (im Zusammenhang mit internationalen Verträgen z. B. TTIP, CETA)	21
Verkehrswende: Ausbau des Nahverkehrs (ÖPNV) mit Hybridantrieben und Möglichkeit zur Mitnahme von Fahrrädern	14
Bezahlbare Tarifgestaltung mit Sozialverträglichkeit	13
Angebot an kundenfinanzierten Alternativen zur Energieerzeugung (Mehr Bürgerbeteiligung)	11
Kompetente Beratung und Bürgerdialog zu energieeffizienter Lebensweise	9

Transparenz: Herkunft des Stroms und Kostenzusammensetzung	9
Eigeninteresse der Stadtwerke an Energiewende (Kundenfreundlichkeit)	6
Federführende Koordinierungsfunktion (Strom, Gas, Wasser)	5
Flexibilität im Hinblick auf Preisgestaltung und Investitionen	4
Trennung der einzelnen Sparten der Stadtwerke	3
Mediale Repräsentation der Stadtwerke über die Zeitung hinaus	3
Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten	0
Gesamtpunkte	134

AE 04 ENERGIEVERSORGUNG UND ERNEUERBARE ENERGIEN

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Welche Erwartungen haben Sie an die Stadtwerke im Rahmen der Umsetzung der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Neue Ideen und Angebote (z. B. Leasen von Photovoltaik), Umsetzung innovativer Ideen	8
Förderung der Region als Ziel des wirtschaftlichen Handelns (soziale Projekte, Arbeitsplätze)	24	Stadtwerke sollen Verwaltungsapparat so gering wie möglich halten	8
Angemessene und stabile Energiekosten gerade für einkommensschwache Haushalte und Sondertarife z. B. für Wärmepumpen	20	Subventionierung, Unterstützung von regenerativen Energieerzeugungssystemen (PV)	8
Transparenz der Produkte, Kosten und Nachhaltigkeit sowie fortlaufende Zertifizierung	17	Ladestationen für Elektrofahrzeuge installieren	7
Versorgung muss uneingeschränkt zur Verfügung stehen (intelligente Netze)	15	Eventuelle Gewinne wieder in die Energiewirtschaft stecken	7
Fairness (Transparenz der Verträge, Weitergabe niedriger Einkaufspreise u. ä.)	13	Erhaltung der Natur	4
Dezentrale Energiegewinnung (z. B. Bürgerenergie-Windpark) und -speicherung durch die Stadtwerke	12	Bessere Kundengewinnung und Außendarstellung	3
Guter regionaler Service; Ansprechpartner sollen vor Ort sein	9	Zukunftsperspektive des Unternehmens	1
		Gesamtpunkte	156

TAG 2: Energie vor Ort neu denken: Wohnen und Arbeiten in Region, Kommune, Quartier bürgerschaftlich gestalten

Wie die Energie vor Ort neu gedacht und auf verschiedenen Ebenen (Quartier, Stadt, Region), in verschiedenen Bereichen (Wohnen und Arbeiten) gestaltet werden kann, war das Leitthema des zweiten Verfahrenstages. Die ersten beiden Arbeitseinheiten beschäftigten sich mit der Energiewende in Quartier, Region und Kommune. Der Fokus richtete sich dabei auf die Gestaltungspotenziale und den Wirkungskreis vor Ort. Entsprechend wurden im Münsteraner und Waldbröler Verfahren anhand von einheimischen Beispielen je eigene Akzente gesetzt.

In beiden Verfahren startete der zweite Tag mit einer Exkursion in der fünften Arbeitseinheit. In Münster wurde im Rahmen einer geführten Radtour als Beispiel für ein nachhaltiges Siedlungskonzept eine autofreie Siedlung besichtigt und damit die sogenannte Mobilitätswende näher fokussiert. In Waldbröl hingegen stand als regionale Besonderheit die Wärmewende im Zentrum; hier führte die Exkursion mit einem Bummelzug zur Hackschnitzelheizanlage des örtlichen Schulzentrums. In der folgenden Arbeitseinheit setzten sich die Waldbröler und Münsteraner Bürgerinnen und Bürger jeweils mit der Energiewende in ihrer Stadt und im Oberbergischen bzw. im Münsterland auseinander. Wie die Energiewende sowohl zu Hause als auch am Arbeitsplatz gestaltet werden kann, wurde in beiden Verfahren in gleicher Weise zum Tagesabschluss beleuchtet.

TAG 2	Arbeitsprogramm
AE 05	Energiewende im Quartier
AE 06	Energiewende in Region & Kommune
AE 07	Energiewende zu Hause
AE 08	Energiewende am Arbeitsplatz

AE 05 Energiewende im Quartier

Exkursion in Münster: DIE AUTOFREIE SIEDLUNG WEIßENBURG

Auf welche Art und Weise im Quartier zum Gelingen der Energiewende beigetragen werden kann, wurde in Münster mit der Exkursion zur AUTOFREIEN SIEDLUNG WEIßENBURG thematisiert. Mit dem Fahrrad brachen die Münsteraner Teilnehmenden am Morgen des zweiten Verfahrenstages von den Tagungsräumlichkeiten der WWU in der Königsstraße zum südlichen Stadtrand auf. Die geführte Radtour von dem Fahrradverleihanbieter Canu Camp führte in rund 15 Minuten am Aasee vorbei zum Freiburger Weg im Münsteraner Geistviertel.

Am Siedlungseingang angekommen, empfing Frank Lemke die Bürgergruppen. Bei einem Rundgang durch das 38 Hektar große Außengelände der Siedlung informierte der Vorstand des BewohnerInnen-Vereins, wie es zu der Idee vom Wohnen ohne Auto kam. Das autofreie Neubausprojekt, schilderte er, wurde 2001 ins Leben gerufen. Es handele sich um ein ehemaliges Kasernengelände, das infolge eines Realisierungswettbewerbs in mehreren Abschnitten bebaut wurde: Inzwischen umfasse der Baubestand der Siedlung Mehrfamilien- und Mietreihenhäuser für 1- bis 6-Personen-Haushalte sowie einen großen öffentlichen Spielplatz und ein Cafe als Siedlungstreffpunkt.

Er erläuterte, dass die Haushaltsstruktur der Siedlung sehr durchmischt sei. Sie reiche von Singles über Großfamilien hin zu älteren Menschen und Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung. Zudem handele es sich bei den derzeit

genutzten Wohnungen um öffentlich geförderte, sogenannte "Sozialwohnungen". Gemeinsam sei allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Gartensiedlung, die Kfz-freie Lebensweise.

Gleichwohl leide nicht ihre Mobilität, betonte der Referent ausdrücklich. Anstatt des Autos spielten lediglich Fahrräder und -transportanhänger die tragende Rolle. Dass dieser Verzicht auf das PKW funktioniert, werde durch die topographische Lage begünstigt, führte er weiter aus. Dies werde durch die geeignete Infrastruktur rund um die Siedlung begünstigt; Besorgungen als auch Aktivitäten des täglichen Lebens könnten direkt "neben an" erledigt werden. Abschließend ging Frank Lemke auf die Rückfragen der Bürgerinnen und Bürger ein. Wie lässt sich PKW-Besuch empfangen, wie können Möbel u. ä. angeliefert werden – gerade alltagspraktische Situationen und Bedürfnisse waren für die Münsteraner von besonderem Interesse. Der Referent verwies hierzu oftmals auf den zur Siedlung gehörenden Besucherparkplatz und informierte näher zu verschiedenen Siedlungsangeboten wie beispielsweise günstigeren Tarifen zur Nutzung des örtlichen Carsharing-Unternehmens.

Mit dem Fahrrad traten die Bürgergruppen im Anschluss wieder den Rückweg zu den ca. 3 km entfernten Tagungsräumlichkeiten an.





AE 05 Energiewende im Quartier: Die Autofreie Siedlung Weißenburg Bürgerschaftliche Empfehlungen in Münster

Unter welchen Voraussetzungen käme das Wohnen in einer autofreien Siedlung für Sie in Betracht? [max. 5 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Gute Anbindung für Rad Fahrende und ÖPNV (fahrradgerechte Busse, höhere Taktfrequenz am Tag und in der Nacht, bessere regionale Linienführung), sonstige Mobilitätsangebote (Car-Sharing)	51
Gute Infrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Kneipe, Schulen, Freizeitmöglichkeiten usw.)	46
Werterhaltende, alltagstaugliche und ausreichende Unterbringung für alternative Mobilität (überdachte Fahrradparkplätze, Anhänger etc.)	32
Anlieferungsmöglichkeiten (Handkarren, LKW), Car-Sharing vor der Tür / Besucherparkplätze	19
Mehr öffentliche Bepflanzung und Grünflächen zwischen den Häusern	17
Überregionale ÖPNV-Vernetzung und regionales Wegenetz für Rad Fahrende	16
Stärkere persönliche Gestaltungsmöglichkeiten (Gärten, Gemeinschaftsflächen für Gemüse)	10
Keine Kompromisse bei der Umsetzung (sozialer Kontext, Bausubstanz etc.)	8

Realisierung über eine Genossenschaft mit Beteiligung	7
Gemeinschaftsleben fördern (große Sozialräume, Car-Sharing, Nachbarschaftshilfe etc.)	6
Autofreiheit rechtssicher umsetzen	4
Arbeitsrealität angepasst an die reale Wohnsituation	4
Nicht auf ein eigenes Auto angewiesen sein, weder privat noch kommerziell	4
Mehrgenerationen-Wohnen und soziale Durchmischung	3
Kinderfreundliche Gestaltung (Spielplätze)	3
Energietechnische Optimierung	2
Gesamtpunkte	232

AE 05 ENERGIEWENDE IM QUARTIER

EXKURSION IN WALDBRÖL: DIE HOLZHACKSCHNITZEL-HEIZANLAGE

Die Besichtigung im Rahmen der fünften Arbeitseinheit führte in Waldbröl zur Holzhackschnitzel-Heizanlage des örtlichen Schulzentrums. Sie gilt als nordrheinwestfälisches Pilotprojekt. Am Morgen des zweiten Verfahrenstages brachen die Teilnehmenden dafür mit dem Waldbröler „Bummelzug“ von dem Naturerlebnispark

Panarbora zum Schulzentrum Waldbröl in der Goethestraße auf. Die rund 30-minütige Sonderfahrt mit der Lokomotive wurde von den Teilnehmenden zum inhaltlichen Austausch genutzt. Was Sie unter einer Wärmewende verstehen, wurde in den vorab gelosten Kleingruppen in den Waggons beraten und verschriftlicht.



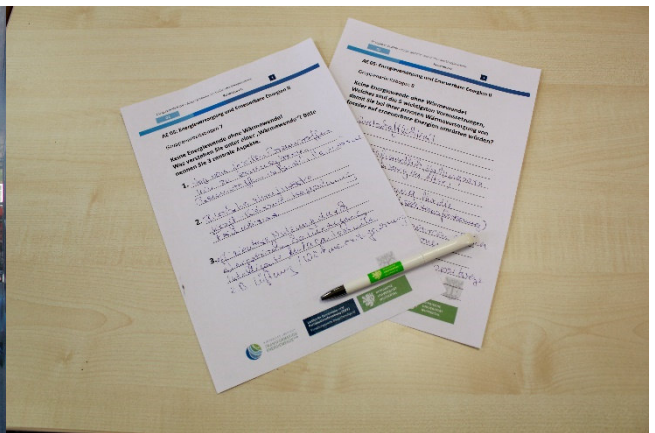
Vor Ort wurden die Teilnehmenden von dem Dipl.-Ingenieur Christoph Peikert empfangen. Als Mitarbeiter beim Gebäudemangement der Stadtverwaltung Waldbröl war er für die Installation der Hackschnitzelheizung mitverantwortlich. Auf dem Weg über das Gelände des Schulzentrums berichtete der Referent, dass die Umrüstung auf die neue Heizanlage im Zuge der vierjährigen energetischen Sanierung aller Schulgebäude erfolgte. Angekommen am eigens errichteten Gebäude konnten sich die Bürgerinnen und Bürger dann selbst ein Bild von der der Holzhackschnitzel-Heizanlage machen. Christoph Peikert erklärte ihnen währenddessen ihre Funktionsweise. Im

Besonderen ging er dabei auf die Wärmehückgewinnung der dreistufigen Rauchgasfilteranlage ein: durch Kondensation werde die vorhandene Restfeuchtigkeit der Holzhackschnitzel in thermische Energie umgewandelt. Ein Wärmetauscher ermögliche, dass diese wieder der Heizungsanlage zugeführt und so bis zu 20 % der Brennstoffe eingespart werden. Im Anschluss informierte der Referent die Bürgergruppen über den erzielten Nutzen. Mit der Anlage würden inzwischen das Hollenberg-Gymnasium, die neue Zentralmensa, Turnhalle und Aula als auch die Haupt- und Gesamtschule einschließlich der Mensa versorgt. Sowohl die energetischen als auch die wirtschaftlichen

Vorteile seien enorm, berichtete er ausführlicher. Mit der Sanierung der Heizwärmeversorgung und -verteilung würden 50-80% eingespart, der Einsatz von Holz statt Öl zur Heizwärmebereitstellung ermögliche weitere 10-20% Energieersparnis. Insgesamt würden aufgrund der energetischen Erneuerung des Schulzentrums jährlich ca. 176.000 Euro an Kosten und ca.

90% des Kohlendioxid-Ausstoßes eingespart.

Nach der Besichtigung ging es für die Teilnehmenden mit dem Bummelzug wieder zu den Tagungsräumlichkeiten in Panarbora zurück. Die Rückfahrt wurde dabei ebenfalls zur Beratung der bürgerschaftlicher Empfehlungen in der Kleingruppe genutzt.



AE 05 ENERGIEWENDE IM QUARTIER

WAS VERSTEHEN SIE UNTER DER WÄRMEWENDE?



AE 05 ENERGIEWENDE IM QUARTIER: HOLZHACKSCHNITZEL-HEIZANLAGE IM SCHULZENTRUM

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Keine Energiewende ohne Wärmewende! Unter welchen Voraussetzungen würden Sie bei Ihrer privaten Wärmeversorgung von fossiler auf erneuerbare Energie umrüsten? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Anreizsysteme, Fördermöglichkeiten, Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit (das nötige Kapital muss vorhanden sein)	32	Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen und möglichst geringer CO ₂ -Ausstoß	7
Zuverlässige, ausgereifte, sichere und langlebige Technik	27	Positive Ökobilanz der Anlage	4
Bezahlbarkeit bei Anschaffung und spürbare Wirkung bei der Nutzung (kurz- und langfristig)	25	Preiswert und effektiv	3
Fachkompetente, neutrale, kostenlose Beratungsmöglichkeiten schaffen	19	Vermietende und wohnungsteilende Personen, Familie u. ä. überzeugen	3
Verfügbarkeit der Ressourcen und Versorgungssicherheit (z. B. Unabhängigkeit von Ölstaaten, kurze Transportwege)	12	Regionale Versorgungsmöglichkeit	2
Anwenderfreundliche Benutzung (gerade auch für Ältere) und Wartung (wartungsarm mit moderaten Kosten)	10	Räumlichkeiten und Standort	1
Vereinfachte Genehmigungsverfahren für Umbau und Investitionssicherheit	8	Nachvollziehbare Technologie	0
		Nachhaltige Werterhaltung des Hauses (Erbe für Kinder)	0
		Gesamtpunkte	153

AE 06: Energiewende in Region & Kommune

Die Expertenvorträge der sechsten Arbeitseinheit thematisierten die Energiewende in der Region und der Kommune; in den zwei Bürgerbeteiligungsverfahren waren daher unterschiedliche Referenten zu Gast. Im Münsteraner Verfahren setzte Thomas Möller von der Koordinierungsstelle für Klima und Energie (Klenko) des Amts für Grünflächen und Umweltschutz der Stadt kommunale Schwerpunkte, während die Region Münsterland von Dipl.-Ing. Rüdiger Brechler, Klimanetzwerker der EnergieAgentur.NRW thematisiert wurde. Im Waldbröler Verfahren waren zur kommunalen Energiewende als Referentin die Klimaschutzmanagerin Sibylle Sautier sowie Jörg Hembach, Manager der Region Köln/Bonn e.V., für den Vortrag zur oberbergischen Energiewende geladen.



In ihrem Kurzvortrag erläuterte Sibylle Sautier zunächst die Begrifflichkeiten „Energiewende“ und „Klimawandel“, bevor sie näher auf die Aktivitäten rund um den örtlichen Klimaschutz einging. Gerade auf der heimischen kommunalen Ebene, betonte sie, gäbe es eine Vielzahl von Möglichkeiten und Wege Energiewende

und Klimaschutz wirksam voranzutreiben. Voraussetzung sei, so die Klimaschutzmanagerin, dass auch die rechtlichen und finanziellen Grundlagen vorhanden sind. Förderprogramme spielten hierbei eine besondere Rolle, erklärte sie den Teilnehmenden. Welche verschiedenen Förderprogramme und Maßnahmen die Energiewende in Waldbröl bereits unterstützen, zeigte sie dann den Bürgerinnen und Bürgern anhand einer Übersicht. Im Rahmen der Erläuterung stellte sie dabei insbesondere das Integrierte Klimaschutzkonzept (IKSK) für die Stadt Waldbröl, seine Leitgedanken und Ziele näher vor. Hierbei handele es sich um ein auf Bundesebene gefördertes Energiekonzept, das dazu dient, den Klimaschutz mit konkreten Maßnahmen in den kommunalen Umweltschutz zu integrieren. In seinen wesentlichen Inhalten entspräche es dem Energienutzungsplan, erklärte sie. Anhand der Ermittlung der gesamtstädtischen CO₂-Bilanz und der CO₂-Minderungspotenziale, sei ein Maßnahmenprogramm für Energieeffizienz, Energieeinsparungen und für den Ausbau erneuerbarer Energien in den als relevant identifizierten Handlungsfeldern entwickelt worden. Mit einigen der Maßnahmen vom Klimaschutzkonzept Waldbröl machte die Referentin sodann die Teilnehmenden bekannt und berichtete über die Nachfrage und bereits erzielte Erfolge. Insbesondere informierte sie über die bereits vorhandenen Beratungsangebote und Anlaufstellen für die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt.

Zum Abschluss ihres Vortrags betonte Sibylle Sautier ausdrücklich die Notwendigkeit zur Energiewende und hob hervor, dass sie in den „Köpfen“ der Menschen beginne; der Bewusstseinswandel sei daher für sie die entscheidende Voraussetzung für eine gelungene Energiewende in Waldbröl.



Der Vortrag zur Energiewende in der Region fand aus terminlichen Gründen erst am letzten Verfahrenstag statt. Dem ursprünglichen Ablaufplan folgend werden der Vortrag als auch die bürgerschaftlichen Empfehlungen hierzu im Folgenden dargestellt.

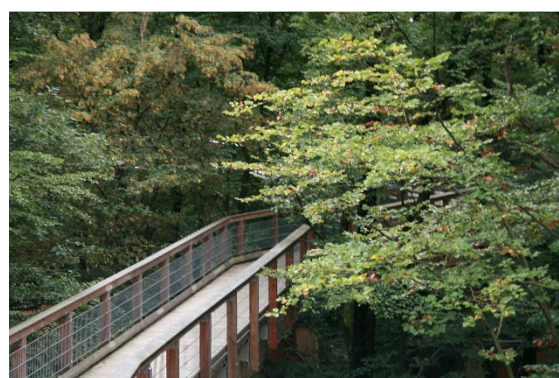
Über die Energiewende im Oberbergischen Land referierte Jörg Hembach, Projektmanager des Region Köln/Bonn e.V. im Bereich Energie/Klima. Sein Vortrag fand dabei in exponierter Lage – in 34 Metern Höhe über den Baumwipfeln – auf der Aussichtsplattform vom Veranstaltungsort Panarbora statt.

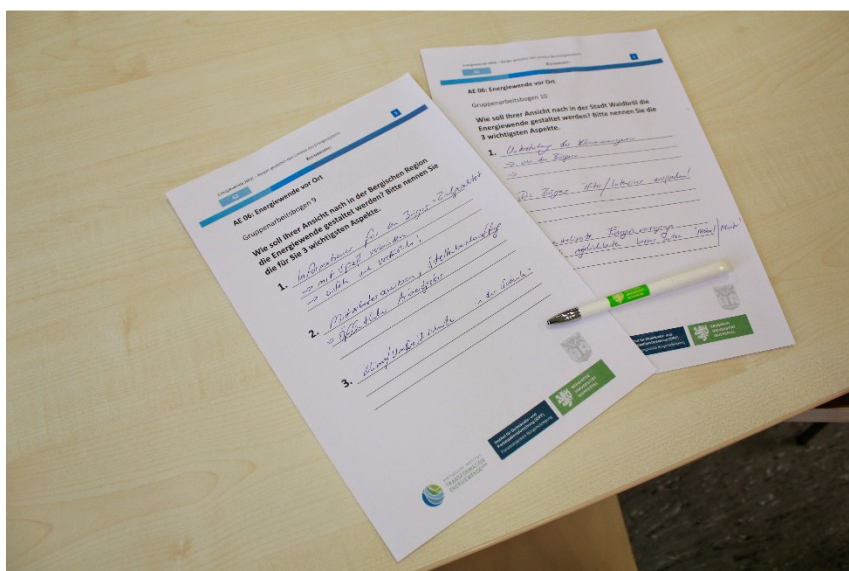
Zur Umsetzung der Energiewende in der Region, erläuterte der Referent zuerst, bedürfte es der Vernetzung und Kooperation

der Kreise, Kommunen und vielfältigen Akteure im Bereich Energie und Klima. Dies zu fördern, erklärte er, sei die Zielsetzung des Vereins. Hierfür habe dieser verschiedene Dialogformate gegründet, die insbesondere den Austausch über gelungene Projektbeispiele und regionale Trends ermöglichen. Der Fokus sei dabei zum einen auf die regionalen Auswirkungen der Energiewende gerichtet. Zum anderen bilde die Erarbeitung und Umsetzung der „Regionalen Klimawandelvorsorgestrategie“ (KWVS) den Schwerpunkt der Vereinsaktivität, berichtete er.

Es gelte, Kommunen, Kreise und Fachplanungen in der Region für den präventiven Umgang mit den Klimafolgen zu sensibilisieren und gezielt mit Lösungsansätzen und mit konkreten Projekten zu unterstützen.

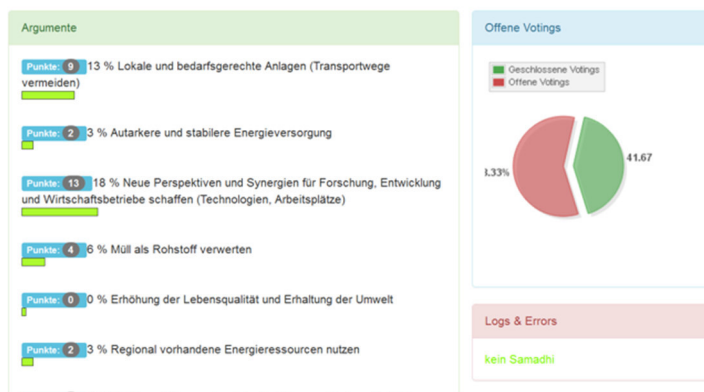
Abschließend befasste sich Jörg Hembach mit zentralen Herausforderungen der Raumentwicklung bis 2035 und der Energieversorgung der Zukunft im Stadt-Land-Verhältnis.







theit: Welche Rollen sollen Erneuerbare Energien in der Region spielen? Was sind aus Ihrer Sicht



AE 06 ENERGIEWENDE IN REGION UND KOMMUNE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Wie soll Ihrer Ansicht nach in der Region Münsterland die Energiewende gestaltet werden? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Verpflichtendes Klimaschutzkonzept mit gemeinsamen Zielen für die Region (Stadt/Land; Einbindung von Industrie und Betrieben) und fairer Interessenausgleich (Landwirtschaft, Tourismus, Wohnen)	31	Schaffung ausgewählter Regionen für den Bereich Windenergie	4
Ausbau des öffentlichen Nah- und Regionalverkehrs ins Münsterland (ÖPNV) mit guter pendlerfreundlicher Taktung und Schaffung von Anreizen für den Umstieg (z. B. Ausbau von Park-and-ride-Systemen)	30	Vernetzung und Kommunikation der Kreise und Kommunen	4
Radautobahnen ins Umland	22	Förderung der Wärmedämmung durch weitere zu schaffende Anreize	3
Ausbau Windenergie mit Bürgerbeteiligung	16	Abbau von Fehlanreizen (Biogasanlagen)	3
Entschädigung der Betroffenen von Windkraftanlagen durch günstigere Strompreise	10	Schaffung eines regionalen Identitätsgefühls; Regionalmarketing	3
Bessere Vorort-Anbindung ÖPNV, Daseinsvorsorge und urbane Zentren	8	Regionale Produkte fördern	3
Schließung des Flughafens Münster-Osnabrück	6	Photovoltaikanlagen auf Stalldächern	2
		Eine treibhausgasneutrale Landwirtschaft im ländlichen Raum gestalten	2
		Gesamtpunkte	147

AE 06 ENERGIEWENDE IN REGION UND KOMMUNE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Wie soll Ihrer Ansicht nach im Oberbergischen Kreis die Energiewende gestaltet werden? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Verbesserung und Aufbau kommunenübergreifender Mobilitätskonzepte (ÖPNV, Fahrradwege, Car-Sharing, Mitfahrzentralen)	35	Elektromobilität fördern: Bereitstellung von Elektrofahrzeugen für Car-Sharing, Ausbau von Ladestationen für E-Cars	6
Ausbau der Kommunikation unter Kommunen und Gemeinschaftsprojekte z. B. für Niedrigenergiegedörfer	27	Ressourcensichtung und -prüfung in der Region (z. B. Holzwirtschaft, Erdwärme)	4
Bürgerbeteiligung, Anreizsysteme für Bevölkerung und zielgerichtete Informationen	20	Dörfer an Blockheizkraftwerke anschließen	3
Vorbildfunktion von Schulen, Rathäusern u. a. öffentlichen Einrichtungen	11	Netzausbau von Solartankstellen und entsprechende Speichermöglichkeiten unter finanzieller Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern	2
Gezielte Förderung von Ausbildung und Unternehmen im Bereich von Energietechniken	10	Zielgerichtete Information der Bürgerschaft	1
Verstärkung der öffentlichen Präsenz von Energieberatungsunternehmen (Öffentlichkeitsarbeit und Akquise)	8	Gesamtpunkte	151
Klimaschutz-Workshops in Schulen und Kindergärten	8		
Mitarbeiterausbau, langfristige Stellenbeschaffung für Energie- und Klimaschutzmanagement	8		
Schnellere Umsetzung von Umweltkonzepten	8		

AE 06 ENERGIEWENDE IN REGION UND KOMMUNE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Wie soll Ihrer Ansicht nach die Energiewende in der Stadt Münster gestaltet werden? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Energieintensive Lebensweise muss un- bequem werden	5
Förderung des Radverkehrs: E-Bikes, Tempo 30 in der Innenstadt, Ausbau der Fahrradwege (Breite, Konzept des Fahrradschnellwegs)	24	Priorität im Verkehrsraum für klima- freundliche Mobilität	5
Bevölkerung aufklären und für die Energiewende begeistern (bereits ab dem Kindergarten, CO ₂ -Ausstoß, Wege)	15	Ausbau von Blockheizkraft/Kraft- Wärme-Koppelung; Dezentralisierung der Wärmeversorgung	5
ÖPNV optimieren (besonders nachts)	15	Erneuerbare Energien verstärkt in Münster suchen und nicht auf die Re- gion Münsterland abwälzen	5
Innovative Verkehrskonzepte (O-Busse, Bahnverkehr auf der Straße, Reaktivie- rung von Bahnhaltepunkten), PKW- Verkehr ausdünnen (z. B. durch Ampel- schaltung, Paketverteilzentrum außer- halb der Stadt)	9	Förderung von neuesten auch (Teil-)Sa- nierungstechniken zur Sanierung (Wär- meisolierung)	5
Positive steuernde Anreize für ein kli- mafreundliches Verhalten	8	Uhrzeitabhängige Beleuchtungskon- zepte (Gebäudebeleuchtung nachts ab- schalten)	4
Konsequente Stadtplanung mit Schwerpunkt Energiewende	7	Geothermieeinsatz	0
Erneuerbare Energien ausbauen, in en- ger Kooperation mit dem Umland	6	Gesamtpunkte	136
Beibehaltung und Ausbau der Grünflä- chen (für CO ₂ -Abbau)	6		
Stadtbild erhalten (mehr Förderung für Sanierung statt Neubau)	6		

AE 06 ENERGIEWENDE IN REGION UND KOMMUNE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Wie soll Ihrer Ansicht nach in der Stadt Waldbröl die Energiewende gestaltet werden? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Unbefristete Einstellung der Klimaschutzmanagerin mit Budget und Vetorecht sowie Unterstützung durch die Bürgerinnen und Bürger	31	"Bröler Stausee" zur Energieerzeugung und zur Ankurbelung des Tourismus und der Wirtschaft	6
Ausbau der lokalen individuellen Beratung und Information, bessere Kommunikation über finanzielle Fördermöglichkeiten durch die Stadt Waldbröl	16	Bürgerbeteiligung an Entscheidungsprozessen und finanzielle Beteiligung an Projekten	5
Nutzung regenerativer (landschaftsverträglicher) Energien z. B. speicherbare Solarenergie (Solarthermie, Sonnenkollektoren)	13	Stärkere Sensibilisierung der Bürgerschaft für die Energiewende	5
Verkehrsplanung besser koordinieren: (Ausbau von) Sammeltaxen für Bürger, Ausbau Radwege und Ladestationen für E-Bikes	13	Verbindliche Blockheizkraftwerke für Neubaugebiete, bei Straßenbau vorausschauend Leerrohre verlegen	5
Dezentrale Energieversorgung: lokale Ressourcen z. B. Wälder nutzen (Wertschöpfung bleibt vor Ort, lokale Arbeitsplätze)	11	„Tag der Heizung“: Hausbesitzende motivieren, ihre modernen Heizungsanlagen Anderen mit Vor- und Nachteilen vorzustellen	4
Kleinschrittige Projekte zum Klimaschutz anregen und publik machen	11	Fortsetzung der bisher positiven Arbeit im Bereich Klimaschutz	3
Im Vorzeigeprojekt "Neue Stadtmitte Waldbröl" im Merkurareal die Blockheizung integrieren und Wärme z. B. der Einwohnerschaft zur Verfügung stellen	10	Bürgerinnen und Bürger sollen sich untereinander besser absprechen	2
Ausbau des ÖPNV und Umrüstung auf eine E-Fahrzeugflotte	9	Umrüstung des Fuhrparks der Stadt Waldbröl auf eine E-Fahrzeugflotte	2
		Bürgerfreundliche Begrüßung (z. B. Informationsmaterial beim Einwohnermeldeamt für Neubürger)	2
		Windparkanlage	1
		Gesamtpunkte	149

AE 07 Energiewende zu Hause

Wie die Umsetzung der Energiewende im privaten Bereich gelingen kann, wurde in der siebten Arbeitseinheit thematisiert. Es referierten hierzu die Wissenschaftler Steven März vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie sowie Stephanie Lübke (in Münster) und Jürgen Schultze (in Waldbröl) von der Sozialforschungsstelle der Technischen Universität Dortmund (sfs).

Einleitend begründete Steven März in seinem Vortrag die Relevanz privater Haushalte für die Energiewende.



Dafür machte er die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger zunächst mit der Energienachfrage in Privathaushalten bekannt. Anhand eines Überblicks demonstrierte er, dass diese für gut ein Viertel des Energieverbrauchs verantwortlich seien. Mit einer Trendwende, so prognostizierte der Klimawissenschaftler, sei vor dem Hintergrund ansteigender Haushalte, größerer Wohnflächen und weniger Mitgliedern pro Haushalt vorerst nicht zu rechnen. Vielmehr bedürfte es verschiedener gezielter Maßnahmen, um den Herausforderungen des Klimawandels proaktiv zu begegnen.

Die drei Säulen, führte er weiter aus, die eine maßgebliche Rolle für das Gelingen der Energiewende in Privathaushalten spielen, seien Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. Dies bedeute nichts anderes, erklärte der Wissenschaftler, als Energie besser, anders und, wenn möglich, gar nicht zu verbrauchen. Diesen Leitgedanken illustrierte er näher am Beispiel von Wohngebäuden, für die er zudem verschiedene Einsparpotenziale aufzeigte. In diesem Rahmen differenzierte Steven März zwischen den Möglichkeiten, die sowohl Eigentümern als auch Mietern in städtischen und in ländlichen Räumen zur Verfügung stehen. Zum Abschluss ging der Referent auch auf einige Legenden zum Thema Energieeffizienz ein, die er bei den anschließenden Rückfragen noch näher erläuterte.

Der zweite Vortrag der siebten Arbeitseinheit stellte mit dem Stromspar-Check, einer Stromsparinitiative der Caritas, ein Beispiel guter Praxis zur Förderung einer sozial-integrativen Energiewende in den Mittelpunkt.

Aus terminlichen Gründen wurden die Hintergründe, Gestaltung und Wirkung von diesem Instrument in Münster von Stephanie Lübke und in Waldbröl von Jürgen Schultze thematisiert. Beide Wissenschaftler erforschen gemeinsam an der Sozialforschungsstelle (sfs) der TU Dortmund soziale Innovationen, welche die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft vorantreiben.

Einleitend informierten Stephanie Lübke und Jürgen Schultze die Bürgerinnen und Bürger über die Verteilung der Energieausgaben der Privathaushalte. Diese schlüsselten sie dann nach den Einkommensverhältnissen auf und reicherten diese Informationen um weitere Statistiken zur Entwicklung des durchschnittlichen Haushaltsstrompreises im Zeitverlauf an.



Anhand der Daten zogen die Wissenschaftler das Fazit, dass – wenn auch nicht in absoluter, so doch in prozentualer Hinsicht – gerade einkommensschwache Haushalte von Strompreisanstiegen betroffen seien. Die damit verbundene soziale Brisanz verdeutlichten die Referenten anhand eines Datenüberblicks zu Stromsperren für Privathaushalte. Dieser zeigte, dass von der Einstellung der Energieversorgung in den letzten Jahren überwiegend und mit stark ansteigender Tendenz Haushalte mit staatlichen Transferleistungen sowie Geringverdiener betroffen sind. Vor diesem Hintergrund leiteten Stephanie Lübke und Jürgen Schultze über zum Stromspar-Check. Bei diesem erklärten

sie, handele es sich um ein vom Deutschen Caritasverband gemeinsam mit dem Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands (eaD) initiiertes bundesweites Energieberatungsangebot, das sich an Empfänger von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld richtet.

Ziel dieses Instruments sei, einfache, alltagspraktische aber zugleich wirksame Energie- als auch Kosteneinsparpotenziale im Alltag aufzuzeigen.

Wie dies Angebot konkret aussieht, veranschaulichten die sfs-Forscher sodann: Es reiche von der Messung der Verbrauchswerte der eigenen Elektrogeräte über die Erstellung eines persönlichen Energiesparplans hin zu kostenlosen Soforthilfe-Paketen mit Energiesparlampen, Standby-Abshalter und Wasser-Durchflussregler sowie Gutscheinen für den Kauf energieeffizienter Kühlschränke.

Das Stromspar-Check-Angebot, berichteten die Experten, sei zwischen 2009 und 2015 von mehr als 210.000 Haushalten in Anspruch genommen worden. All diese Aktivitäten hätten dazu geführt, dass die teilnehmenden privaten Haushalte nicht nur CO₂ sondern auch rund 20 Prozent der Energiekosten, durchschnittlich 156 Euro pro Jahr, eingespart hätten.

Der Stromspar-Check sei daher, bilanzierten die Wissenschaftler, eine gelungene



Innovation, um die Energiewende mit einem sozialen Ansatz in allen Teilen der Gesellschaft umzusetzen.

AE 07 ENERGIEWENDE ZU HAUSE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Nennen Sie die größten Vorteile, die bestehen, wenn Bürger im Privathaushalt Maßnahmen zur Umsetzung der Energiewende ergreifen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Mittel- und langfristige Geldeinsparung	32
Umweltbewusstsein (Umweltschutz) wird gefördert und Lebensqualität steigt	24
Gesundheitsförderung (Fahrrad fahren, Ernährung, besseres Raumklima durch Energiesanierung, weniger Feinstaubbelastung und Elektrosmog)	19
Vorreiter und Vorbildfunktion für Bekannte, Kinder, das soziale Umfeld	18
Beitrag für das gesellschaftliche Allgemeinwohl, zur besseren Lebensqualität, CO ₂ -Einsparungen als persönliches Erfolgserlebnis	16
Direkte und messbare Sichtbarkeit der Maßnahmen mit großem Effekt, wenn alle mitmachen	13

Nachhaltigkeit auch für zukünftige Generationen	10
Individuelle Anpassbarkeit der Maßnahmen, große Bandbreite an möglichen Maßnahmen	6
Ressourcen schonen (Abwasseraufbereitung fällt weg, weniger Stromproduktion)	5
Energiesparen mit angebotenen Techniken ist jedem möglich	4
Auseinandersetzung mit der Thematik	3
Besseres Wohnklima	2
Gesamtpunkte	152

AE 07 ENERGIEWENDE ZU HAUSE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Nennen Sie die größten Vorteile, die bestehen, wenn Bürger im Privathaushalt Maßnahmen zur Umsetzung der Energiewende ergreifen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Nutzung von Innovationen zur langfristigen Einsparung (z. B. Geld, Ressourcen und Energie) und Kostenkontrolle	44
Trägt aktiv zum Umweltschutz bei	21
Verbesserung der Raum- und Lebensqualität (durch Wärmedämmmaßnahmen)	19
Autonome Entscheidung: wann, wo, wie und was – und damit verbunden – Flexibilität	17
"Kleinvieh macht auch Mist" - Maßnahmen von Einzelnen tragen zur Energiewende bei	15
Beruhigung des eigenen Gewissens	12
Schaffung von Arbeitsplätzen durch Umrüstung auf energiesparende Elemente	9
Effizienzerhöhung durch aktuelle Technologien	4
Gesündere Mobilität in Anspruch nehmen (z. B. Fahrrad fahren)	4

Hausbegrünung ist gut für das Stadtklima	3
Durch Informationsaustausch entstehen Multiplikationseffekte	3
Gesamtpunkte	151

!

AE 07 ENERGIEWENDE ZU HAUSE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Nennen Sie die größten Nachteile, die bestehen, wenn Bürger im Privathaushalt Maßnahmen zur Umsetzung der Energiewende ergreifen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Erhebliche Investitionskosten zu Beginn	27
Fälle Ökobilanz (Produktion berücksichtigen), unkoordinierte Aktionen	20
Bequemlichkeitsverlust, mühselige Achtsamkeit und Verhaltensänderung	19
Unsachgemäße Ausführung der Maßnahmen kann Gegenteil erzeugen (z. B. Schimmelbildung bei falscher Renovierung)	18
Hoher Aufwand zur Informationsbeschaffung	13
Unannehmlichkeiten durch unausgereifte Maßnahmen / Technologien	13
Einzelne Bürgerinnen und Bürger können nicht abschätzen, was gut oder schlecht ist	10
Gesamtkostenbetrachtung (Amortisierung der Maßnahmen)	7

Alle Fehler werden im Bewusstsein der absoluten Richtigkeit gemacht	7
Schlechtes Gewissen bei Komfortverlust	6
Sozialer Unfrieden durch unterschiedliches Umweltverhalten	5
Entsorgung von Altgeräten/Bausubstanz (Müll)	4
Individuelle finanzielle Nachteile	4
Gesamtpunkte	153

AE 07 ENERGIEWENDE ZU HAUSE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Nennen Sie die größten Nachteile, die bestehen, wenn Bürger im Privathaus-
halt Maßnahmen zur Umsetzung der Energiewende ergreifen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Einschränkung bzw. Verzicht auf Be- quemlichkeit im Lebensalltag, Um- denken beim Konsumverhalten (z. B. Flüge, Online-Einkäufe, Trockner)	38	Nutzerverhalten muss an neue Situa- tionen angepasst werden z. B. mehr Zeitaufwand für die ÖPNV-Nutzung	14
Zunächst hohe Investitionskosten – der Kostennutzen ergibt sich erst später	33	Nachteile wegen Auflagen, die be- achtet werden müssen (Denkmal- schutz)	4
Auch langfristig eine realistische Er- sparnis? Unvorhergesehene Kosten entstehen	18	Schönes altes Haus kann durch ener- getische Sanierung hässlich werden	4
Falsches, ungenügendes und veralte- tes Fachwissen: ahnungslose Bürge- rinnen und Bürger setzen auf fal- sche, nicht umweltgerechte Techno- logien	18	Hohe Kosten für Müllentsorgung und es fällt viel Müll an	3
Soziale Ungleichheit steigt z. B. Miet- personen werden durch Umlegung höher belastet	16	Akustische und visuelle Nachteile	3
		Konzeptionelle Schwächen (Gesamt- konzept für Änderungen)	2
		Gesamtpunkte	153

AE 08 Energiewende am Arbeitsplatz

Zum Abschluss des zweiten Verfahrenstages stand die Energiewende am Arbeitsplatz im Zentrum – im Rahmen der Expertenvorträge wurde dieser Bereich sowohl aus Unternehmens- als auch aus der Mitarbeiterperspektive beleuchtet.

Als Referenten in beiden Verfahren waren Bernd Geschermann, Themenfeldleiter Unternehmen der EnergieAgentur.NRW und Svenja Schröder, Mitarbeiterin bei der Technologieberatungsstelle beim DGB NRW e. V. (TBS NRW) zu Gast.

Den Auftakt machte Bernd Geschermann, der sich in seinem Vortrag auf die Rolle und Bedeutung der Energiewende für Unternehmen konzentrierte.



Nach einer kurzen Vorstellung der Zielsetzung und Aufgabenfelder der EnergieAgentur.NRW, richtete der Referent zunächst den Blick auf den Anteil der Energiekosten von Unternehmen. Dabei stellte er heraus, dass 57% der Unternehmen nur 0-2% des Umsatzes für Stromkosten verausgaben, während der Anteil der Unternehmen, die 14% und mehr ihres Umsatzes für die Begleichung der Stromrechnung aufwenden, nur 3% beträgt. Ähnlich

verhalte es sich bei den Energiekosten insgesamt, so der Experte. Diese betragen bei rund 88% der Unternehmen maximal 14% des Umsatzes.

Gleichwohl, schilderte der Energieberater aus seiner Berufspraxis, sei die Energiewende von entscheidender Relevanz für Unternehmen. Sowohl die steigenden Energiepreise als auch die rechtlichen Vorschriften und gewandelten Kundenansprüche erforderten bereits jetzt, systematisch Einsparpotenziale zu erschließen. Energieeffizienz spiele dabei eine entscheidende Rolle, erklärte Bernd Geschermann und berichtete, dass gerade im Produktionsprozess als auch im Bereich der Querschnittstechnologie die Potenziale bei Weitem nicht ausgeschöpft seien. Ebenfalls, schilderte er weiter aus seinem Praxisalltag, sei für viele nordrhein-westfälische Unternehmen eine perspektivische Eigenversorgung mit Energie von großer Relevanz.

Abschließend ging der Referent auf die mit der Energiewende verbundenen Chancen der Energiewende ein. Die Erschließung neuer Geschäftsfelder, beispielsweise der Bau von Erneuerbaren-Energien-Anlagen, berge gerade für die nordrhein-westfälische Unternehmenslandschaft auch ein großes wirtschaftliches Potenzial.

Die Energiewende am Arbeitsplatz aus Arbeitnehmersicht thematisierte nachfolgend Svenja Schröder mit ihrem Vortrag. Sie ist als Beraterin im Projekt „Mehr Kli-

maschutz durch Beteiligung“ der Technologieberatungsstelle (TBS) NRW tätig, die von den NRW-Gewerkschaften sowie dem Arbeitsministerium getragen wird.

Ob im Politischen, im Privaten oder im Arbeitsleben, stellte die Referentin einleitend fest, sei die Energiewende inzwischen allgegenwärtig. Zur Erklärung führte sie aus, dass im Zuge der Energiewende-Gesetzgebung der verstärkten öffentlichen Aufmerksamkeit und entsprechend gewandelten Kundenansprüchen einem umweltbewussten Verhalten der Mitarbeiter am Arbeitsplatz sowie der Mitbestimmung über Arbeits- und Umweltschutzthemen eine zunehmende Bedeutung beigemessen werde.

Für eine gelungene Umsetzung im Unternehmenskontext, betonte sie, komme dabei nicht nur den Arbeitgebern sondern auch den Arbeitnehmenden eine tragende Rolle zu.

Dies stelle Arbeitnehmende vor verschiedene Herausforderungen, berichtete die Beraterin aus ihrem Arbeitsalltag; vor allem seien der Wille, die Möglichkeiten aber auch das Wissen zur Umsetzung der Energiewende erforderlich. Anhand verschiedener Beispiele aus der Praxis zeigte Svenja Schröder auf, welchen Einfluss die intrinsische Motivation der Arbeitnehmenden aber auch Unternehmensstrukturen,

in der Ideen, Wissen, Kompetenzen sowie Engagement gefördert werden sowie ausreichende Informationen zu Möglichkeiten und Wegen der Energieeinsparung am persönlichen Arbeitsplatz ausüben, können.



Eine aktive Beteiligung der Mitarbeiter an der Energiewende im Unternehmenskontext, ihre Ideen und ihr Engagement seien auch für das Unternehmen von Wert, so die Technologieberaterin. Sie erhöhten die Motivation und die Identifikation mit dem Arbeitgeber, berichtet sie aus der Praxis, und sicherten die Arbeitsplätze und die Zukunftsfähigkeit des Betriebes. Wie Mitarbeitende proaktiv am Arbeitsplatz zur Energiewende beitragen können, illustrierte Svenja Schröder den Teilnehmenden zum Abschluss mit einem unterhaltsamen Kurzfilm.

AE 08 ENERGIEWENDE AM ARBEITSPLATZ

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Bitte nennen Sie Vorteile, die Sie für Unternehmen bei der Energiewende sehen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte	Gesundheits- und Umweltschutz sowohl allgemein im Unternehmen als auch in der Energiebranche	3
Imageförderung als sauberes Unternehmen (für Mitarbeitende und Kunden)	39	Ressourcen schonen	3
Erschließen neuer Dienstleistungsgebiete, Geschäftsmodelle, Produkte (Handlungsdruck ermöglicht kreatives Entwicklungspotenzial)	31	Eigeninteresse des Unternehmens am Klimaschutz	1
Kostenersparnis durch Energieersparnis (z. B. auch Eigenproduktion von Strom und Wärme)	22	Gesamtpunkte	147
Neue Technologien und Arbeitsplätze entstehen	12		
Wettbewerbsvorteil durch Transparenz (CO ₂ -Footprint)	12		
Rechtzeitiger Einstieg führt zu Gestaltungsfreiraum und Unabhängigkeit	8		
Optimierung der eigenen Versorgungssicherheit	8		
Unabhängigkeit durch verschiedene Stromanbieter	8		

AE 08 ENERGIEWENDE AM ARBEITSPLATZ

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Bitte nennen Sie Vorteile, die Sie für Unternehmen bei der Energiewende sehen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Unabhängigkeit von Öl- und Gasstaaten	9
Klimaschutz als Marketing-Argument (positives Image)	37	Arbeitnehmende können Anreize des Unternehmens nutzen (z. B. ÖPNV, Car-Sharing verbilligt nutzen)	8
Zufriedenheit der Mitarbeitenden und Kunden (stärkere Identifikation mit dem Unternehmen)	25	Produzierendes Gewerbe sollte weniger EEG-Umlage bezahlen, wenn es sich an der Energiewende beteiligt	7
Neue Geschäftsmodelle entstehen	17	Klimaziele bieten Planungssicherheit für Unternehmen	4
Vorbildfunktion für alle	14	Vermietung von Dachflächen kann weitere Einnahmen bringen (z. B. für Photovoltaik)	3
Einsparung von Kosten durch Einsparung und effizienten Einsatz von Energie und Ressourcen	13	Gutes Gewissen der Geschäftsführung	2
Energierückgewinnung nutzbar für die Unternehmen und Externe	10	Gesamtpunkte	149

AE 08 ENERGIEWENDE AM ARBEITSPLATZ

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Bitte nennen Sie Nachteile, die Sie für Unternehmen bei der Energiewende sehen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Konkurrenz durch günstigere Auslandsproduktion, ggf. Wettbewerbsnachteile im internationalen Vergleich, Wettbewerbsfähigkeit beeinflusst durch Transparenz	49
Kurzfristige Gewinneinbußen durch erhöhte Investitionskosten, erhöhtes unternehmerisches Risiko und ggf. Verlust von Arbeitsplätzen	28
Versorgungssicherheit ggf. beeinträchtigt (Speichertechniken fehlen, gefährdete Netzstabilität)	21
Erhöhter technischer und personeller Aufwand zur Vorsorge und Sicherung der Netzstabilität	15
Aufwand durch Umstellung in Produktion und neue Arbeitsabläufe (z. B. Schulung der Mitarbeitenden)	12
Fehlende Rechtssicherheit, fehlende Beständigkeit von politischen Entscheidungen	10
Zwang zur Innovation und Veränderung mit Risiko zu Fehlentscheidungen	6
Komplexität des Themenfeldes (Vorschriften)	5

Mögliches Konfliktpotenzial zwischen Geschäftsführung und Belegschaft	3
Gesamtpunkte	149

AE 08 ENERGIEWENDE AM ARBEITSPLATZ

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Bitte nennen Sie Nachteile, die Sie für Unternehmen bei der Energiewende sehen. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Wettbewerbsnachteile durch mangelnde Innovationsbereitschaft (z. B. bei kleineren und mittleren Unternehmen)	11
Investitionskosten, Zusatzkosten für Personal, höherer Zeitaufwand	44	Energie- und Personalkosten können steigen	6
Wirtschaftliches Risiko durch bestimmte Auflagen, evtl. gar Ruin	19	Standortnachteile	6
Kaum wirtschaftliche Anreize vorhanden, um Energiewende umzusetzen	18	Imageschaden bei Nichtstun	6
Mangel an Fachkräften, die das Know-How oder Verantwortungsbewusstsein für die Energiewende haben	16	Schulungen von Mitarbeitenden kosten Zeit und Geld	4
Unsicherheit der Stromversorgung	14	Klimaziele bieten Planungssicherheit für Unternehmen	4
Kosten durch Umstellung der Maschinen und der technischen Produktion	12	Gesamtpunkte	160



TAG 3: Energie vor Ort neu denken: Wohnen und Arbeiten in Region, Kommune, Quartier bürgerschaftlich gestalten

Zu Beginn des dritten Verfahrenstags stand das Thema Bürgerbeteiligung in der Energiewende im Mittelpunkt; beleuchtet und eingeordnet wurde es zunächst aus theoretischer und dann aus praktischer Perspektive. Die zehnte Arbeitseinheit widmete sich dem Themenfeld erneuerbare Energien und setzte hier lokale bzw. regionale Schwerpunkte.

Für ihre Vorreiterrolle ausgezeichnete ortsansässige Projekte dienten dazu, zentrale thematische Aspekte zu erneuerbaren Energieträgern, gekoppelt mit einheimischen Nutzungspotentialen zu fokussieren. Zum Thema referierten daher in Münster und Waldbröl je unterschiedliche Expertinnen und Experten. Die elfte Arbeitseinheit des Verfahrens beschäftigte sich mit individuellen als auch gesellschaftlichen Lebensstil- und Konsummustern, die zu den zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen der Energiewende gezählt werden. Aus welchem Grund und auf welche Art und Weise eine Lebensstilwende zur Energiewende beiträgt, wurde dabei sowohl aus der wissenschaftlichen als auch aus der alltagspraktischen Perspektive beleuchtet.

Die abschließende Arbeitseinheit 12 stellte eine Besonderheit im Verfahren dar; die Bürgergutachterinnen und -gutachter stellten im Rahmen einer moderierten Anhörung politischen und kommunalen Entscheidungsträgern gezielt Ihre Fragen zum Thema Energiewende.

TAG 3	Arbeitsprogramm
AE 09	Bürgerbeteiligung in der Energiewende
AE 10	Erneuerbare Energien vor Ort
AE 11	Energiewende als Lebensstilwende
AE 12	Politikeranhörung

AE 09 Bürgerbeteiligung in der Energiewende

Den Auftakt des dritten Verfahrenstags machte das Thema Bürgerbeteiligung in der Energiewende. Über grundlegende Aspekte und wissenschaftliche Diskussionen zum Thema informierte zunächst Herr Dr. Volker Mittendorf, Akademischer Rat der Bergischen Universität Wuppertal (BUW), während der Transformationswissenschaftler Benjamin Best im Anschluss „InnovationCity Ruhr“ als Praxisbeispiel zur Bürgerbeteiligung in der Energiewende vorstellte.

Der Vortrag von Dr. Mittendorf bildete den Auftakt der AE 09. Am Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF), welches seit den 70er Jahren Bürgerbeteiligungsprozesse erforscht und evaluiert, beschäftigt sich der Politikwissenschaftler vor allem mit der Theorie und Praxis direktdemokratischer Verfahren.



Einführend richtete Dr. Mittendorf das Augenmerk auf das Begriffsverständnis von Bürgerbeteiligung. Anhand verschiedener Beispiele zeigte er auf, dass dieses je nach Zielsetzung und Verwendungskontext höchst unterschiedlich ausgeprägt sei – ebenso wie auch die Formen von Bürger-

beteiligung selbst. Aus politikwissenschaftlicher Perspektive würden grundsätzlich Bürgerbeteiligungsformen im engeren, d. h. politischen von solchen im weiteren Sinne unterschieden. Im Bereich der Energiewende, illustrierte er, reiche das Spektrum beispielsweise von der privaten Gebäudesanierung und der Gründung einer Energiegenossenschaft hin zu Konsultationen, Bürgerbegehren oder politischem Protest gegen den Bau von Windrädern. Ein weiteres grundlegendes Unterscheidungsmerkmal, führte der Experte weiter aus, sei die Initiative der Bürgerbeteiligung. Bürgerbeteiligung könne „von oben“ z. B. gesetzlich vorgeschrieben werden oder aber freiwillig, aus der Bürgerschaft selbst, initiiert und getragen werden. Mit weitreichenden Folgen für Qualität und Einflussmöglichkeit, stellte er dazu fest. So gäbe es „plebiszitäre“-Alibi-Bürgerbeteiligungen, die vor allem auf die Akzeptanzbeschaffung von bereits festgelegten Maßnahmen abzielten, während sogenannte „Bottom-up“-Bürgerbeteiligungen hingegen eine echte Teilhabe und Mitentscheidung der Bevölkerung, wie Bürgerbegehren und Bürgerräte, erlaubten. Eine solche Bürgerbeteiligung „von unten“, sprach sich Dr. Mittendorf zum Abschluss aus, sei Voraussetzung für eine tragfähige Energiewende in NRW.

Im Anschluss präsentierte Benjamin Best mit „InnovationCity Ruhr – Modellstadt Bottrop“ ein Praxisbeispiel für eine Bürgerbeteiligung in der Energiewende. Auf dieses Pilotprojekt konzentriert sich die

Forschungstätigkeit von Benjamin Best, der am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie zu Transformationsprozessen zu einer Nachhaltigen Entwicklung forscht. Zunächst informierte der Wissenschaftler die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern über die Hintergründe und die Zielsetzungen des Gesamtprojektvorhabens. Blauer Himmel, grüne Stadt – lautete das Motto des revierweiten Wettbewerbs von dem Initiativkreis Ruhr, den die Stadt Bottrop 2010 in einem mehrstufigen Auswahlverfahren gewonnen habe, berichtete er. Mit dem Ziel, 50% der CO₂-Emissionen und Energie von 2010 bis 2020 einzusparen, berichtete er weiter, seien inzwischen bereits rund über 300 Einzelprojekte in verschiedenen Handlungsfeldern erarbeitet, initiiert und umgesetzt worden. Dies sei auch jenseits der Bottroper Stadtgrenze von großer Bedeutung, erklärte er, die dort erfolgte energetische Erneuerung solle als Modell für industriell geprägte Kommunen weltweit dienen.

Auf welche Art und Weise die Bottroper Bürgerinnen und Bürger an dem klimarechten Umbau ihrer Stadt beteiligt sind, erforsche er im Rahmen seiner Doktorarbeit, teilte der Referent mit. Seine Vorgehensweise dabei illustrierte er dann an einem Überblick, der verschiedenste Einzelprojekte und Maßnahmen, von Aktivierungspostkarten über Befragungen hin zu Bürger- und Planungswerkstätten, auf ihre

Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten hin einordnete.



Das vorläufige Fazit des Referenten: Information und Beratung der Bürgerschaft sowie der vereinfachte Zugang zu Fördermitteln stünden im Mittelpunkt der InnovationCity-Projekte. Diese seien vorrangig „von oben“, von den wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Akteuren, initiiert. Die Bürgerbeteiligung rund um InnovationCity Ruhr habe somit einen klassischen „Top-down“-Charakter, bilanzierte er.



AE 09 BÜRGERBETEILIGUNG IN DER ENERGIEWENDE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Welche Vorteile sehen Sie in der politischen Beteiligung von Bürgern in der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Größere Akzeptanz des Ergebnisses bei früher und rechtzeitiger Beteiligung (z. B. durch transparente Verfahren und Bereitstellung von umfassenden Informationen)	32
Austausch von Informationen und Vielfalt von Argumenten, Erweiterung der Sichtweisen, Chance für neue Ideen und erhöhte Kreativität	22
Gelebte Form der Demokratie (aktives Engagement und Mitgestaltung, Verantwortungsübernahme)	16
Einfluss und ggf. Korrektiv von politischen Entscheidungen, außerhalb der Wahltermine	15
Engere und positivere Zusammenarbeit zwischen Politik und Bürgerschaft	14
Steigerung von Beteiligungsbereitschaft und politischem Bildungsgrad, Minderung der Politikverdrossenheit	10

Breiter aufgestelltes Informationsspektrum der Bevölkerung (Multiplikatoreffekt, Verbreitung)	8
Gefahr von Lobbyismus wird verringert	7
Kosten- und Zeitersparnis bei der Umsetzung von Entscheidungen durch Vermeidung von Klagen und Widersprüchen	5
Stärkung der lokalen Demokratie	5
Gesellschaftlicher Wandel nur durch Bürgerbeteiligung	5
Indikator für die Bereitschaft der Bevölkerung, die Politik mitzutragen	4
Intensive mehrtägige Veranstaltungen fördern die Bewusstseinsbildung	4
Gesamtpunkte	147

AE 09 BÜRGERBETEILIGUNG IN DER ENERGIEWENDE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Was sind für Sie die zentralen Erfolgskriterien einer gelungenen Bürgerbeteiligung in der Energiewende? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Ideen, Anregungen und Ergebnisse der Bürgerbeteiligung müssen sichtbar in die politischen Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden (z. B. Erd-Verkabelung)	38
Umsetzung der Ergebnisse, größere gesetzliche Verbindlichkeiten aus den Bürgerbeteiligungen	28
Zufallsauswahl der Teilnehmenden und persönliche Einladung, um alle Bevölkerungsgruppen und auch Minderheiten zu erreichen	18
Umfangreiche transparente und objektive Information zum Thema unter Berücksichtigung aller Standpunkte	17
Gemeinwohl steht vor dem persönlichen Wohl	13
Bürgerschaft muss sich wahrgenommen und beteiligt fühlen	9
Große Anzahl der Menschen, die mitmachen, führt zu Erfolg	6
Beteiligung an Ausführungs- und Entscheidungsprozessen	6

Freiwilligkeit	6
Gelungene Öffentlichkeitsarbeit und Informationen und politische Bildung bereits in Schulen vermitteln	5
Angemessene Aufwandsentschädigung	5
Attraktivität der Veranstaltung	3
Charismatische Personen haben Vorbildfunktion und können Bürgerschaft sensibilisieren	3
Das Interesse der Bürgerschaft muss gegeben sein	3
Akzeptanz	0
Gesamtpunkte	160

AE 09 BÜRGERBETEILIGUNG IN DER ENERGIEWENDE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Bitte nennen Sie zentrale Risiken für gelungene Bürgerbeteiligung in der Energiewende. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
Fehlentscheidungen durch Informationsdefizite oder Risiko der Bürgermanipulation durch starke Interessengruppen	41	Keine echte Bürgerbeteiligung, nur Alibifunktion	2
Enormer Zeit-, Personal- und Kostenaufwand: Abwägung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses	24	Hohe Emotionalität durch eigene Betroffenheit	1
Entscheidungsprozesse und Maßnahmen werden verlangsamt, verzögert oder können nicht durchgeführt werden (z. B. Windparks)	22	Gesamtpunkte	147
(Selbst-)Selektion der Teilnehmenden bei offener Bürgerbeteiligung, fehlende Repräsentativität	17		
Frustration, wenn die mit viel Zeit und Energie entwickelten Ideen nicht beachtet werden (Geld regiert die Welt)	15		
Gefahr von populistischen Lösungen	14		
Zu hohe Erwartungen können zu Enttäuschungen und zum Rückzug von demokratischen Prozessen führen	6		
Stagnation der Politik bei widersprüchlichen Ergebnissen von verschiedenen Bürgerbeteiligungen	5		

AE 09 BÜRGERBETEILIGUNG IN DER ENERGIEWENDE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Bitte nennen Sie zentrale Risiken für gelungene Bürgerbeteiligung in der Energiewende. [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Einflussnahme, Steuerung, Manipulation der Bürgerschaft z. B. durch einseitige Themendarstellung, fehlende Sachkenntnis	25
Frustration: Ergebnisse der Beteiligung werden nicht in der Politik berücksichtigt	23
Selbstselektion: Nicht der Durchschnitt der Bevölkerung, sondern nur wenige Engagierte bzw. bestimmte Interessengruppen nehmen teil	23
Geringe Beteiligung und geringes Interesse der Bürgerschaft (z. B. durch Resignation, Bequemlichkeit)	17
Interessenkonflikte zwischen Politik, Bürgerschaft und Industrie	14
Bei Streitigkeiten oder überzogenen, nicht erfüllbaren Forderungen zäher, zeit- und geldintensiver Prozess, der ggf. ohne konstruktive Ergebnisse endet	13
Alibi-Funktion für die Politik (z. B. Stuttgart 21)	11

Zu viel Perfektionismus (Vorsicht vor Großprojekten)	7
Gefahr bei der Änderung der politischen Landschaft (andere Themen stehen im Vordergrund)	6
Zu hohe Kosten, die auf die Gesellschaft zukommen könnten (z. B. wenn ökonomische Aspekte nicht berücksichtigt werden)	6
Finanzielle und zeitliche Probleme bei der teilnehmenden Bürgerschaft	4
Formaler Ausschluss bestimmter Bürgergruppen (z. B. Analphabeten)	3
Versorgungssicherheit könnte gefährdet werden	1
Gegenbewegungen können ausgelöst werden	0
Gesamtpunkte	153

AE 10: Erneuerbare Energien vor Ort

Die zehnte Arbeitseinheit stellte erneuerbaren Energien vor Ort in den Mittelpunkt. Zum Thema referierten daher in Münster und Waldröhl je unterschiedliche Expertinnen und Experten.

IM MÜNSTERANER VERFAHREN stellte zunächst Ulrich Bohn von der innogy SE mit Power to Gas eine innovative Speichertechnologie für erneuerbare Energien vor, die erstmals im Münsterland zum Einsatz kommt. Das von Herrn Bohn geleitete Demonstrationsprojekt in Ibbenbüren wurde hierfür von der KlimaExpo.NRW ausgezeichnet.



Seinen Vortrag leitete Herr Bohn mit einem Blick auf die Entwicklung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in Deutschland ein, die sich mit dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG) deutlich erhöht habe, berichtete er zunächst. Die Ziele der Bundesregierung zum weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien im Strombereich seien aber mit verschiedenen grundlegenden Herausforderungen konfrontiert, erklärte der Experte. Die fluk-

tuierende, witterungsabhängige Charakteristik von Sonne, Wind & Co. als auch ihre Energiespeicherung für die Zeit, in der weder Wind weht noch die Sonne scheint, erfordern Lösungen, so Herr Bohn, um die Stromversorgung zuverlässig zu sichern. Das Power to Gas-Verfahren berichtete Herr Bohn, stelle eine vielversprechende Perspektive für das Speicherungsproblem dar. Ihre Vorzüge, erläuterte er den Münsteranern, lägen darin, dass sie die Speicherung von Überschussstrom aus erneuerbaren Quellen mit äußerst großer Kapazität erlaube sowie auch dessen weiteren CO₂-neutralen Einsatz im Wärme- und Mobilitätsmarkt.

Über die Technologie informierte Herr Bohn sodann mit Bezug zur Demonstrationsanlage in Ibbenbüren ausführlicher. In dieser werde erstmalig eine Systemlösung verwendet, welche die Umwandlung von Strom in gasförmig gebundene Energie und deren Einlagerung in bereits vorhandene Erdgasspeicher erlaubt.

Dabei werde zum Betrieb der Anlage ausschließlich grüner Strom eingesetzt, schilderte er, sodass diese Energie zudem CO₂-neutral sei. Auf welche Art und Weise dort mit einem Elektrolyseur aus Strom Wasserstoff wird und wie die Speicherung im Falle einer zu hohen Stromerzeugung im Erdgasnetz erfolgt, illustrierte er dann den Bürgerinnen und Bürgern anhand verschiedener Grafiken.

Abschließend ging Herr Bohn auf die ersten Erfahrungen im Testbetrieb ein und zog dabei eine durchweg positive Bilanz. Die dort erprobte Verbindung zwischen

Strom- und Erdgasnetzen erlaube es, erneuerbare Energien künftig effizient zu nutzen und stelle so einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Energiewende-Ziele dar.

Im Anschluss an seinen Vortrag beantworteten Herr Bohn ebenso wie sein Kollege, der Kommunalbetreuer der innogy SE, Michael Schmidt, die Rückfragen der Bürgerinnen und Bürger.

Wie Mülltrennung im münsterländischen Coesfeld konkret Klima und Geldbeutel schont, erklärte Frau Dr. Leifert in dem zweiten Vortrag der AE 10. Die Beisitzerin im Vorstand des Verbandes der Humus- und Erdenwirtschaft e.V. ist ebenso bei der RETERRA Service GmbH tätig, welche die Coesfelder Anlagenkombination betreibt.

Diese profitiert von der getrennten Bioabfallsammlung, erklärte Frau Dr. Leifert zunächst, bevor sie den Bürgerinnen und Bürgern kurz erläuterte, weshalb es sich bei Bioabfall um eine energetisch und stofflich wertvolle Ressource handelt.

Die Coesfelder Anlagenkombination, berichtete die Referentin sodann, sei mit der Zielsetzung realisiert worden, diese für eine klimaneutrale Energieversorgung aus der Region zu nutzen.

Wie in Coesfeld Energie aus der getrennten Bioabfallsammlung gewonnen wird, beschrieb sie sodann ausführlicher. Der Kompostierung der rund 40.000 t Bioabfälle werde eine Bioabfallvergärung vorge-

schaltet; ein besonderes Recyclingverfahren, die sogenannte Kaskadennutzung, ermögliche wiederum den Erhalt der Nährstoffe im Bioabfall. Das gewonnene klimaneutrale Biogas, werde dann aufbereitet zu Biomethan und direkt in das lokale Erdgastransportnetz eingespeist. Mit großem Erfolg, berichtete die Expertin.

Auf diese Weise würden bis zu 1.400 Durchschnittshaushalte im Kreisgebiet mit Wärmeenergie aus Bioabfällen versorgt. Der Ersatz von fossilem Erdgas Sorge dabei für eine enorme Ersparnis, so die Referentin. Zum einen würde jährlich ein Potenzial von rund 5.000 Tonnen CO₂ erschlossen, zum anderen macht sich die Biogasanlage auch für die Coesfelder Bürgerinnen und Bürger bezahlt. So seien die Coesfelder Abfallgebühren entscheidend gesenkt werden.

Die Bioabfallwertung zeige, betonte sie zum Vortragsende, dass Klimaschutz, wirtschaftliche Einsparungen und Energiesicherheit bei weitem keine Gegensätze seien, sondern sich vielmehr ergänzten



IN WALDBRÖL erhielten mit Annette Gödertz und Susanne Roll zwei Expertinnen das Wort, die die Nutzungspotenziale von erneuerbaren Energien und Projekte zu Ihrer Förderung im Kreis Oberberg vorstellten. Den Auftakt der AE10 machte Susanne Roll, die in ihrem Vortrag das Zentrum für biogene Energie Oberberg ZebiO e.V in den Mittelpunkt stellte. Zunächst informierte die Referentin die Teilnehmenden über die Gründung, Zielsetzungen und Aktivitäten des gemeinnützigen Fördervereins, bei dem sie selbst Vorstandsmitglied ist. Zebio e.V. sei 2002 von mehreren regionalen Unternehmen und Institutionen initiiert worden; inzwischen umfasse der Verein 170 Mitglieder aus unterschiedlichen Herkunfts- und Kompetenzbereichen.



Die Förderung von Energieeffizienz, erneuerbaren Energien sowie von Umwelt- und Klimaschutz seien die Leitziele der Kooperationsgemeinschaft, fasste Susanne Roll zusammen und konkretisierte dies sodann an den Hauptaufgaben. Diese lägen in der Zusammenführung verschiedenster Akteure aus Kommune und Industrie, der Initiierung von Projekten, der Nutzung von Einsparpotenzialen in Gewerbe und Industrie sowie in der Steigerung der regionalen Wertschöpfung.

In der oberbergischen Region spiele dabei gerade der Wald eine besondere Rolle, erklärte Susanne Roll und führte weiter aus, dass sein großes CO₂-Einsparpotenzial noch längst nicht ausgeschöpft sei. Die Holznutzung sei jedoch zunächst nicht unumstritten gewesen, verriet sie. Ein Großteil des Waldes sei in Privatbesitz; zudem habe es Zweifel an der Wirtschaftlichkeit und mit Blick auf die ländlichen Idylle gegeben. Daher sei gezielt im Rahmen eines BioeneErgieDialogs – mit rund 100 verschiedenen Veranstaltungen – thematisiert worden, wie sich Holz als Energieressource nachhaltig und zugleich wirtschaftlich im Oberbergischen nutzen lässt, erklärte sie. Ihre anschließende Bilanz fällt positiv aus: der Anstieg auf 45 Biomasseanlagen und Holzpelletfeuerungsanlagen zeigten beispielsweise die Akzeptanzsteigerung und sparten mehrere tausend Tonnen CO₂ ein.

Wie die Holzenergie-Wirtschaft im Kreis Oberberg inzwischen funktioniert, illustrierte Frau Roll den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern mit einem Projektvideo; sein Thema: die initiierte regionale Wertschöpfungskette und Qualitätssicherung mit dem Schwerpunkt Logistik insbesondere für Holzhackschnitzellieferanten. Der oberbergische „Holzweg“, berichtete sie abschließend, sei ein Vorbild und rege die Nachbarregionen zum Nachmachen an.

Der Expertenvortrag von Annette Gödertz in Waldbröl befasste sich mit der Neuausrichtung der Deponie Leppe im oberbergischen Lindlar. Mit einem Gebiet von mehr als 700.000 Einwohnern wird

das Entsorgungszentrum vom Bergischen Abfallwirtschaftsverband (BAV) betrieben, bei dem die Referentin den Bereich Kommunikation leitet. Der kommunale Zweckverband ist zugleich zusammen mit dem Oberbergischen und Rheinisch-Bergischen Kreis Träger des Projekts :metabolon. Zu Vortragsbeginn stellte Annette Göddertz heraus, dass Sensibilisierung und Wissensvermittlung zentrale Voraussetzungen für eine gelungene Energiewende seien; Themen rund um erneuerbare Energien, Energie- und Ressourceneffizienz müssten in die Öffentlichkeit transportiert werden.



Diesem Leitziel, erklärte die Expertin, habe sich das Projekt :metabolon mit der Ausrichtung als Kompetenz-, Lern- und Innovationsort im Besonderen verpflichtet, und konkretisierte, dass dabei das Konzept des ganzheitlichen lebenslangen Lernens zugrunde läge. Das Konzept der sogenannten „Gläsernen Deponie“ ermögliche – parallel zum aktiven Betrieb – die Funktionsabläufe und Prozesse zu Stoffumwandlung, Ressourcenmanagement und Umwelttechnologie für Bürgerinnen und Bürger nachvollziehbar und erfahrbar werden. Eine authentische Lernlandschaft, wie beispielsweise das „Fliegende Klassenzimmer“, ein „Kompostgarten“ und

die „Recyclingachse“, vermittele Jung und Alt Wissen zur Abfallvermeidung, Recycling und Energie.

Als weiteren Schwerpunkt nannte sie die Ausrichtung als internationales Lehr- und Forschungszentrum standortbezogener Umwelttechnologie und -techniken. Einerseits würden dafür vorhandene Kompetenzen integriert; andererseits stehe die Weiterentwicklung und Neuinszenierung im Fokus.

Im Folgenden berichtete Frau Göddertz ausführlicher von den Tätigkeitsfeldern und Kooperationsansätzen, die :metabolon als außerschulischer Lernort organisiert. Konzepte der Erwachsenenbildung im Rahmen der „Bergischen Energie Akademie“ als auch die Fachkräftebildung stehen hier im Zentrum. Dabei würden in starkem Maße auch die regionalen Unternehmen eingebunden und Kooperationen sowie Begegnungen von Herstellern, Handwerkern und Endverbrauchern organisiert.

Um einen lebhaften Eindruck von den unterschiedlichen Aktivitäten und Angeboten am Standort der Leppe-Deponie zu vermitteln, zeigte Frau Göddertz den Waldbröler Bürgerinnen und Bürgern eine Auswahl von Fotos, die Aktionstage für Kinder und Jugendliche illustrierten. Zum Abschluss ihres Vortrags ging sie auf die zukünftige Entwicklung des Standorts ein. Vor allem die geplante Einweihung des Projektes vom Land NRW als Europäisches Kompetenzzentrum für Ressourcenmanagement werde die Ressourceneffizienz in der oberbergischen Region entscheidend vorantreiben, bekräftigte die Referentin

AE 10 ERNEUERBARE ENERGIEN VOR ORT

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Welche Rolle sollen Erneuerbare Energien in der Region spielen? Was sind aus Ihrer Sicht die größten Chancen? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Regional abgestimmte Ressourcennutzung (Bioabfall, Müll, Abwärmennutzung) und dezentrale Energieerzeugung (Transportwege vermeiden, energetische Unabhängigkeit, auch von den großen Energieversorgern)	78
Synergien für Forschung, Entwicklung und regionale Wirtschaftsbetriebe schaffen (Förderung der Technologien, Schaffung / Sicherung von Arbeitsplätzen)	32
Erhöhung der Lebensqualität und Erhaltung der Umwelt (Luftqualität, Ökosysteme)	13
Autarkere und stabile Energieversorgung	12

Ausgleich von Schwankungen durch Speicherung von Energie	5
Größerer Wissensstand durch viele verschiedene Projekte	5
Umweltbewusstsein selbstverständlich machen	4
Komplett grüne Region schaffen (Wärme, Strom)	3
Gesamtpunkte	152

AE 10 ERNEUERBARE ENERGIEN VOR ORT

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Welche Rolle sollen Erneuerbare Energien in Ihrer Region spielen? Was sind aus Ihrer Sicht die größten Chancen? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Genossenschaften, Bürgeranlagen und Betreibergesellschaften für erneuerbare Energien (Photovoltaik auf Firmengebäuden, Solarthermie, Blockheizkraftwerk mit Holzhackschnitzeln für Region und Neubausiedlungen)	38
Ausbau der Photovoltaik (Ausnutzung aller möglichen Flächen, im privaten Bereich), Solarfelder	23
Ausbau der Biomasseanlagen (bei Rückgewinnung vorhandener Rohstoffe)	21
Dezentrale Wasserkraftanlage (z. B. Wasserkraftwerk durch "Bröler Stausee")	20
Mix aus Wind, (Regen-) Wasser, Holz und Sonne	15

Wärmerückgewinnung in Industrieanlagen	11
Anschluss von Waldbröl an das Zugnetz zur Einsparung von Energie und Ressourcen	9
Erdwärme	8
Dezentrale Kompostierwerke	7
Auf und in öffentlichen Gebäuden erneuerbare Energien	7
Gesamtpunkte	159

AE 10 ERNEUERBARE ENERGIEN VOR ORT

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Welche Rolle sollen erneuerbare Energien in der Region spielen? Was gilt es zwingend zu vermeiden? [max. 3 Punkte]

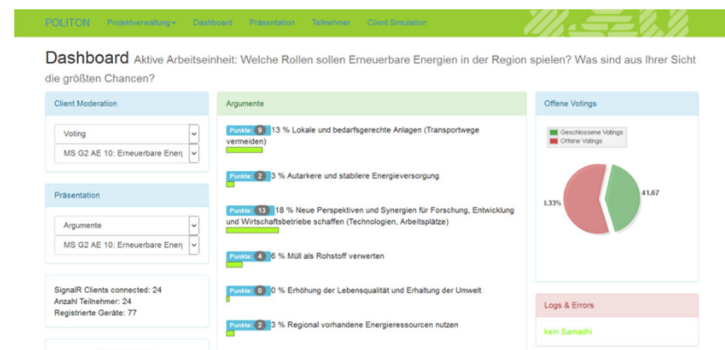
Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Dass bundeseinheitliche Regelungen regionale Innovationen verhindern	6
Gefährdung der Umwelt und Bevölkerung (z. B. Schadstoffbelastung durch zusätzliche Energieerzeugung)	24	Beeinträchtigung der Versorgungssicherheit	6
Beeinträchtigung des Landschaftsbildes (z. B. Zersiedelung durch Kleinbetriebe) und des Naherholungswertes	18	Unzureichendes Informieren der Bevölkerung (z. B. Plastiktüten im Biomüll)	6
Einseitigkeit und Abhängigkeit von einzelnen Energiegewinnungstechniken, Gefahr von Energiemonokulturen statt Energiemix	15	Negativer Einfluss auf regionale Wirtschaft (z. B. Abwanderung der Industrie)	5
Zu hohe Kosten für die Region, Vernachlässigung des ökonomischen Prinzips	15	Alleingänge von lokalen Akteuren	5
Dass Quantität vor Qualität gestellt wird und unwirtschaftliche Technologien anstatt Alternativen eingesetzt werden	14	Dass nur Verbraucher für die Energiekosten aufkommen	3
Monopolisierung der Anbieter / Erzeuger	12	Widerstand der Bürger/-innen	3
Zeitdruck (Forschung und Tests brauchen Zeit)	10	Lange Transportwege	2
Dass Grenzkosten in keinem Verhältnis zu Grenznutzen stehen	6	Preisschwankungen	0
		Gesamtpunkte	150

AE 10 ERNEUERBARE ENERGIEN VOR ORT BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Welche Rolle sollen erneuerbare Energien in der Region spielen? Was gilt es zwingend zu vermeiden? [max. 3 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte
Großanlagen z. B. flächenintensive PV-Energieparks	46
Windräder, Windpark (aus ökologischen und gesundheitlichen Gründen)	43
Keine extreme, einseitige Energieversorgung	19
Müllverbrennung	17
Anlagen, die einen Rohstofftransport aus anderen Regionen erfordern	17

Nichts!	10
Biomasse (Missbrauch von landwirtschaftlichen Flächen)	10
Mangelndes Wissen über Umsetzbarkeit von Anlagen	5
Wasserkraftanlagen	2
Gesamtpunkte	169



AE 11 Energiewende als Lebensstilwende

Die Rolle und Bedeutung von Lebensstilen und Lebensführung für die Energiewende wurde in den zwei Expertenvorträgen der elften AE von Dr. Steven Engler aus wissenschaftlicher und der Zero-Waste-Praktikerin Olga Witt aus alltagspraktischer Perspektive beleuchtet. Zur Einführung in das Themenfeld erläuterte Dr. Steven Engler in seinem Vortrag „Regional, Innovativ & Gesund“ Kerndaten und Grundzüge der zentralen wissenschaftlichen Debatte und Thesen. Den Schwerpunkt legte er dabei auf den Ernährungsbereich, dessen Rolle und Bedeutung er über den regionalen Rahmen hinaus in einen übergeordneten und globalen Kontext stellte. Der Wissenschaftler, der zum Thema habilitiert, ist Leiter des Forschungsbereiches Partizipationskultur, Mitkoordinator des Virtuellen Instituts und Vorstandsmitglied am Kulturwissenschaftliche Institut Essen (KWI).

Nachhaltige Ernährungsstrukturen, stellte der Wissenschaftler zunächst fest, seien nicht für eine erfolgreiche Energiewende von grundlegender Relevanz. Vor allem seien sie auch im Hinblick auf die „globale Ernährungs Krise“ dringend erforderlich. Diese weitere zentrale Herausforderung unserer Zeit, schilderte Herr Engler, manifestiere sich vor allem durch eine globale Unter- und Überernährung. Daneben gäbe es verschiedene Phänomene wie den sogenannten „Verborgenen Hunger“, dies heiße eine chronischen Unterversorgung mit Mikronährstoffen. Dabei führte er eine Reihe von Schlüsselfaktoren, beispielsweise die Bevölkerungsentwicklung,

die Verknappung der Ressourcen und den Klimawandel an, die er an aktuellen und regionalen Beispielen illustrierte. Im Besonderen hob er den Flächenverbrauch als zentrale Herausforderung hervor und verdeutlichte anhand diverser Lebensmittel die benötigten Quadratmeter Land.



Nach der Skizzierung verschiedener vernetzter gesundheitlicher, ökologischer, ökonomischer und sozialer Auswirkungen zog er das Fazit, dass nachhaltige Ernährungsstrukturen dringend erforderlich seien. Als Weg zu einer neuen Ernährungsnachhaltigkeit sei seines Erachtens nach ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem maßgebend. Eine nachhaltige Lebensstilwende sei nicht nur für die Energiewende, sondern auch zur Bewältigung der globalen Ernährungs Krise von grundlegender Relevanz, bekräftigte Engler. Wesentliche Wegmarken für die Umsetzung einer solchen zukunftsorientierten Wende seien, sich regional, innovativ und gesund zu ernähren. Im Anschluss präsentierte Olga Witt mit ihrem Vortrag zu „Zero Waste“

ein Beispiel für einen nachhaltigen Lebensstil. Die Gründerin der Zero Waste Lifestyle GbR praktiziert bereits seit 2003 diesen inzwischen internationalen Trend der Müllvermeidung. Seitdem bietet sie zum Thema mit ihrem Familienunternehmen Beratungen, öffentliche Workshops sowie eine Palette an unverpackten Produkten über den Versand des Zero-Waste-Ladens an.

Rethink, Reduce, Reuse, Recycle, Refuse – dies seien die grundlegenden Prinzipien und Etappen auf dem Weg in ein quasi müllfreies Leben, erklärte Frau Witt zu Beginn ihres Vortrags.



Am Anfang eines solchen Zero-Waste-Lebensstils stehe das Hinterfragen der eigenen Glaubenssätze und des Konsumverhaltens. Diese kritische Reflexion der westlichen Konsum- und Wegwerfgesellschaft, erläuterte sie, bilde die Grundlage um den eigenen Abfall schrittweise auf ein Minimum zu reduzieren. Dies sei im Alltag nicht immer mit Mühe verbunden, verdeutlichte Olga Witt. Beispielsweise könne man auf eine Vielzahl von Werbekatalogen, Flyern und ähnlichen Gratisangeboten durchaus verzichten und auf diese Weise bereits eine nennenswerte Energie- und Mülleinsparung erreichen.

Mit Blick auf den Erwerb von notwendigen Konsumgütern, erklärte sie, sollte stets auf die Wiederverwendungs- und Recyclingmöglichkeit geachtet werden.

Eine Änderung des Lebensstils sei von grundlegender Bedeutung in Anbetracht des weltweiten Anstiegs der Müllproduktion, führte sie weiter aus. Denn die Auswirkungen auf den Planeten seien immens. Dies verdeutlichte sie in ihrem Vortrag am Beispiel des Plastikmülls in den Ozeanen. Dieser werde erst nach Jahrhunderten völlig zersetzt mit gravierenden Folgen für Umwelt, Tiere und Menschen. Vor diesem Hintergrund zeigte die überzeugte Zero-Waste-Praktikerin verschiedene Möglichkeiten auf, um den Umgang mit Müll im Alltag zu verändern.

Ein wesentlicher Aspekt sei es, den Einkauf verpackungsärmer zu gestalten. Ob in den sogenannten Unverpackt-Läden oder auch im konventionellen Supermarkt – lose Ware wie z. B. Obst, Gemüse oder Backwaren ließen sich gut in mitgebrachten Beuteln und Gefäßen transportieren. Dies spare den zumeist nicht für Hygiene, Schutz oder Frische relevanten Verpackungsmüll. Daneben stellte sie verschiedene Hygieneprodukte wie z. B. Shampoo, Deo u. ä. vor, die es bereits in Pulver- oder Tablettenform gibt und gab Tipps zur eigenen Herstellung.

Ist die Müllvermeidung nicht ein zu mühseliger und zu tiefgreifender Verzicht im Alltag, wurde Frau Witt zwischendurch gefragt. Im Gegenteil, betonte sie zum Abschluss ihres Vortrags: Zwar würde sie mit dem Zero-Waste-Lebensstil weniger besitzen und auch auf einiges verzichten, trotzdem sei sie zufriedener als jemals zuvor.

AE 11 ENERGIEWENDE ALS LEBENSSTILWENDE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN MÜNSTER

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen sein, damit Bürger sich nachhaltig(er) ernähren? [max. 5 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Subventionen neu regeln (nicht an Großunternehmen, sondern kleine Bauern und Betriebe)	10
Durch Aufklärung in Schulen und in den Medien grundlegendes Bewusstsein für nachhaltige Ernährung und Wertschätzung für Lebensmittel schaffen (gesundheitliche Auswirkungen, Ressourcenverbrauch, Umwelt u. ä.)	72	Preisanstieg von Fleisch und Fisch und für nicht regional hergestellte Produkte	8
Verfügbarkeit eines regionalen, saisonalen und alternativen Warenangebots in normalen Läden (mit verlängerten Öffnungszeiten)	29	Nachhaltigkeit muss Spaß machen	7
Kennzeichnung der Lebensmittel (Herkunft, Inhaltsstoffe, Herstellung), Gütesiegel für nachhaltige Produkte	24	Nachhaltig produzierte Lebensmittel sollen nachhaltig transportiert werden und verpackt sein	7
Bezahlbarkeit von nachhaltigen Lebensmitteln	24	Bund soll mehr Flächen für "Urban Gardening" in der Stadt bereitstellen	5
Staatliche Regulierung zur Förderung der Nachhaltigkeit (Pfandsysteme, Zölle, Strafsteuer Plastik, etc.)	15	Vorreiterfunktion in öffentlichen Einrichtungen und Angebote erweitern	4
Abschaffung bestimmter EU-Normen (Vorschriften bezüglich des Aussehens und der Maße)	13	Motivation, eigene Gewohnheiten abzulegen	4
Finanzielle Anreize für die Anbieter und Konsumenten schaffen	12	Werbung muss umgestellt werden, regionale Produkte müssen besser beworben werden	4
		Unattraktivität von Lebensmittelverpackungen	2
		Gesamtpunkte	240

AE 11 ENERGIEWENDE ALS LEBENSSTILWENDE

BÜRGERSCHAFTLICHE EMPFEHLUNGEN IN WALDBRÖL

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen sein, damit Bürger sich nachhaltig(er) ernähren? [max. 5 Punkte]

Bürgerschaftliche Empfehlungen	Punkte		
		Mehr Werbung für regionale Produkte und Informationen über vorhandene Angebote (Vieh- und Krammarkt, Mühlen etc.)	12
In Kindergärten, Schulen und Betrieben: bessere Aufklärung über den Ressourcenverbrauch, alternative Lebensstile und ihren Mehrwert (z. B. Gesundheitsförderung)	48	Weg von standardisierten, hin zu natürlichen Lebensmitteln (EU-Verordnungen, Richtlinien)	9
Größeres Angebot an umweltfreundlichen und verpackungsfreien Produkten; flächendeckende Erreichbarkeit von "Unverpackt-Läden"	38	Akzeptanz bei der Bürgerschaft; Bereitschaft, Verpackungen mitzubringen, aber auch zum Verzicht, muss bei jedem Einzelnen vorhanden sein	9
Größere Auswahl und Verfügbarkeit von nachhaltigen, regionalen und saisonalen Lebensmitteln (mehr Anbauflächen in der Region, Hofläden)	36	Vorbilder, die die Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit prägen	4
Keine finanziellen Nachteile durch nachhaltige Ernährung: Lebensmittel kostengünstiger oder zum gleichen Preis anbieten	24	Auf Überangebot verzichten	4
Massentierhaltung verbieten	22	Erlaubnis zum Selbsternten bei Überschuss	4
Gesetzliche Verpflichtung der Hersteller, unnötige Verpackungen wegzulassen und das Einwegpfand auf das Nötigste zu reduzieren	22	Vertrauenswürdige Zertifizierung	3
Gesetzliche Grundlagen für "Thekenverkäufe": Möglichkeit verpackungsfrei im Supermarkt einzukaufen	17	Gemeinschaftsgärten fördern, "Essbare Stadt"	2
		Hygienebedingungen müssen bei der losen Ware stimmen	2
		Gesamtpunkte	256

AE 12 DAS HEARING

Das Hearing zum Abschluss des 3. Verfahrenstages stellte einen besonderen Programmpunkt im Verfahren dar. Die moderierte Anhörung sollte den teilnehmenden Bürgern die Möglichkeit eröffnen, politischen und kommunalen Entscheidungsträgern gezielt, Ihre Fragen zum Thema Energiewende zu befragen. Zur Vorbereitung erfolgte in zufällig besetzten Kleingruppen die Erarbeitung von Fragen, Anregungen und Stellungnahmen. Das Hearing selbst fand im Plenum gemeinsam mit allen in Münster bzw. Waldbröl teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern statt.



Den Fragen der Münsteraner Bürgerinnen und Bürger stellten sich Wibke Brems, Landtagsabgeordnete der Grünen und Sprecherin für Energie- und Klimapolitik, Hubertus Zdebel, Bundestagsabgeordne-

ter der Linken und Mitglied im Umweltausschuss, sowie Birgit Wildt von der Koordinierungsstelle Klima und Energie im Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit der Stadt Münster



In Waldbröl zu Gast waren Bernd Kronenberg, Stadtratsabgeordneter und Fraktionsvorsitzender der SPD Waldbröl und Sybille Sautier, die Klimaschutzmanagerin der Stadt Waldbröl, während Guido Schick,

Geschäftsführer der Stadtwerke Waldbröl kurzfristig absagen musste.



TAG 4: Visionierung und Reflexion

Wie das Leben in und nach der Energiewende aussehen kann, wurde am letzten Tag der Bürgerbeteiligungsverfahren behandelt. Der Auftakt erfolgte mit der AE 13; mit ihr wurden zunächst Möglichkeiten und Wege zur bürgerschaftlichen Umsetzung der Energiewende vor Ort akzentuiert. Grundlage bildeten zwei Projekte, die sowohl hinsichtlich ihres Beitrags zum Klimaschutz als auch aufgrund ihrer Beteiligungsart als beispielhaft gelten.

In der 14. Arbeitseinheit wurde die Kreativität der Teilnehmenden im Besonderen gefordert; es galt, ihre Vision eines zukunftsfähigen „Haus der Energiewende“ praktische zu gestalten. Im abschließenden Block erfolgte zudem eine Verfahrensreflexion. Ein Gallerierundgang diente dazu, Ablauf und Sacharbeit im viertägigen Verfahren nochmals Revue passieren zu lassen; auf dieser Grundlage erfolgte im Open Space ein offener Austausch über hochrelevante sowie bislang unberücksichtigte Aspekte. Das Verfahren endete sowohl in den Tagungsräumlichkeiten in der WWU Weiterbildung als auch im Naturerlebnispark Panarbora in Waldbröl mit einem Sektausklang.

Tag 4	Arbeitsprogramm
AE 13	Energiewende bürgerschaftlich gestalten
AE 14	Gestaltungsphase: Das Haus der Zukunft
AE 15	Gallery Walk & Open Space

AE 13 Energiewende bürgerschaftlich gestalten

Wie die Energiewende von den Bürgerinnen und Bürgern getragen und gestaltet werden kann, wurde in der AE 13 in Münster mit zwei Expertenvorträgen thematisiert; in Waldbröl erfolgte hingegen aus zeitlichen Gründen eine Abweichung. Der Eröffnungsvortrag in Münster stellte mit der fairPla.net eG eine ortsansässige Möglichkeit zur Beteiligung in der Energiewende vor. Ihr geschäftsführendes Vorstandsmitglied, die Referentin Sabine Teerhar, informierte zunächst, dass es sich bei der Münsteraner Energiegenossenschaft um ein wirtschaftlich tragfähiges Bürger-Unternehmen handele. Mit globaler Perspektive: Die Förderung von Klimaschutz und Umbau zur nachhaltigen Energiewirtschaft würden nicht nur in den Industriestaaten sondern auch in den armen Regionen der Welt angestrebt, erklärte sie. Grund hierfür sei, so Frau Teerhar, die Überzeugung, dass wirksamer Klimaschutz weder lokal noch ohne soziale Gerechtigkeit erfolgen könne. Das Zwei-Grad-Ziel, führte sie weiter aus, könne nicht nur mit einer CO₂-Emissionsreduzierung in den Industriestaaten erreicht werden; dieser bedürfte es auch in den sogenannten „Entwicklungsländern“. Dafür bräuchten diese aber auch die notwendige finanzielle und technologische Unterstützung, betonte sie.

Vor diesem Hintergrund haben sich unter dem Dach der fairPla.net eG, erläuterte die Referentin, Organisationen und Bürgerinnen und Bürgern nach dem Genossenschaftsprinzip zusammengefunden. Mit ihren Einlagen investieren sie gemeinsam in

regenerative Energie- und Energieeffizienz-Projekte; weltweit. Ziel sei es, mit ihnen, Klimaschutz als auch Klimagerechtigkeit global vorantreiben.

Zur Illustration stellte Frau Teerhar den Münsteranern einige der nachhaltigen Nord-Süd-Projekte näher vor; beispielsweise ein Biomassedorfkraftwerk in Indien und ein in Deutschland angesiedeltes Photovoltaik-Projekt.

Nach ihrem Überblick zur konkreten Projektarbeit von fairPla.net eG berichtete Sabine Teerhar ausführlicher von der Genossenschaftstätigkeit. Diese sei neben den Sonnen- ebenfalls auch von Schattenseiten geprägt, verriet sie und hob dabei insbesondere rechtliche als auch politische Hürden hervor. Die Rahmenbedingungen für Freiwilligenarbeit müssten beispielsweise durch steuerliche Förderung und Qualifikationserwerb gravierend verbessert werden; zudem sei ein zeitintensiver ehrenamtlicher Einsatz, wie sie ihn betreibe, auch eine Frage der Finanzierung. Anreize und Unterstützung seien grundlegend erforderlich, bekräftigte sie zum Abschluss ihres Vortrags, um auch eine klimagerechte Energiewende „von unten“ voranzutreiben.



Nachfolgend wurde in Münster sowie auch in Waldbröl in der 13. Arbeitseinheit die Passivhausbauweise in den Mittelpunkt gestellt. Wie diese neue Maßstäbe für Klimaschutz und Energie setzt, wurde am Beispiel einer der größten Passivhaus-siedlungen Europas – der Münsteraner Studentenwohnanlage Boeselburg – von dessen Architekten Thomas Lilge berichtet.



Zunächst ging der zertifizierte Passivhausplaner auf die Beweggründe für diese spezielle Bauweise ein. Ein Passivhaus, informierte er, komme aufgrund seiner guten Wärmedämmung und der Vermeidung von Lüftungswärmeverlusten, meist ohne klassische Gebäudeheizung aus. Der Wärmebedarf werde dabei über passive Quellen, beispielsweise Sonneneinstrahlung und Abwärme, gedeckt.

Unabhängig vom Gebäudetyp könne dieser Standard durch Umbau- und Sanierungsmaßnahmen erzielt werden, informierte der Referent. Ergebnis sei ein niedriger Energieverbrauch; 80-90% des Heizenergiebedarfs könnten gegenüber herkömmlich erbauten oder bestehenden Gebäuden reduziert werden. Für ihn, erklärte Thomas Lilge, liege die Zukunft im Passivhaus, welches klimabewusstes Wohnen mit einer dauerhaften Kostenersparnis verbindet.

Anschließend machte der Architekt die Bürgerinnen und Bürger kurz mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen für Passivhäuser bekannt, bevor er dann auf die Passivhausanlage Boeselburg zu sprechen kam. Wie dort der Passivhausstandard nach dem Abriss der nicht sanierungsfähigen Studentenwohnanlage realisiert wurde und welche Anforderungen sich während der Bauphase der 271 Wohnungen stellten, thematisierte der Passivhausplaner sodann. Anhand vieler Fotos vermittelte er den Teilnehmenden einen lebhaften Eindruck der die verschiedenen Problemstellungen und der gefundenen Lösungsansätze. Ebenso schilderte er Wünsche und Anforderungen der Bewohnerinnen und Bewohner und kommentierte diese jeweils aus der Architektensicht.

AE 14 Gestaltungsphase: Das Haus der Zukunft

In der 14. Arbeitseinheit wurde die Kreativität der Teilnehmenden gefordert. Im Anschluss an den Vortrag des zertifizierten Passivhausplaners Thomas Lilge, galt es für die Bürgerinnen und Bürger in Münster und Waldbröl, im zufällig besetzten Kleingruppenformat ihre Vision eines zukunftsfähigen „Haus der Energiewende“ zu gestalten. Ausgestattet wurden sie hierfür mit Scheren, Pappen, Kleber und Stiften, während Herr Lilge, der zugleich auch an der Münster School of Architecture lehrt,

den Gruppen mit vielen Tipps zur Seite stand. Zum Abschluss der rund 90-minütigen Gestaltungsphase präsentierten die Kleingruppen im Plenum ihre Resultate. Viele unterschiedliche Zukunfts-Häuser, deren Ausstattung von integrierten Garagen für Elektroautos über Mehrgenerationenkonzepte bis hin zum eigenen Komposthaufen vor der Haustür reichte, sorgten in ihrem Facettenreichtum und Kreativitätspotenzial bei den Teilnehmenden als auch beim Experten Lilge für viel Freude





Gallery Walk & Open Space

Nach ihrer Erarbeitung wurden die bürgerschaftlichen Empfehlungen jeder Arbeitseinheit unmittelbar vor Ort auf DIN-A0-Plakaten dokumentiert und für alle Teilnehmenden zugänglich aufgehängt. Den Abschluss der Bürgerbeteiligung bildete ein Rundgang durch diese so entstandene Galerie. Der moderierter Rückblick diente dazu, jede einzelne Arbeitseinheit des viertägigen Verfahrens und die zu ihr erarbeiteten bürgerschaftlichen Empfehlungen nochmals kurz Revue passieren zulassen.



Dies bildete die Grundlage und auch Voraussetzung dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger in einem offenen Austausch ihre Themen und Aspekte zur Energiewende in NRW setzen: Ob und welche Themen jenseits des behandelten Arbeitsprogramms bei der Energiewendegestaltung in NRW – aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger – zu berücksichtigen sind und wie sie sich ein Leben nach gelungener Energiewende vorstellen – stand dabei im Fokus.

4 Soziodemographie

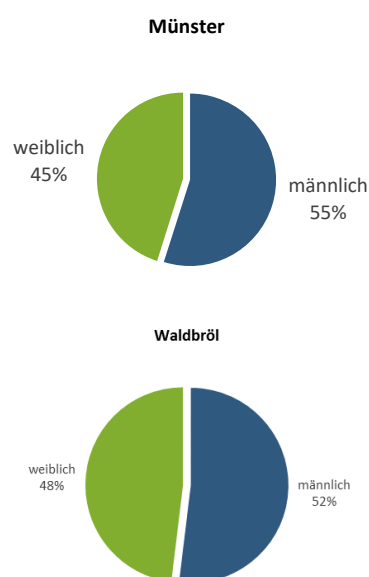
Mit einem Fragebogen wurden zu Beginn der Partizipativen Reallabore die soziodemographischen Daten der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger erhoben.

Zur Beschreibung der Teilnehmendenstruktur werden im folgenden Überblick die gebräuchlichsten soziodemographischen Merkmale, jeweils für Münster und Waldbröl, dargestellt ; die zusätzliche Angabe der entsprechenden Zensusergebnisse von 2011 soll dabei ihre Einnordung und Bewertung unterstützen.

Das Geschlecht

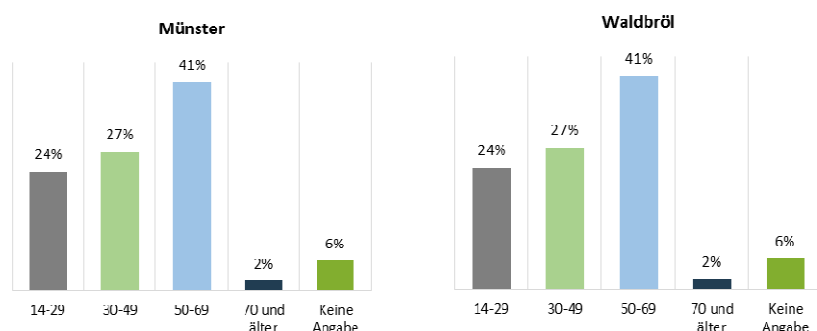
Hinsichtlich des Geschlechts war die Teilehmerschaft in beiden Reallaborverfahren annähernd gleichverteilt (45% Frauen zu 55% Männern in Münster ; in Waldbröl 52% Männer zu 48% Frauen).

Dies ist Folge des gestuften Auswahlverfahrens : von den zufallsausgewählten und vielzählig an der Teilnahme interessierten Personen erfolgte eine erneute gezielte Auswahl ; diese legte ein besonderes Augenmerk auf die Gleichverteilung nach Geschlecht.



..

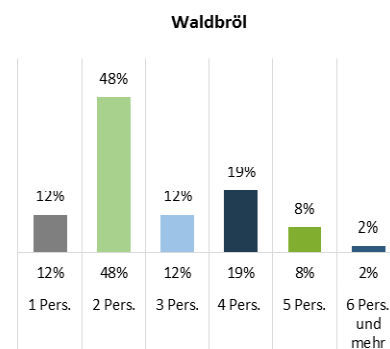
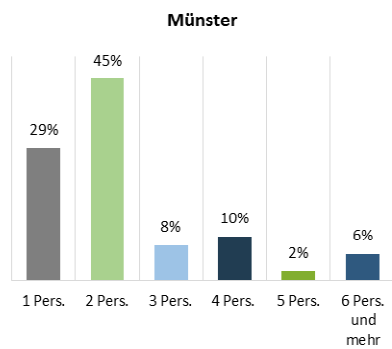
Das Alter



Der Altersdurchschnitt der Teilnehmenden betrug in Münster 44,6 Jahre ; in Waldbröl 50,5 Jahre. Damit entsprach die Altersverteilung in beiden Reallaboren annähernd

dem vom Zensus angegebenen Durchschnitt (In Münster 41,1 Jahre in Münster ; 40,7 Jahre in Waldbröl)

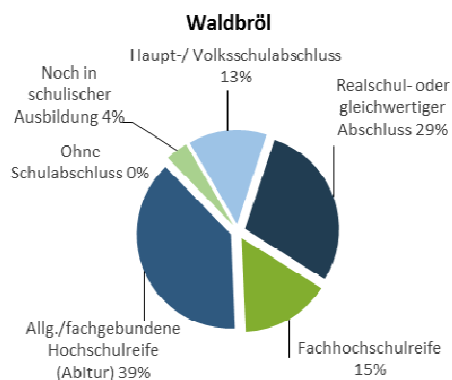
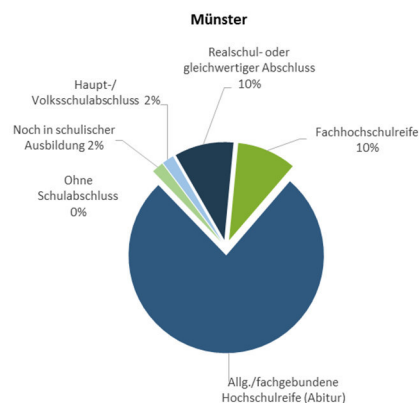
Haushaltstyp



Die Mehrheit der Teilnehmenden beider Reallabore gab an, in Zwei-Personen-Haushalten, ohne Personen unter 18 Jahren, zu leben. Dies entspricht den jeweiligen Zensusergebnissen, welche dies als den häufigsten Haushaltstyp ausweisen. Mit Blick auf die Unterschiede zwischen den Verfahren zeigt sich, dass die Münsteraner Reallaborteilnehmenden häufiger in

Ein-Personen-Haushalten wohnten ; im Waldbröler Reallabor häufiger Haushaltstypen mit drei und mehr Personen vertreten waren. Laut Zensus 2011 beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße in Münster 1,4 Personen (im Reallabor durchschnittlich 2,2 Personen) ; in Waldbröl war diese mit 2,5 fast entsprechend dem Zensus (2,4 Personen).

Höchster Schulabschluss

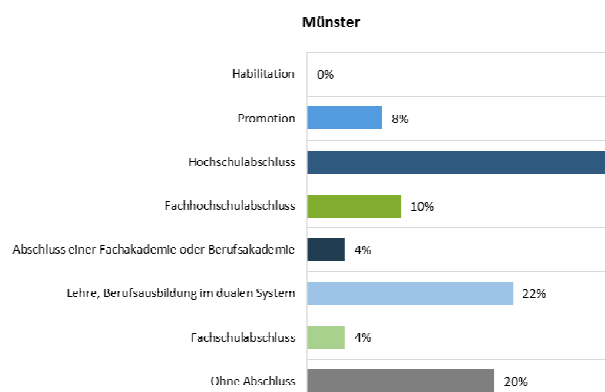


Die Mehrheit der Teilnehmenden in beiden Partizipativen Reallaboren verfügten durchschnittlich über einen höheren Schulabschluss. Dies gilt insbesondere für die die allgemeine/fachgebundene Hochschulreife („Abitur“) ; diese hatten im Münster Verfahren 76% (gegenüber einem Anteil von 44% der Stadtbevölkerung) und

in Waldbröl 38% der Teilnehmenden (zu 11% der Stadtbevölkerung) erworben. Der Anteil der Personen im Verfahren, die höchstens über einen Haupt-/ Volksschulabschluss oder gar keinen Schulabschluss verfügen, war in Waldbröl mit 13% (zu 40%) und in Münster mit 2% (zu 21%) hingegen unterrepräsentiert.

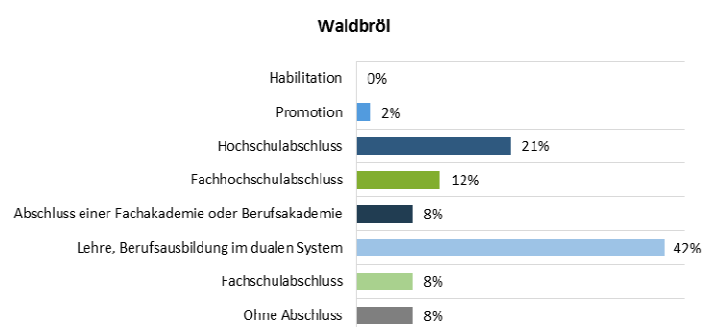
Den Zensusergebnissen annähernd entsprechend waren dagegen Bürgerinnen und Bürger mit Fachhochschulreife („Fachabitur“) in den Verfahren vertreten :

Höchster Bildungsabschluss



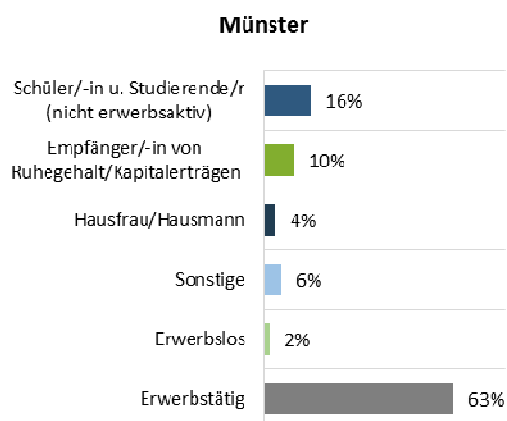
Die Bildungsabschlüsse der Teilnehmenden sind für beide Reallaborverfahren differenziert dargestellt. Abweichend vom Zensus verfügten in Münster knapp die

Über diese verfügten 10% der Teilnehmenden in Münster (zu 9%) und 15% in Waldbröl (zu 8%).

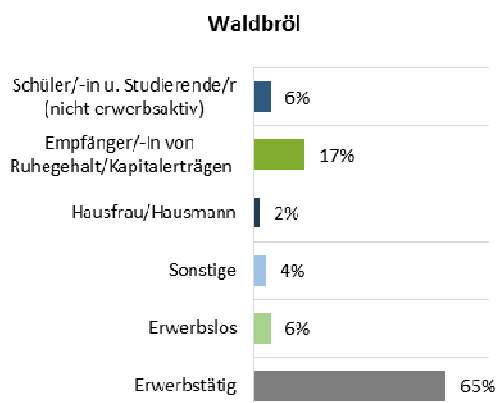


Hälfte der Teilnehmende über mindestens einen Hochschulabschluss, während in Waldbröl die Lehre bzw. Berufsausbildung dominierte.

Erwerbsstatus

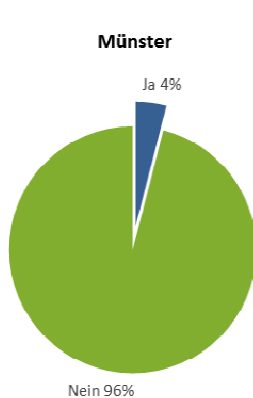


Die Mehrheit der teilnehmenden Münsteraner und Waldbröler gab an, als Angestellte/r oder Arbeiter/in erwerbstätig zu sein. In Münster entspricht der Anteil dabei annähernd den Zensusergebnissen, während in Waldbröl der Unterschied 18% beträgt. Hintergrund ist die Durchführung als Bildungsveranstaltung;

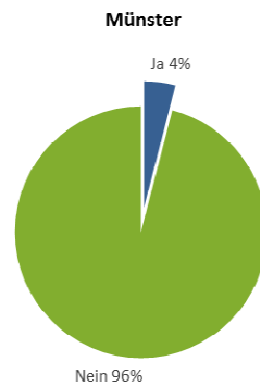


sie zielte darauf, proaktiv Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Verfahren zu integrieren. Der Anteil der Empfänger/innen von Ruhegehältern/Kapitalerträgen war in der Waldbröler Teilnehmerschaft den Zensusangaben entsprechend (17% zu 18%) ; in Münster differierte dies (10% zu 17%).

Bürgerbeteiligungshintergrund

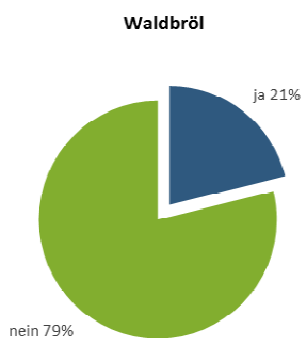


Sowohl in Münster als auch in Waldbröl gaben jeweils nur 4 % der Teilnehmenden

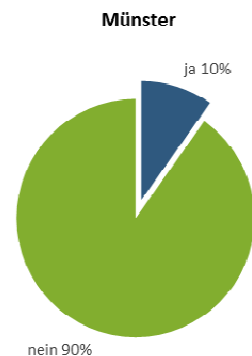


an, bereits zuvor an einem Bürgerbeteiligungsverfahren teilgenommen zu haben.

Migrationshintergrund



Über einen Migrationshintergrund bzw. eine Migrationserfahrung verfügten in Münster 10% der Teilnehmenden (zu 20% lt. Zensus). Dem Anteil von 39% in der Waldbröler Stadtbevölkerung



entsprechend waren im dortigen Verfahren, mit 21%, doppelt viele Teilnehmende mit Migrationshintergrund bzw. Migrationserfahrung vertreten.

5 Impressum

Unabhängiger Durchführungsträger und Herausgeber

Bergische Universität Wuppertal | Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF)

Gaußstraße 20 | 42119 Wuppertal

Telefon: +49 (0) 202 439 23 44

www.idpf.eu

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Hans J. Lietzmann

Projektleitung: Nora Freier

Verfasser/-innen

Prof. Dr. Hans Lietzmann, Nora Freier

Studentische Mitarbeit: Kyra Böhme, Janine Gehrmann, Natalie Hoost

Im Gutachten sind die von den Bürgerinnen und Bürgern erarbeiteten Inhalte und Ergebnisse abgebildet. Ihre Namen sind im Kapitel 2 abgedruckt. Für die Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse ist der Durchführungsträger verantwortlich.

Layout & Satz: Christophe Kaucke

Druck: Ocon, Wuppertal

Veröffentlicht im Dezember 2016

Das Gutachten wird parallel im Internet veröffentlicht unter: www.idpf.eu

